



BIBLIOTHECA
UNIV. JAGIELL.
CRACOVENSIS

27665

27667aib

Mag. St. Dr.

kal.komp.

Nie pożyczaj się
do domu.

5018

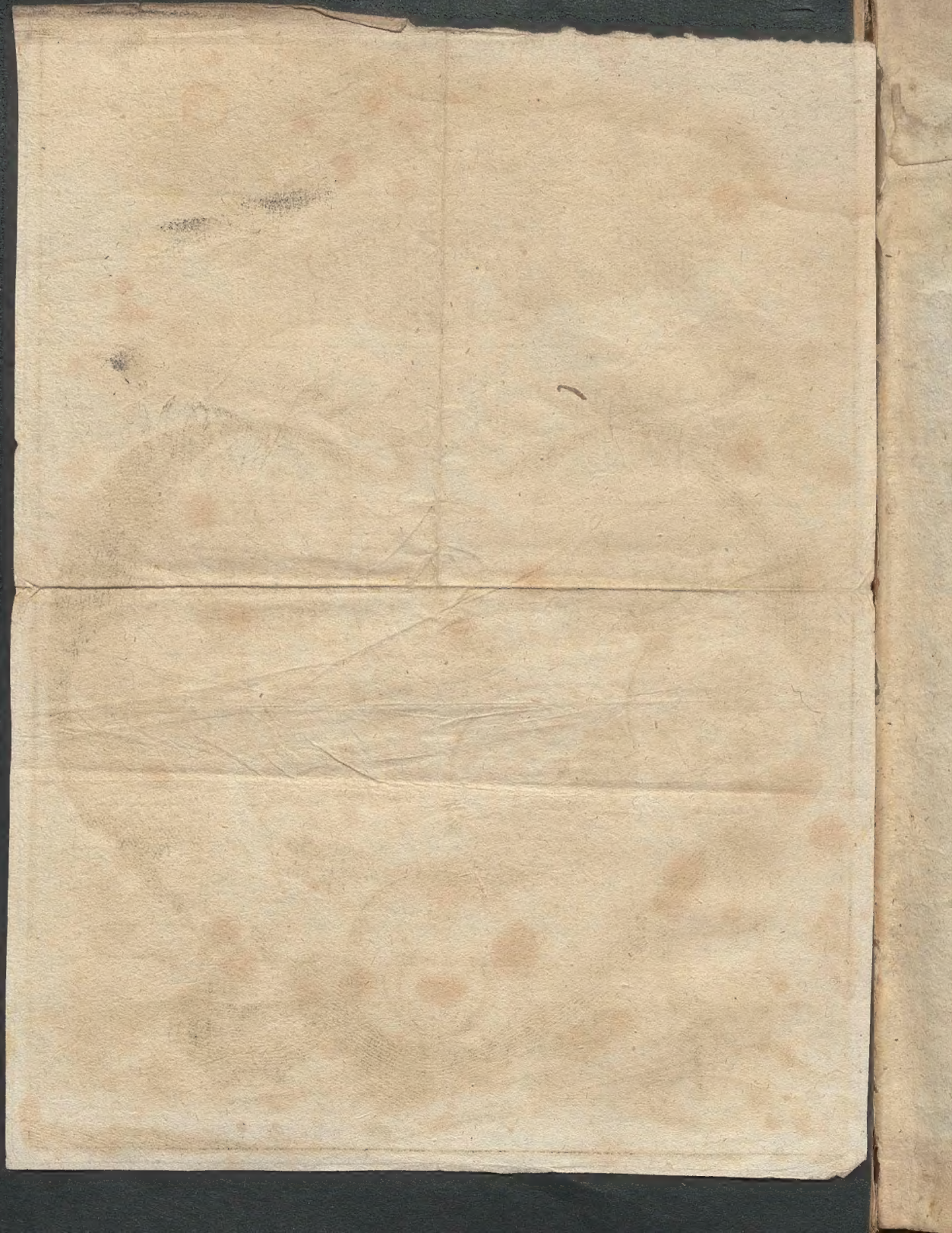


~~Whist 3230.~~

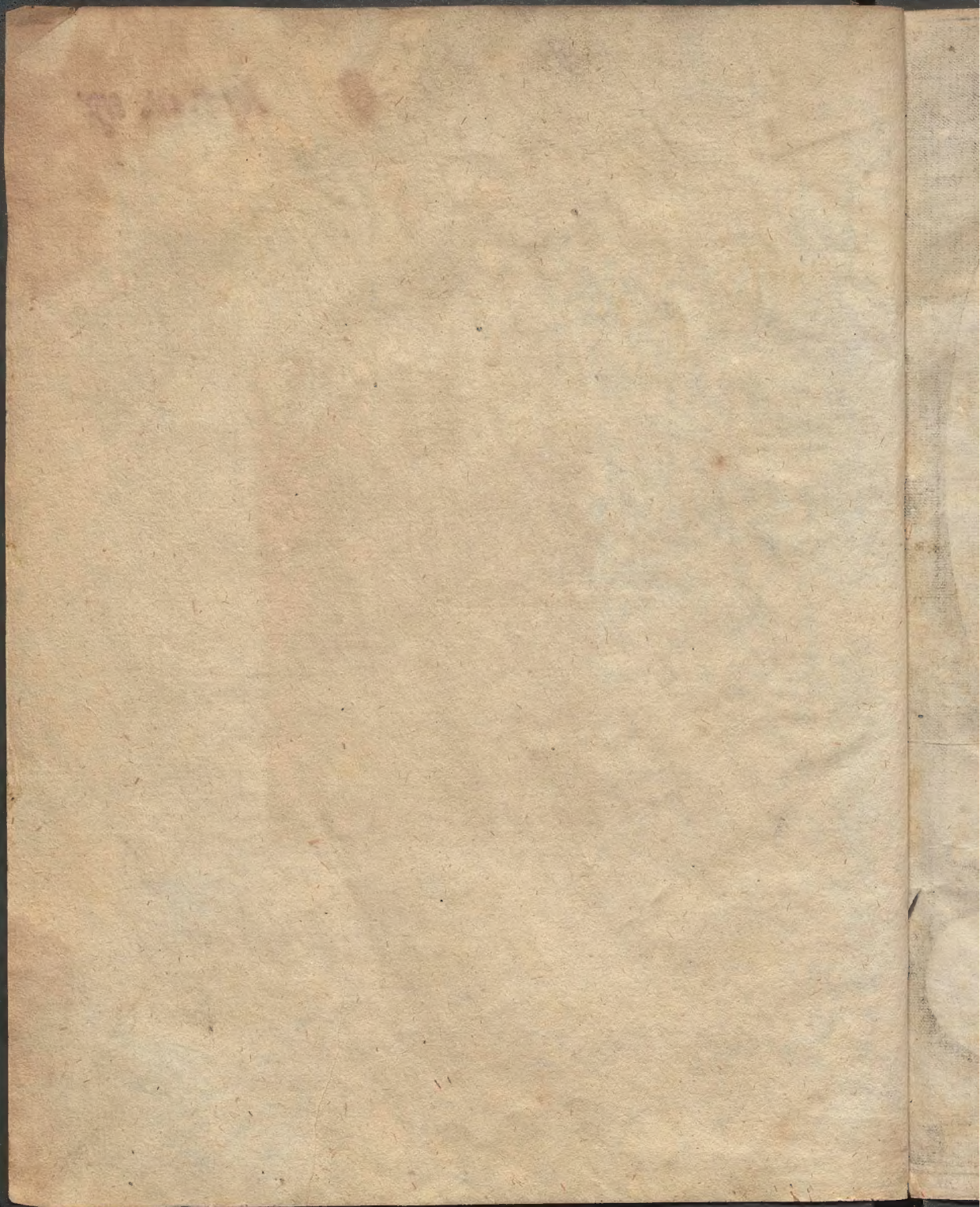
Its

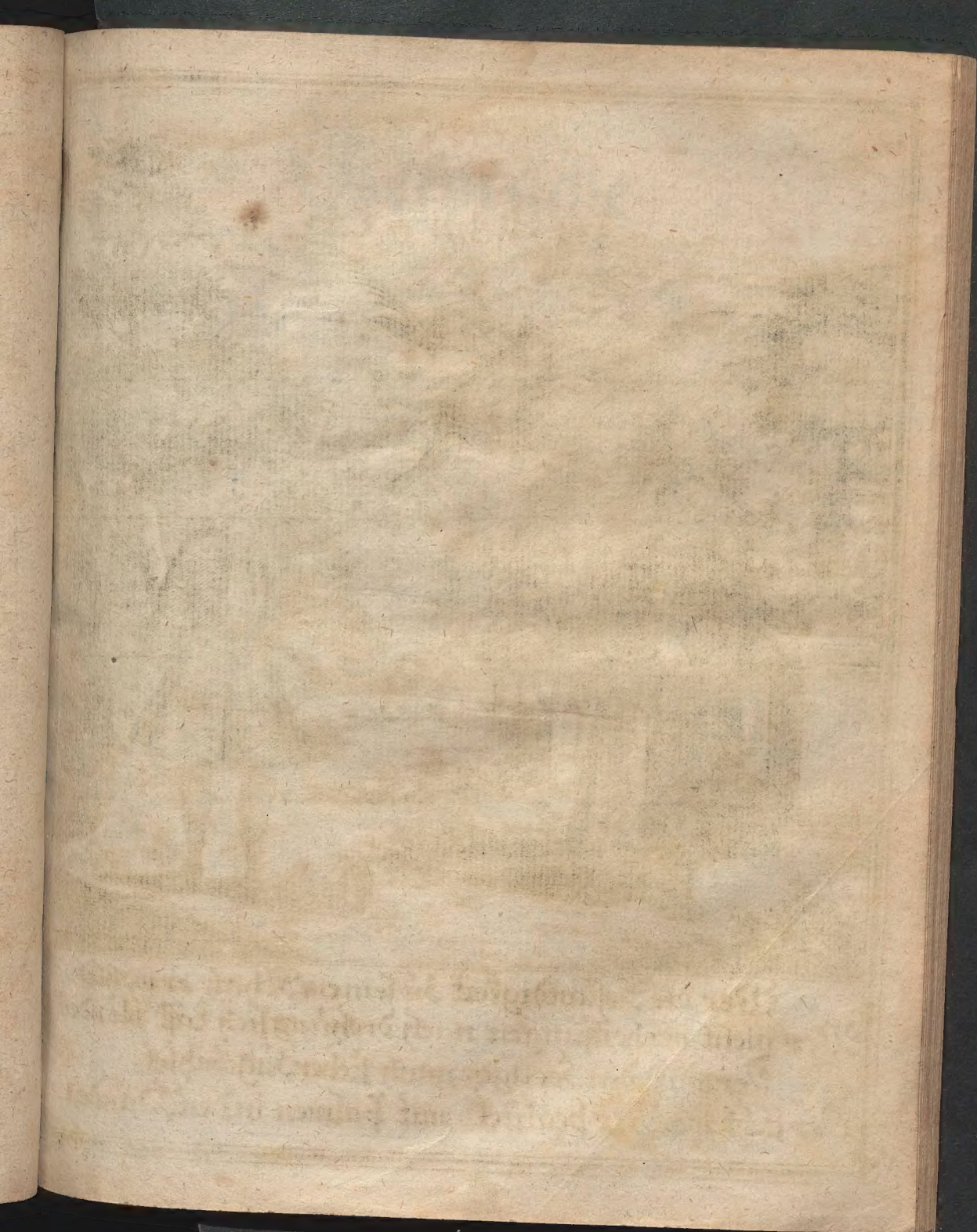
Vater unser der du bist im Himmel





1875. IV. 117.







Wer die Beständigkeit zu seinem Schatz erwöhlet,
 Wer nicht verheißungen nach drohung sich laßt blenden,
 Der wird den Seeligen ganz sicher zugesöhlet.
 Der steht wie Wir beglückt mit Palmen in den Händen.

Unpartheyisches
Gespräche

Im

Reiche der Todten

Zwischen

JOHANNE DIAZIO,

Einem gebornen Spanier, der auf Anstifften sei-
nes leiblichen Bruders der Evangelisch-Lutherischen
Religion wegen ermordet worden;

Und

Johann Gottfried Kößnern,
gewesenen Præsidenten in Thorn,

Welcher den 7. December lestverwichenen Jahres ent-
hauptet worden:

Worinnen

Vonder merckwürdigen Leben und Tod;

Deßgleichen

Ein vollkommener Bericht alles dessen, was we-
gen der Thornischen Tumults-Affaire, so wohl auf dem Pohl-
nischen Reichs-Tage und vor dem Assessorial-Gerichte, als
auch in Thoren selbst passirt,

Samt den hiezugehörigen, theils noch ungedruckten
Documenten.

Berlin, Franckfurth und Hamburg, 1725.

Scripturae
Liber

JOHANNES DIANTO

JOHANNES DIANTO

JOHANNES DIANTO

JOHANNES DIANTO

JOHANNES DIANTO

JOHANNES DIANTO

JOHANNES DIANTO

JOHANNES DIANTO

JOHANNES DIANTO

JOHANNES DIANTO

27667a



reit
zu
noc
die
aus
ge
Nu
mei
nun
wei
stat
Por



Geneigter Leser.

Als vor ein Aufsehen der Thornische Tumult und die darauf erfolgte Execution in der Welt gemacht, und was vor eine Menge Schrifften allerhand Gattung hievon ausgestreuet worden, liegt allbereits, ohne daß ich grosse Ursache hätte, hievon etwas zu melden, am Tage. Wie wenig zureichend aber die noch so grosse Menge derselben zu einer accuraten Notiz dieser importanten Sache sey, ist gleichfalls bekandt. Und aus dieser Ursache habe ich versucht, ob ich nicht dasjenige, so bißher der Welt ganz confus und zerstreuet vor Augen gelegen, in gehörige Ordnung bringen, und also meinem Nächsten einigermaßen dienen könne. Damit du nun, geneigter Leser, desto besser sehen könnest, in wie weit ich solches getroffen, so gebe dir hiemit zum Voraus statt einer Vorrede von der ganzen Arbeit ein kleines Portrait.

Es erscheinet dieses kleine Tractatgen in Form eines Gespräches im Reiche der Todten, weil aniezo diese Schreib=Art vor allen andern hochgehalten wird. In solchem unterreden sich mit einander zwen des Evangelischen Glaubens wegen hingerichtete Männer, Johannes Diazius, ein gebokrner Spanier, und Johann Gottfried Rößner, gewesener Præsidente, oder wie es an andern Orten heist, Burgermeister zu Thorn. Erstlich erzehlet Diazius seinen Lebens=Lauff, wie er nehmlich zu dem wahren Glauben befehret, endlich aber dessentwegen auf Anstiften seines leiblichen Bruders ermordet worden. Hierauf giebt ihm Rößner eine accurate Nachricht von der alten und neuen Beschaffenheit Preussens, und absonderlich der Stadt Thorn, wie auch von seinem eignen Lebens=Wandel. Weiter liest der Secretarius die Speciem facti des passirten Tumults, sowohl von Evangelischer als Catholischer Seite; woben Diazius eines und das andre erinnert; Ferner eine Beschreibung des letztern Reichs=Tages und absonderlich desjenigen, was hieben von Thorn vorkommen, bey welcher Gelegenheit etwas von der Unbesonnenheit einiger Polnischen Land=Bothen gedacht wird. Ferner erzehlt Rößner das Verfahren des Assessorial=Gerichts, den vor demselbigen geführten Proceß, wie auch das Bezeigen der Commission in Thorn. Hierauf liest wiederum der Secretarius eine Oration, so ein Jesuiter vor dem Assessorial=Gerichte, um dasselbige destomehr gegen die Thorner zu verheßen, gehalten, nach welcher Rößner die Jesuiter fürßlich abmahlt und das von dem

dem Affessorial-Gerichte gefällte grausame Urtheil erzehlet, und hierauf den Secretarium die Intercessions-Schreiben des Russischen Kaisers, (so noch unbekandt ist,) des Königs von Preussen, des Königs von Dännemarc und der Stadt Danzig, wie auch die, dieser Sache wegen von dem Könige in Preussen an die Könige von Groß-Britannien, Dännemarc und Schweden abgegangene Brieffe, lesen läßt, und folgendes eine accurate Nachricht von dem Ursprung des Olivischen Friedens giebt, auch die Articul so hieher gehören, sammt einer kurzen Erklärung referirt, und unter andern zeigt, wie wenig sich auf den vornehmsten Garanteur dieses Friedens, den König in Frankreich zu verlassen, auch zu desto größern Beweis das letztere Religions-Edict von 1724. wider die in dasigen Lande wohnende Protestanten, anführt, und hierauf eine Beschreibung von der Regiments-Verfassung in Polen und dem Verfahren der Executions-Commission in Thorn giebt. Worauf wiederum der Secretarius die Supplique des Präsidenten Kößners an den Fürsten Lubomirski wie auch der andern zum Todte verurtheilten Bürger an Ihr. Kön. Maj. abliest, und Kößner seinen Tod erzehlet. Zuletzt meldet der Secretarius wie es bey der Execution der übrigen hergegangen, sammt dem was hierauf erfolgt, und liest die Einweihungs-Predigt der Marien-Kirche, das von Ihr. Königl. Maj. an den Vice-Präsidenten Zernick ergangene Partons-Schreiben, wie auch die abermahligen Brieffe des Königs in Preussen, an den Czar in Moscau, König in Polen, Dännemarc und Schweden. Endlich

X 3

kommt

kommt die Nachricht von dem Tode des Russischen Kaysers, woben kürzlich von der Beschaffenheit der Russen und Polen discourirt wird.

Und dieses ist die compendieuse Abschilderung dieser Pieçe, welche hoffentlich so eingerichtet, daß sie den geneigten Leser vollkommen contentiren wird, und wo meine Hoffnung hierinnen nicht fehl schlägt, so werde nicht ermangeln, noch einige Particularia, die mir erst, da das Werck schon unter der Presse zu Handen kommen, in einer Continuation dem geneigten Leser bekannt zu machen, und mit unterschiedenen hiehergehörigen historischen Denckwürdigkeiten zu erläutern. Voriezo aber empfehlet sich dir,

geneigter Leser,

Geschrieben
den 9. Martii 1725.

Der Autor.



Je unergründliche Schickung des gütigen Him-
mels führte vor kurzem, zwey wegen ihrer Stand-
haftigkeit im Glauben hingerichtete Männer,
Johannem Diazium, und den neulich enthauptes-
ten Thornischen Präſidenten, Hr. Johann Gott-
fried Köfner, im Reiche der Todten von unge-
fehr zuſammen, und dieſer redete jenen folgender geſtalt an:

Wertheſter Freund! ob ich ſchon nicht die Ehre habe euch zu ken-
nen, und eure Kleidung gnugsam anzeigt, daß ihr ein paar
Secula ehe, als ich, aus der Welt gangen, ſo habe ich doch groſſe
Luſt, wo ihr damit zufrieden, mich mit euch in ein angeneh-
mes Geſpräche einzulaffen. Zuſoderſt aber zwinget mich mein
Vornis euch zu fragen, wo ihr denn die gräßliche Wunde in
euer Haupt bekommen?

Diazium.

Ihr habt Recht, liebſter Freund! es ſind ſchon beynahe zwey Secula
verfloſſen, als ich auf mörderiſches Anſtiften meines leiblichen Bruders
durch dieſe Wunde hieher verſetzt worden. Aber, ihr werdet mir verzeihen,
wenn ich gleichergeſtalt ſo fürwitzig bin, und von euch zu wiſſen begehre,
wo ihr denn euren Kopff gelaffen?

Köfner.

Dieſen habe ich zu Thorn, der Haupt-Stadt in Pohlniſch-Preuſſen
verlohren. Wie kan aber das möglich ſeyn, daß euer Bruder die Comædie
von Cain und Abel, noch einmahl auf dem Schauplaze dieſer Welt geſpie-
let habe, weil es eine ſolche Sache iſt, wovor ieder vernünftiger Menſch,

besonders aber Christen billig einen Abscheu haben sollten? Doch, halt! ich erinnere mich einstmahls von einem gewissen Johanne Diazio gelesen zu haben, daß ihn sein leiblicher Bruder Alphonsus Diazus mörderischer Weise hinrichten lassen.

Diazus.

Eben derjenige ist es, so aniesz mit euch redet; weil euch nun, wie ich aus euren Worten vernommen, meine Historie allbereits bekand ist, werdet ihr die Gütigkeit vor mich haben und mir von eurem Stande, Leben und Todte einige Nachricht geben.

Röfner.

Hertzlich gerne, wenn ihr mir zuvor mit guten Exempel werdet vorgegangen seyn. Denn, ob ich mich zwar erinnere, daß ich euer Leben ehemahlen gelesen, so ist es mir doch wiederum ganz und gar aus dem Gedächtniß gefallen, und nichts davon übrig blieben, als der bloße Name, bin derowegen sehr begierig, solches aus eurem Munde von neuen anzuhören.

Diazus.

So höret denn: Von Geburth bin ich ein Spanier, habe mich aber den Studien zu gefallen, meistens zu Paris aufgehalten, und der Sorbonnischen Theologie fleißig obgelegen. Als ich aber Lutheri und anderer gelehrten Leute Schrifften in die Hände bekam, und durch deren Lesung bewogen wurde, mit emsigen Studieren die heilige Schrift zu erforschen, so fieng mir die Pabstliche Lehre ie länger, ie mehr an zu mißfallen. Damit ich nun diese höchst-wichtige Sache besser zu untersuchen und reiffer zu überlegen mehrere Sicherheit und Gelegenheit bekommen möchte, so verließ ich Paris, und reisete nach Genff, allwo damahls der bekannte Johannes Calvinus Prediger war, hielt mich aber hieselbst nicht lange auf, sondern begab mich nach Straßburg, und gerieth alldorten mit dem vortreflichen und berühmten Manne Martino Bucero in Bekanntschaft. Dieser wurde einige Monathe hernach auf das von Kaysers Carolo V. zu Regenspurg angestellte Religions-Gespräch deputiret. Weil er nun meine grosse Geschicklichkeit und Fleiß kannte, so beehrte er von dem Stadt-Magistrat, daß ich ihm als ein Gesefrde und Gehülffe in seiner schweren Arbeit zugesellet würde, und erhielt auch sein Begehren. Wir traten demnach unsre Reise in Gottes Nahmen an, und kamen auch im December Anno Christi 1545. glücklich in Regenspurg. Von des Kaysers und der Catholischen Stände Seiten, war unter andern einer, Namens Petrus Malvenda, mit dem ich zu Paris in genauer Freundschaft gestan-

standen, daselbst. Ich hatte kaum die Nachricht von seiner Anwesenheit erhalten, so machte ich mich schon auf, ihn zu ersuchen. Er erstaunete aber nicht wenig über meinem Anblicke, da er mich so unverhofft bey den Protestanten sahe, und ermahnete mich mit den beweglichsten Worten, ich sollte sie doch wiederum verlassen, weil sie über mir, als einem Spanier, den sie auf ihre Seite gebracht, mehr frohlocken würden, als wenn sie 1000. Deutsche gewonnen; ich sollte doch meinen guten Namen bedenken, und mir selbst, meinem Vater-Lande und Geschlechte keinen dergleichen Schand-Flecken anheften. Ich hergegen verantwortete mich aufs beste, vertheidigte der Protestanten Lehre, und gieng, als ich versprochen, ihn bald wiederum zu ersuchen, nach Hause.

Einige Tage hernach, stattete ich meiner Parole zu Folge wieder eine Visite bey ihm ab, und Malvenda wendete nochmahls möglichsten Fleiß und Eilt an, mich von der wahren Religion abwendig zu machen. Er strich die große Gewalt des Pabstes mit vielen Worten heraus, desgleichen suchte er mich zu überreden, was vor eine schreckliche Sache es um den Bann wäre, den ich mir bey anhaltender Halb-Starrigkeit sonder Zweifel auf den Hals ziehen würde. Derowegen sollte ich des Kaisers Ankunfft, wenn ich mich nicht in große Gefahr stürzen wolte, nicht erwarten, sondern vielmehr ihm entgegen reissen, seinem Capellan zu Fuße fallen und den begangenen Irrthum abbitten, wozu er mir behülflich seyn wolte. Aber ich gab ihm mit unerschrocknem Muth zur Antwort: Es wäre mir ohnmöglich, den wahren Glauben, den ich in Lutheri Lehre, die mit der Propheten und Apostel ihrer übereinstimmete, gefunden, wieder zu verlassen, beklagte auch meines Vater-Landes schlechten Zustand, indem es allem Ansehen nach schwer hergehen würde, solches aus der grossen Finsterniß, mit der es umfangen, zu reissen, und leglich gab ich Malvenda einen Verweiß, daß er und seines gleichen Leute die offenbare Wahrheit so hefftig verfolgten, und den Kaiser gegen dieselbe mit gottlosen Rath-Schlägen verhetzten. Endlich bath ich ihn um Gottes willen hievon abzustehen und seines zeitlichen Glückes wegen die ewige Seeligkeit nicht hindan zu setzen, und bezeugete nochmahls, daß ich den wahren Glauben standhaft bekennen wolte, sollte michs auch mein Leben kosten.

Köfner.

Wertheffer Diazius! ihr gemahnet mich nicht anders als ein standhafter Felsen mitten im Meere, auf welchen zwar die Fluthen losstürmen, aber nicht den geringsten Schaden zufügen können.

Diazius.

Als er sahe, daß alle Mühe vergebens war, ließ er mich mit diesen Worten von sich: „Ihr seyd umsonst hieher kommen, denn / ich kan euch versichern / daß hier nichts fruchtbarliches wird beschloffen werden. Wenn ihr eurem Vorgeben nach dem gemeinen Wesen „hättet dienen wollen / so hättet ihr besser gethan / ihr wäret nach „Trient auf das *Concilium* gereist, und hierauf hatte ich weiter nichts mehr mit ihm zu schaffen. Er berichtete aber den ganzen Handel an des Rāysers Capellan, mit angehenckter Ermahnung, dem wachsenden Ubel beyzeiten zu steuern, ehe es weiter um sich frässe.

Gleich dazumahl, als der Capellan des Malvenda Brieffe empfing, war einer meiner Lands-Leute, Marquino mit Nahmen, mein sehr guter Freund, der erst neulich von Rom kommen, bey ihm: Dieser, als er meine Anklage vernahm, entschuldigte und verantwortete mich aufs beste. Kurz hierauf reisete er wieder nach Rom, und eröffnete meinem Bruder Alphonso Diatio, was er meinerwegen von des Rāysers Capellan vernommen, und ward hiedurch eine unschuldige Ursache meines Todes.

Unterdessen bath mich Bucerus, nach Neuburg an der Donau 12. Meilen von Regensburg gelegen, und zu meiner Zeit Pfalz-Graff Ottoni Henrico zugehörig, zu reisen, und sein Buch, daß er gegen Bartholomæum Latomum von dem wahren und falschen Gebrauch des heil. Abendmahls herausgegeben, zu corrigiren. Als ich nun über dieser Arbeit begriffen war, ward unterdessen mein Bruder hefftig auf mich erbittert, zumahl, als er durch andre Leute mehr der Gewißheit von Veränderung meines Glaubens in unterschiednen Briefen versichert wurde. Damit er mich nun seiner Meynung nach, wieder auf den rechten Weg bringen möchte, so entschloß er sich persöhnlich einen Versuch an mich zu thun, kam auch würcklich über Augspurg nach Regensburg, und als er mich daselbst nicht mehr antraff, und den Ort meines Aufenthalts erforschet, nach Neuburg. Seine unverhoffte Ankunfft wunderte mich nicht wenig, noch mehr aber, als ich deren Ursache erfuhr. Nach einigen gewechselten Complimenten setzte er mit eben den Argumenten an mich, mit welchen Malvenda bereits auf mich losgestürmet hatte, mit angehencktem Versprechen, wenn ich mich entschliesen wolte, mit ihm nach Rom zu reisen, mir statliche Præbenden daselbst zu verschaffen. Aber, er richtete eben so wenig aus, wie der vorige, weil durch die Gnade Gottes der wahre Glaube in meinem Herzen schon dergestalt Wurzel gefasset hatte,

daß

daß weder Bedrohungen noch Verheißungen, fähig waren, solchen herauszureißen.

Dieses bewog ihn, daß er sich einige Tage hernach anstellte, als ob er durch meine Standhaftigkeit überwunden, und nunmehr selbst einen grossen Trieb in sich empfände, die Wahrheit des Evangelii zu bekennen. Durch diese List suchte er mich zu übertölpeln, denn er bath mich zugleich, ich möchte doch Teutschland, welches mit gelehrten, frommen und rechtgläubigen Männern zur Gnüge versehen, und bey so gestalten Sachen meines Dienstes eben nicht benöthiget wäre, verlassen, und mit ihm nach Italien, wo ich vielen Leuten auf den rechten Weg helfen könnte, reisen. Hiernächst that er mir folgenden Vorschlag: Wir wolten uns erstlich auf Trient zumachen, weil sich aniezo viel Gelehrte und verständige Männer daselbst aufhielten, bey denen ich iederzeit ein angenehmer Gast seyn würde; Alsdenn könnten wir nach Rom und Neapolis ziehen, da ich unterwegs vielfältige Gelegenheit haben würde, die Leute hin und wieder zu bekehren, und endlich die wahre Religion in meinem Vaterlande gleichergestalt auszubreiten. Er versprach auch alles zu der Reise benöthigte auf seine Unkosten zuverschaffen, und hätte beynahе seinen Zweck erlangt, weil ich aus Eysen den wahren Glauben fortzupflanzen, mir seinen Vorschlag so gleich gefallen ließ und voller Freuden acceptirte; Doch war ich noch so klug, daß ich, ehe ich die Reise mit meinem Bruder würcklich antrat, nach vorhero an Bucerum und andere gute Freunde in Regenspurg schrieb und ihren Rath in dieser wichtigen Affaire begehrte. Diese alle, sonderlich aber Bucerus, widerriethen mir mein Vorhaben, und warnigten mich, ich sollte mich ja, vor meinem Bruder, so viel möglich, in acht nehmen.

Da ich nun Alphonso wieder absagte, und er wohl sahe, daß er mich nicht nach Rom würde locken können, so hielt er doch inständigst bey mir an, ihn auf seiner Heim-Reise biß nach Augspurg zu begleiten. Ich stritt lange Zeit mit mir selbst, ob ich ihm diese Bitte gewähren sollte; Schlug ihm aber endlich solche gleichfals auf Einrathen Bucer, (der eben damahls, weil sich das Colloquium fruchtlos zu schlagen, auf der Rück-Reise zu mir nach Neuburg kommen) mit freundlichen Worten ab. Bucerus wolte mich auch, so lange mein Bruder noch gegenwärtig war, nicht verlassen; Sondern blieb biß nach seiner Abreise beständig bey mir. Solche gieng Anno Christi 1546. den 25. Martii vor sich, und Alphonsus nahm seinen Abschied auf das höflichste, vernahmete mich zur Beständigkeit, und versicherte mich, daß er sich seiner gethanen Reise wegen höchst-glücklich schätzte, weil er dadurch in wenig

Tagen aus meinen Gesprächen die wahre Erkenntniß Gottes erlanget. Zuletzt bath er mich noch, ich sollte ihm denn und wenn schreiben, und meinen Zustand berichten, verehrte mir auch, ob ich mich gleich weigerte, es anzunehmen, 14. Kronen, und endlich schieden wir beyderseits mit Thränen-vollen Augen von einander, und mein Bruder setzte noch selbigen Tag seine Reise bis nach Augspurg fort.

Rößner.

Diese Aufführung scheint ja ganz und gar nicht was mörderisches im Schilde zu führen; sondern zeigt vielmehr eine recht brüderliche Affection an.

Diazius.

Ey! es waren lauter Verstellungen und Crocodils-Thähen, wodurch er mich sicher zu machen suchte, wie der betrubte Erfolg bald lehren wird. Den Morgen drauf, als der Fuhrmann weiter fahren wolte, so accordirte Alphonsus mit ihm, daß er gegen ein Trinc-Geld in Augspurg auf ihn wartete, mit Vorgeben, er hätte etwas zu bestellen vergessen. Hierauf mietete er vor sich und seinen Knecht ein paar Pferde, und ritt wiederum zurücke nach Neuburg, und gelangete auch, nachdem er unterwegs von einem Zimmermann ein Beil gekauft, den 27. Martii vor der Sonnen Aufgang daselbst an. Er stieg in der Vor-Stadt ab, und ließ die Pferde bey einem Augspurgischen Bothen, den er mitgebracht, und dieser mußte auch seinem Knechte Huth und Rock leihen, damit er nicht bald erkannt würde.

Rößner.

Verzeihet mir, daß ich euch in die Rede falle. Wie könnt ihr denn dieses alles wissen, da ihr nicht selbst dabey gewesen, und eur plötzlicher Tod verhindert, daß ihr es auch von niemand anders erfahren könntet?

Diazius.

Ich weiß alles, mehr als zu wohl, ja so gar auch die Umstände, die nach meinem Tode passiert sind, weil mir alhier im Reiche der Todten alles vollständig berichtet worden.

In obgemeldeter Equipage gieng der gottlose Knecht, und sein noch tausendmahl ärgerer Herr in die Stadt und auf meine Herberge zu. Als sie nun selbige erreicht, klopfte der Knecht an die Thüre, und fragte nach mir, mit Vermelden, er hätte Brieffe an mich, und nachdem er eingelassen worden, gieng er die Treppe hinauf, Alphonsus aber blieb unten an der Stiegen auf der Wache stehen. Der Tag war noch nicht völlig angebrochen, als
mich

mich meine Leute erweckten, und mir ansagten, es wäre ein Bothe mit Briefen von meinem Bruder da. Ich gieng, nachdem ich solches vernommen, nur im Schlaf-Rocke aus der Kammer in die Stube und ließ den Boten hinein kommen, der mir auch die Briefe, worinnen ich gewarnet wurde, mich vor *Malvenda* und andern Feinden des Evangelii, weil sie mir nach dem Leben stünden, zu hüthen, überantwortete. Indem ich nun mit dem Lesen beschäftigt war, stellte sich der Bösewicht unvermerckt hinter mich, und schlug mir das Beil mit solcher Gewalt biß an den Stiel auf der rechten Seiten in den Kopff, daß es mir das Gehirn zuriß, und ich ohne einigen Laut so gleich todt zur Erden fiel. Der Mörder ließ das Beil in meinem Kopffe stecken, und eilte mit schnellen Schritten die Stiege hinunter, und sammt seinem Herren zur Stadt hinaus:

Köfner.

Ist denn diese verfluchte Bosheit von der Obrigkeit nicht bestraft worden?

Diziaus.

Die weltliche Obrigkeit hat zwar ihr gebührendes Ammt nicht verrichtet, weil sie die Mörder nicht allein ungestraft gelassen, sondern auch so gar gegen ihre Ankläger beschützet. Doch, was die weltliche Obrigkeit unterlassen, hat der gerechte Richter Himmels und der Erden vollbracht. Aber höret weiter:

Vor dem Thore sassen sie zu Pferde, und eilten dermassen, daß sie in kurzer Zeit zu Bothmen, auf den halben Wege zwischen Neuburg und Augspurg anlangten, wo sie frische Pferde, die sie vorher bestellt, nahmen, und mit gleicher Geschwindigkeit nach Augspurg ritten.

Ich hatte eben damahls einen jungen und vornehmen Edelmann, Claudium de Sanaroley aus Eaphoyen bürtig, bey mir. Dieser kam, als er den Mörder so schleunig die Treppe hinunter lauffen hörte, aus der Kammer, und ward vor Schrecken und Betrübnüß fast entselet, als er mich in meinem Blute todt liegen sahe, und verursachte durch sein entsetzliches Geschrey, so er hierüber verführte, daß diese schändliche Mordthat so gleich durch die ganze Stadt ruchtbar ward. Es saßen sich auch augenblicklich etliche von des Pfalz-Grafen Hoff-Leuten, die mir sters sehr geneigt gewesen, zu Pferde, und jagten den Mördern nach. Als sie aber nach Augspurg kamen, und die Bösewichte nicht mehr antraffen, fährten sie wieder um, biß auf einen Michael Herffer genannt, der sie noch ferner verfolgte, und

und als sie Müdigkeit wegen in einem Dorffe schliefen, überholte, und ehe als sie nach Inspruck kam, daselbst bey der Obrigkeit angab, und da sie wenige Stunden hernach anlangten, in Arrest nehmen ließ, und eine ordentliche Klage gegen sie anstellte, wie auch seinem Herren Pfalz-Graff Ortoni Henrico Nachricht davon gab. Dieser fertigte so gleich Leute ab, den Proceß zu führen, die auch den 1. Aprilis zu Inspruck anlangten, und damit der Magistrat an der Gewißheit dieses Todschlages nicht zweiffeln dürfte, so brachten sie meine Schlaff-Mühe und das Beil, so beydes voll Blut war, mit sich, und zeigten es iederman. Tages hernach, den 2. Aprilis erschienen sie vor dem Rathe, erzählten den ganzen Verlauff und begehrten, daß man die Mörder nach Billigkeit abstraffen solte. So grosse Mühe aber, als sie sich dessentwegen gaben, so wenig richteten sie aus, denn sie wurden immer von einem Richter zum andern gewiesen, denen Beklagten wurden Advocaten ihre Sache zu vertheidigen, zugelassen, hernach sollten sie ihre Klage lateinisch und spanisch eingeben, und endlich wurden ihnen gar Kaysersliche Befehle gezeigt, daß sie von der rechtlichen Handlung abstehen sollten, weil der Kayser die Sache auf dem Reichs-Tage selbst untersuchen wolte. Hierauf prätendirte der Pfalz-Gräfe, sie sollten ihm zum wenigsten die Mörder nach Neuburg, weil der Mord daselbst geschehen, biß die Sache auf dem Reichs-Tage vorgenommen würde, zur Versicherung überliefern, sie entschuldigeten sich aber gleichergestalt mit den Kayserslichen Brieffen, biß endlich die Sache gar ins Vergessen gerieth. Aber Gott, dessen Gerechtigkeit, eben so groß ist, als seine Langmuth, rächete, da die Menschen solches unterließen, die verfluchte Mordthat selbst; und muste der Bösewicht, der sich nicht gescheuet, seinen eignen Bruder hinzurichten, aus sonderbahrem Gerichte Gottes auch sein eigner Mörder werden und Hand an sich selbst legen, indem er sich 5. Jahr nach meinem Todte Anno Christi 1551. zu Trient selbst erwürget, und todt an seines Maul-Efels Hals hängende gefunden wurde. Und dieses ist es, was ich von meinem Leben und Todte zu erzählen weiß; aniezo aber bin ich von euch ein gleiches gewärtig.

Köfner.

Es ist mir sehr lieb, daß ihr euch in eurer Erzählung möglichster Kürze beffissen, und ich werde wohl ein gleiches thun müssen, weil ich sehe, daß unser Secretarius ein ziemliches Paquet Nova aus der Ober-Welt hat, und ich glaube, daß es wohl mehrentheils Sachen von dem gegenwärtigen Zustande der Stadt Thorn seyn werden, weil aniezo schon eine geraume Zeit fast

sonst
rig
lau
fülle
rach
ohne

ditic
sider
auch
tete
Chri
nem

das
denb
len e
nen
von
den
trete
stes
emph
theil

meh
den.
da es
hogt
re M
gega
Chun
über
gar

sonst

sonst nichts denckwürdiges in der Welt passiret ist. Da ich nun sehr begierig zu wissen, wie es noch nach meinem Tode mit der guten Stadt abgelauffen, und ob das grausame Urtheil in allen Stücken, so, wie an mir, erfüllt worden; Oder, ob die blutdürstigen Polacken, und sonderlich die rachgierigen Jesuiten mit meinem Tode vergnügt gewesen: So will ich ohne weitere Ausschweifungen zu meiner Historie schreiten.

Mein Name ist **Johann Gottfried Köfner** und meine grosse Erudition und sonderbare Qualitäten verhalfen mir zu der Würde eines Præsidenten in Thorn, einer berühmten Stadt in Polnisch Preussen, die ich auch eine ziemliche Zeit mit gehöriger Sorgfalt und in guter Ruhe verwaltete, biß der mir und der ganzen Evangelischen Stadt fatale 16. Julius, Ao. Christi 1724. Ursache zu grossen Verdruss und Rumor, ja endlich gar zu meinem Tode gab.

Diazius.

Warum sagt ihr Polnisch-Preussen, weil ja unter diesen Namen das gesammte Preussen kan verstanden werden, da die Marggrafen von Brandenburg von demjenigen Stücke, so sie besitzen, die Lehn von der Cron Polen empfangen müssen, und es derowegen ebenfalls Polnisch-Preussen genennet werden kan. Zu meiner Zeit, als Marggraff Albertus der Aeltere von Brandenburg des deutschen Ordens Heer-Meister Anno Christi 1525. den Theil zwischen der Weichsel, Ost-See und Samogitien den Polen abtreten mußte, und das übrige von ihnen, der hefftigen Protestation des Papstes und der deutschen Ritter ohngeachtet, als ein weltlicher Herzog zu Lehn empfing, so ward es in das Königliche und Herzogliche Preussen eingetheilet.

Köfner.

Diese Eintheilung findet heute zu Tage nicht mehr statt, weil es nunmehr ebenermassen beyderseits das Königliche Preussen kan genennet werden. Denn, so eine merckwürdige Veränderung sich mit diesem Lande, da es zu eurer Zeit aus einer geistlichen Commenthurey in ein weltliches Herzogthum verwandelt worden, zugetragen; Dergleichen noch viel considerable Mutation ist kurz vor meiner Geburth und hernach Zeit meines Lebens vorgegangen. Weilen Anno Christi 1657. Fridericus Wilhelmus der grosse, Chur-Fürst zu Brandenburg die Polen gezwungen, ihm die Souveraineté darüber abzutreten, und sein glormwürdiger Nachfolger Fridericus sich endlich gar zu Anfang des letzten Seculi, Anno Christi 1701, in der Haupt-Stadt

Königsberg zum Könige dieses Landes mit eigener Hand gekrönt, derwegen kan man lezo beyde Theile Königlich nennen. Damit aber nicht eines mit dem andern confundiret werde, so wird es nunmehr in das Polnische und Brandenburgische Preussen eingetheilet. Ihr müßet die Zeitungen aus der Ober-Welt sehr selten lesen, weil ihr die lezige Beschaffenheit derselben so wenig kennet.

Diazius.

Es ist wahr, ich bin bishero in diesem Stücke sehr nachlässig gewesen; will aber ins künftige offters bey unserm Secretario einsprechen und mich darin umsehen, weil ich spühre, daß sie grossen Nutzen haben. Aber sagt mir doch, ist denn diß Thorn, wo ihr Præsidente gewesen, eben diejenige Stadt, worinnen Anno Christi 1473. der berühmte Nicolaus Copernicus geboren worden?

Kößner.

Ihr habt recht, eben diese unglückselige Stadt ist es, die anezo in den Thränen und Blute ihrer Einwohner schwimmt. Sie ist Anno Christi 1231. bis 1235. von den Kreuz-Herren oder deutschen Ordens-Rittern erbauet worden. Anno Christi 1410. wie auch 1439. belagerten sie die Polen vergebens; 15. Jahr hernach aber, Anno Christi 1454. fiel sie von den Rittern ab, und ergab sich freywillig an die Kron Pohlen, defendirte sich auch solgendes Jahr gegen die Ritter sowohl, daß sie mit einer langen Nase davon abziehen mußten. Anno Christi 1645. ward daselbst das beruffene Colloquium Charitativum gehalten, auf welchem König Uladislaus eine Union zwischen den Catholicken, Lutheranern und Reformirten, wiewohl ohne einigen Effect zu stifften suchte. Anno Christi 1629. ward sie von dem Könige in Schweden Gustavo Adolpho wiederum vergebens belagert; Anno Christi 1655. aber von Carolo Gustavo erobert, der sie doch Anno Christi 1660. im Olibischen Friedens-Schlusse wieder an Pohlen abtrat. In gegenwärtigem Seculo hat sie gleichermassen drey harte Stürme zu überstehen gehabt. Denn Anno Christi 1703. belagerte und eroberte sie auch Carolus XII. König in Schweden nach einer fast halbjährigen Bloquade. Weil nun die Schweden ziemlich hiebei eingebüßet, so ließ der rachgierige König alle Thürme, Wälle und Bevestigungs-Wercke sprengen, und die meisten Häuser, worunter auch das ehmalige schöne Rath-Haus gewesen, waren in der Belagerung selbst schon ziemlichermassen ruiniret worden. Dieses Unglücke war noch nicht völlig verwunden, so suchte die Pest Anno Christi 1708. 1709. und 1710. das arme

arme Thorn, drey ganzer Jahre lang, sehr harte heim; Voriges Jahr aber hat der unglückselige Tumult solches dermassen ruiniret, daß es sich allem Ansehen nach, schwerlich, oder doch sehr langsam wieder erholen wird.

Was aber die Situation und übrige Beschaffenheit betrifft, so liegt sie in der Culmischen Wojwodschafft an der Weichsel, dichte an Groß-Polen, 3. oder 24. Meilen von Danzig, wird in die alte und neue Stadt eingetheilet, und hat ein berühmtes Lutherisches Gymnasium, gute Handlung und schöne Häuser. Die Einwohner sind Deutsche, höflich und größtentheils Lutheraner, wiewohl die Catholicken auch einige Klöster und die Jesuiten ein Collegium haben. Die Sprache ist deutsch und polnisch, und die dasigen Honig- oder Pfeffer-Kuchen sind durch ganz Deutschland beliebt.

Weil nun aus obangeregten Tumulte mein Untergang entstanden, so muß ich euch denselben etwas umständlicher erzehlen.

Secretarius.

Unter denen Novis aus der Ober-Welt befunden sich zwey Relationes von diesem Tumulte, die einander fast gänzlich contraires sind. Die eine, wie sie durch die Commissarios der Stadt Thorn auf dem Reichs-Tage zu Warschau soll eingegeben worden seyn; Die andere, wie sie die Jesuiten in die Welt gestreuet.

Röfner.

Gut! wir wollen beyde hören, und alsdenn will ich unpartheyisch melden, was hieran wahr oder erlogen sey.

Secretarius.

Die erstere ist lateinisch abgefaßt, weil in dieser Sprache, die die Polen sehr hoch halten, das meiste auf dem Reichs-Tage abgehandelt worden, und lautet folgender Gestalt:

Innotuit sine dubio per publicam famam, fatalis plebis in hac Civitate, contra Scholam & Collegium Rev. P. P. Societ. Jesu tumultus. Cujus origio, progressus & finis, ex sequentibus genuinis patebit circumstantiis. Celebrabatur die 16. Julii anni currentis, solennis processio in cœmeterio Templi Divo Jacobo dicati, & a Conventu Monialium professi, cui spectandæ cum extra cœmeterium Civium liberi, aliique ex vicinitate juvenes, detecto capite adstant, quidam Studiosus Scholæ Rev. P. P. Soc. Jesu addictus, ut genua flecterent, partim injuriosissimis verbis, partim inflictis colaphis, illos adigere præsumpsit; quod cum ipse inulte suscepisset rursus post decursum duarum horarum, finita jam processione, alios iterum juvenes, civiumque famulos, nulla data occasione,

una cum assistentibus suis, injuriis realibus afficere, imo ipsos cives, confluentibus aliis pluribus Studiosis Jesuitarum, lapidibus & verberibus offendere ausus est. Quia vero auctor hujus excessus in recenti apprehensus, atque a militibus civitatis in personale arrestum deductus erat, hinc prædicti Studiosi, nimia, qua gaudent licentia, ducti, sequenti die in majori numero congregati, novos excitare motus, unumque ex his Civibus, quos præterita die verberibus exceperant, in via publica aggredi, ac usque ad domicilium ejus persequi, civesque in subsidium illi advenientes, strictis frameis cum furore repellere præsumpserunt. Prætendentes pertinaciter, ut arrestatus Studiosus extradaderetur. Cum vero ex his aggressoribus principalis, pari ratione in custodiam militum deductus esset, Nobilis autem, Præses hujus civitatis, confidendo, quod jam priorem arrestatum ad instantiam Rev. Præfecti Scholarum impune dimiserit, extraditionem posterioris arrestati aliquantum distulisset, donec cum Rev. Patre Rectore Collegii Jesuitarum, ratione novi hujus excessus contulisset, Studiosi non contenti jam tot perpetratis violentiis, primo quidem, liberationem commilitonis sui violento modo tentare, tandem vero mutato consilio, alium iterum civem Lutheranum in via publica aggredi, strictisque frameis persequi illum ausi sunt, donec sese in aedes nobilis & spectabilis Domini Burggravii Regii salvasset. Posthæc autem certum Studiosum Germanum, ante fores hospitii sui stantem, vestibusque nocturnis indutum, summo eum furore arripuerunt, variisque contumeliis in certa domo veteri civitatis, in platea arabica, vulgo Krucza Ulica appellata, afflixerunt, ac per dictam plateam obtorto collo in scholas suas tractum, squalidissimo carceri, cum comminatione mortis intruserunt. Porro denique, ex scholis suis, in homines innocentes, & pacifice quæ agantur, spectantes, pro uti immediate antea jam factum erat, summo iterum impetu irruerunt, ipsosque de novo strictis frameis aggredi præsumpserunt, tamque diu in hac ferocia perseverarunt, donec tandem a militibus civitatis, quibus sese non minus pertinaciter opposebant, ex mandato Nobilis Domini Præsidis civitatis, repulsi, ad collegium Rev. P. P. Soc. Jesu refugium sumere addacti essent. Licet vero Nobilis Dominus Præses, percepta de his violentiis relatione, extraditionem captivati Studiosi illius Germani, a Rev. Patre Rectore Collegii Jesuitarum, per Secretarium civitatis in tempore requisiverit, convocatis etiam interea civibus, omnem curam & solertiam pro avertendo ulteriori tumultu adhibuerit, nihilominus tamen, recusata prædicti Germani Studiosi extraditione, nisi polonicus quoque Studiosus ex arresto liberaretur, res eo devenit, ut plebs jam irritata, ante subsecutam & delatam in hoc puncto favorem Nobilis Domini Præsidis

per

per eundem Secretarium declarationem, primo quidem in cœmiterio Templi⁶⁶ S. Johannis, absque tamen alicujus læsione, die tum temporis potatoria, in⁶⁶ uno fere momento catervatim sese congregaret. Ubi vero plebs ex collegio⁶⁶ Rev. P. P. Soc. Jesu lapides ejaculari cerneret, illa, vice versa, lapides in fene-⁶⁶stras dicti collegii mittere commota fuit. Tandem autem, licet quidem rede-⁶⁶unte Secretario aliquantulum mitigata fuerit, partim etiam a militibus civitatis,⁶⁶ qui interim portam collegii ad mandatum ejusdem Secretarii a furibunda irru-⁶⁶ptione securam conservarunt, ex parte discussa fuerit, nihilominus ejaculatis⁶⁶denuo e schola plumbeis glandibus, lapidibusque in infra stantes ejectis, illico⁶⁶ad portam collegii convolvavit plebis multitudo, summoque cum impetu ad illam⁶⁶irrupsit, pacificata tamen ad modicum fuit Secretario, mediante extraditione⁶⁶captivati Studiosi Germani. Cum autem pergerent Studiosi, ex collegio glo-⁶⁶bos & lapides ejaculari, de novo plebis multitudo exacerbata fuit, & licet li-⁶⁶ves ac milites S. R. Majestatis, per Nobilem Dominum Præsidentem ac genero-⁶⁶sum Capitaneum Guardie Regiæ, in auxilium Rev. P. P. Soc. Jesu & tumultu-⁶⁶tum sedandum convocati propius accedere non possent, hinc neque prohibere⁶⁶potuerunt, quin multitudo vulgi, maximo furore in scholam & collegium ir-⁶⁶rueret, effrigendo portam illius, cumque novas sclopetorum interea explosio-⁶⁶nes audiret vulgus, cæco impetu, primo conclavia scholæ & tandem collegii⁶⁶una cum mobilibus ibi reconditis desolavit, ultimo tandem, igni in platea ex-⁶⁶opposito scholæ accenso, varia ligna ingessit & combussit. Usque dum signis⁶⁶datis advenientes undique cives & milites regii, plebem furientem repellerent, fi-⁶⁶nemque tumultus taliter facerent. Quod vero simul tam imagines sanctorum,⁶⁶quam imaginem beatissimæ Virginis Mariæ igne comburere præsumperint, nulli-⁶⁶bi hætenus, ex institutis statim secunda die, & usque ad hoc tempus continuatis⁶⁶a nobili Magistratu inquisitionibus innotuit. Prout etiam nullo veritatis fun-⁶⁶damento nititur, quod nobilis Magistratus, fatali hoc die, prout asseritur, portas⁶⁶civitatis una hora citius, quam solito more claudi mandaverit, sed potius, illas⁶⁶solito per campanam dato signo clausas fuisse, probari potest. De reliquo au-⁶⁶tem nobilis Magistratus sequenti die, claudendo portas non minus solertiam⁶⁶suam hac in causa adhibuit, ne autores & complices hujus tumultus evaderent,⁶⁶Ad quantam vero licentiam, supra dicti Studiosi, scholas Rev. P. P. Soc. Jesu⁶⁶frequentes, vacationibus suis messalibus procedant, tot extra præsentem tragici⁶⁶casus, passim ubi seminaria hæc florent, prostantes testantur, & civitas hæc luctuo-⁶⁶sis exemplis docere potest, prout etiam non ita pridem, occasione certi ex scho-⁶⁶la relegati Studiosi, adeo effrænes contra ipsos Rev. P. P. Jesu hujus collegii mo-⁶⁶tus excitarunt, ut insufficientes se illis compescendis, impetiti Patres agnoverint. &c.

Diazius.

Ich habe währenden meines Aufenthalts in Deutschland eine solche Hochachtung gegen die Deutsche Sprache bekommen, daß mir selbige noch biß diese Stunde überaus angenehm ins Gehöre fällt: möchte derowegen diese Relation gerne in obgedachter Sprache hören, weil ich aus grosser Zuneigung gegen selbige eine Sache viel besser fassen kan, als in andern Sprachen.

Secretarius.

In der deutschen Übersetzung lautet es also:

„Es wird zweiffels ohne durch den öffentlichen Ruff der unglückliche Tumult bekannt worden seyn, welchen der gemeine Pöbel in der Stadt, wieder das Jesuiter-Collegium und Schule erregt hat, dessen Ursprung, und Gelegenheit, Fortgang und erfolgter Ausgang, aus folgenden wahrhaftigen Umständen erhellet. Am 16. Julii, dieses 1724sten Jahres, hielten die Catholischen, auf dem Kirch-Hofe der St. Jacobs-Kirche, welche die Nonnen inne haben, eine solenne Procession. Es stunden, und zwar auffer dem Kirch-Hof und mit entblößten Häuptern einige Lutherische Bürgers-Kinder und andere aus der Nachbarschaft herbey gekommene junge Leute dabey. Diese fiel ein Jesuiter-Studente an, und unterstund sich, selbige theils mit ehrenrührigen Worten, theils mit Ohrfeigen zu zwingen, auf die Knie zu fallen. Weil nun dieser Streich besagtem Studenten dieses mahl, ohngeahndet zu werden, gelungen, so unterstand er sich, etwa 2. Stunden nach der Procession, auch andere Bürgers-Söhne und Knechte ohne alle gegebene Gelegenheit, in Gesellschaft seiner Compagnons, mit thätlicher Beleidigung anzufallen. Es kamen zwar einige Bürger, und expostulirten mit den Studenten wegen des passirten, allein besagter Rädels-Führer brachte mehr seines gleichen zusammen, die denn mit Steine werffen und Schlägen bemeldete Bürger anzugreifen, kein Bedencken trugen. Inzwischen kamen die Stadt-Soldaten, und nahmen den Anführer auf frischer That in Arrest. Als die übrige Jesuiter-Studenten solches erfahren, bedienten sie sich ihrer angemasten grossen Freyheit, lieffen den folgenden Tag in noch grösserer Zahl zusammen, und erregten einen neuen Tumult, fielen einen von den Bürgern, die sie den Tag vorher geschlagen, auf öffentlicher Strassen an, verfolgten denselben biß in seine Behausung, und drungen mit grossen Ungestüm auf die Loslassung ihres arrestirten Cameraders, ja, als andere Bürger dem Verfolgten zu Hülffe kamen, ergriffen

griffen die Polacken ihre Sebel, und forcirten die Bürger sich zu retiriren.
 Mitlerweile war die Wache herbey kommen, und hatte auch von diesem
 Hauffen den Anführer in Arrest genommen, der erste aber war von dem
 Präsidenten der Stadt, allbereit ohne einige Straffe auf Instants des
 Schul-Præfecti losgelassen worden. Und da der Præsidente mit der Los-
 lassung des andern Arrestanten in so lange inne hielt, biß er mit dem Pater
 Rector des Jesuiten Collegii, wegen des neuen Excesses seiner Studenten
 würde conferiret haben, waren die Studenten mit den bisherigen ausge-
 übten Excessen nicht zufrieden, sondern unterstundnen sich ihren Cameraden
 erstlich mit Gewalt in Freyheit zu setzen, und da solches nicht angehen wolte,
 fielen sie auf eine andre Resolution, und attaquirten einen Lutherischen Bür-
 ger auf öffentlicher Straffe mit blossen Sebeln, und verfolgten denselben
 so lange, biß er sich in des Königl. Burggrafens Behausung retirirte. Hier-
 auf strichen sie durch die Arabische Gasse, so auf Polnisch Roucza Ulica ge-
 nennet wird, und da sie einen deutschen Studenten, im Schlaf-Rock vor
 seinem Quartier stehend antraffen, fielen sie denselben mit grosser Furie und
 Beschimpffung an, schlepten ihn rücklings über Hals, über Kopff nach dem
 Jesuiten-Collegio, und steckten ihn, unter Bedrohung ihm das Leben zu neh-
 men, in ein garstiges Gefängniß. Und das noch nicht gnug, sondern als
 einige unschuldige Leute ganz stille stehend, diesen Spiele vor dem Collegio
 zusahen, fielen die Studenten, wie sie bißhero gethan, mit grossen Unge-
 stüm und blossen Sebeln auch diese Leute an. Trieben demnach diesen
 Unfug so lange, biß endlich auf Befehl des Præsidenten die Stadt-Solda-
 ten heran marschiren mußten, welche die Tumultuanten, nachdem sie sich
 hefftig widersetzet, ins Collegium stäuberten, und auseinander jagten.
 Bey solchen Umständen, und nach erhaltener Nachricht was vorgieng,
 schickte der Præsidente einen Secretarium an den Pater Rector, und gab sich in
 Zeiten alle Mühe und Fleiß obbemeidten deutschen Studenten loszubekom-
 men, ließ auch die Bürger mit grosser Sorgfalt zusammen rufen, um wei-
 terem Tumulte vorzubauen, allein da der Pater Rector die Loslassung refu-
 sirte, bevor nicht der Polnische Studente auf frischen Fuß gestellet wäre,
 so versammlete sich der allbereit in grosse Verbitterung gebrachte Pöbel
 auf dem St. Johannis-Kirch-Hofe, ohne doch jemanden Leid zu thun, und
 ehe gedachter Secretarius mit der Resolution aus dem Collegio zurücke kom-
 men, welches denn desto ehe geschehen konte, weil an selbigem Tage die
 gemeinen Leute ihre Gelage hielten und spazieren giengen, wie solches Mon-
 tags unter dem gemeinen Volcke Brauch ist. Als aber aus dem Collegio
 mit

„mit Steinen auf das Volk geworfen wurde, so thaten sie dergleichen und
 „schnitten alle Fenster des Collegii in Stücken. Mittlerweile kam gedachter
 „Secretarius aus dem Collegio der Jesuiten, und stillte einen Hauffen des
 „Pöbels auf kurze Zeit, den Ueberrest brachte die Milice auseinander, welche
 „auf Ordre des Secretarii das Thor des Collegii besetzte, um den Einbruch
 „des Pöbels zu verhindern. Da aber die Studenten wieder anfiengen Stei-
 „ne heraus zu werffen, auch heraus zu schieffen, fiel das Volk mit grosser
 „Furie auf das Collegium los, ward aber doch wieder in etwas abgehal-
 „ten, als besagter Secretarius die Nachricht brachte, daß obgemeldeter
 „deutscher Studente in Freyheit gesetzt sey. Allein, da man aus dem
 „Collegio abermahl so heftig mit Steinen herausgeworffen, daß weder
 „die Stadt, noch Königliche Milice, welche auf Befehl des Präsidenten
 „und Capitain der Königlichen Garde, zum Succurs des Collegii abgeschickt
 „worden, nicht hinan dringen und dem fernern Tumult steuern konnten, so
 „ward der Pöbel dermassen rasend gemacht, daß er mit grosser Furie in die
 „Schule und Collegium einbrach, und in den Zimmern alle Mobilien ruinirte
 „und zu nichte machte, zumahl da unterdessen noch mehr und mehr Schüsse
 „aus den Fenstern des Collegii geschahen. Zuletzt machte der rasende Pöbel
 „ein Feuer vor dem Collegio und warff allerhand Holz in dasselbe, biß endlich
 „die Bürger und Milice in starker Menge herankamen, und den Pöbel aus-
 „einander trieben, und also dem Tumulte ein Ende machten. Daß aber
 „auch gesagt will werden, als wenn das Volk so gar auch Bilder der Heili-
 „gen, und der heiligen Jungfrau Marien verbrannt hätte, ist unwahr, in-
 „dem weder in der Tages drauff gehaltenen Untersuchung, noch auch seit der
 „Zeit angestellten Inquisition der geringste Verweiff sich gefunden. So ist auch
 „ungegründet, was gesagt worden, als wenn der Rath an selbigen unglück-
 „seligen Tage, eine Stunde ehe die Stadt-Thore schliessen lassen, als sonst
 „gewöhnlich; dieses aber ist richtig, daß den Tag drauff die Thore geschlos-
 „sen worden, damit die Urheber und Rädel-Führer des Tumults nicht ent-
 „weichen könnten. Im übrigen, was die Jesuiten-Studenten, zumahl in
 „ihren Ferien zur Erndte-Zeit, sich vor grosse Freyheit heraus zu nehmen pfle-
 „gen, beweisen auffer diesem fatalen Casu auch noch andre Exempel, an den
 „Orten, wo die Jesuiten ihre Schulen haben. Wie denn auch nur neulich
 „zu Thorn, bey Gelegenheit, da einer von ihnen relegirt worden, sie sich
 „dermassen unbändig gegen ihre Patres Jesuiten bezeigt, und einen solchen
 „Tumult gegen sie untereinander erregt, daß die Patres selbst, selbigen Tu-
 „mult zu stillen, nicht im Stande gewesen. &c.

Dis-

selb
dies
GL
für
GL
(sch
che

Pro
und
ihne
ben
übel
allw
schir
ges
ihren
gan
aber
auch
gen
jenig
hätt
Sie
doch
ihne
frey
sen f
gege
gefü
Com
Stud

Diatius.

Lasset uns nunmehr auch das Gegentheil hören.

Secretarius.

Die Jesuiten wollen bald anfangs in ihrer Relation beweisen, daß man selbiger mehr Glauben beymessen müsse, als der Lutheraner, und zwar aus diesem Fundament; „weil sie in ihrer Kirche eine Möglichkeit die Gebothe Gottes zu halten, statuirten; dahingegen die Evangelischen solche zu halten,“ für ohnmöglich achteten, und sich also, wie um Haltung anderer Gebothe Gottes, also auch um dieses: **Du solt kein falsch Zeugniß reden** (schreiben) wider deinen Nächsten, wenig bekümmerten.“ Die Sache selbst aber referiren sie kürzlich folgender Gestalt:

Es hätte ein Lutheraner der bey der St. Jacobs-Kirche angestellten Procession mit bedecktem Haupte zugeesehen, und verschiedene Spott-Reden und Lästerungen wider selbige ausgestossen. Diese hätte ein Studiosus von ihnen, aus heiligen Eyfer nur mit Abnehmung des Huths bestraft, denselben nun hätten die Lutheraner nach geendigter Procession mit Maulschellen übel tractiret, abgeprügelt, und mit Blut besudelt, der Wache übergeben, allwo auch dieser Rächer der göttlichen Ehre, bis an den andern Tag höchst schimpfflich wäre in Verwahrung behalten worden. Des folgenden Tages, als die Sache ruchtbar worden, wären einige Catholische Studenten ihrer Schuldigkeit gemäß, ganz ruhig zu dem Burggrafen der Stadt gegangen, und hätten um die Loslassung des eingesezten Studiosi angehalten, aber zur Antwort bekommen: Wer ihn hätte einstecken lassen, möchte ihn auch wieder dimittiren. Hierauf wären sie zum Stadt-Commendanten gegangen, aber auch da schlecht abgewiesen worden. Weswegen sie sich zu demjenigen Bürger begeben, welcher diesen eyfrig Catholischen Studenten hätte setzen lassen, um an ihm die Antwort des Burggrafen zu exequiren. Sie hätten von diesem Bürger in aller Bescheidenheit begehret, er möchte doch denjenigen Studiosum, der auf seine Veranlassung incarcerationt worden, ihnen wieder losschaffen, mit der Versicherung, er solte sich gehörigen Orts freywillig, wenn es verlangt würde, stellen. Allein es wäre einer von diesen fürbittenden Studenten, unschuldiger Weise, wider alles Recht, ohne gegebene Gelegenheit, ebenfalls auf des Bürgers Begehren in die Wache geführt worden; und da sie aus gerechtem Unwillen zum zweytenmahl zum Commendanten gehen, und um Dimittirung des iezgedachten eingesteckten Studiosi anhalten wollen, hätten sie die Bedienten des Commendanten nicht

„hinein gelassen, sondern vielmehr von sich gestossen und ausgelacht. Wor-
 „über sie irritiret worden, und einen Lutherischen Studenten, jedoch ohne
 „Vorberuust der Patrum Soc. Jesu, mit sich genommen, selbigen aber sehr be-
 „scheiden tractiret, und nur so lange in Verwahrung behalten wollen, biß
 „man ihnen den Catholischen in die Wache geführten Studenten restituiren
 „würde. Allein es wäre sogleich, nicht sowohl durch Connivenz, als viel-
 „mehr durch Ordre der Obrigkeit, der Pöbel erregt worden, welcher zu-
 „erst die Fenster eingeworffen, und die Thüre erbrochen, da man sich in
 „den Kloster nicht mit einem Finger wider sie gereget. Was ihnen im We-
 „ge gestanden, hätten sie zerschmissen, zerhackt, zertreten und nachher ver-
 „brand, auch zu dem Bildnisse der heil. Maria gesagt: Hilf dir selber, da
 „du sonst deinen Catholischen geholffen. Ja, lehtens hätte der Pöbel
 „die Jesuiten selbst in ihren Winckeln, wohin sie sich verkrochen, aufgesucht,
 „und solche umbringen wollen. Endlich hätte der Commendante der Stadt
 „mitten in der Nacht den Tumult gestillet, und wenn es nicht noch in Zeiten
 „von ihm geschehen wäre, so würde nicht nur der Jesuiten, sondern auch aller
 „Catholicken in dieser keiserischen Stadt, ohnfehlbarer gänglicher Un-
 „tergang erfolgt seyn. Zuletzt wünscheten sie denen Lutherischen die Befeh-
 „rung zu den Herzen ihrer alten Väter, und übergeben die ganze Sache
 „der hohen Oberkeit.

Diazius.

Diese zwey Relaton sind so weit von einander unterschieden, wie Tag
 und Nacht; sonderlich aber kan man bald bey dem ersten Anblicke sehen, daß
 die letztere allzupartheyisch, wiewohl mir bey der erstern gleichfals unter-
 dene Dinge sehr bedenklich vorkommen ꝛ. E. da es heist: Zuletzt machte
 der rasende Pöbel ein Feuer vor dem Collegio, und warff allerhand Holz
 in dasselbe ꝛ. Daß aber auch gesagt will werden, als wenn das
 Volck so gar auch Bilder der Heiligen, und der heil. Jungfrau Ma-
 ria verbrant hätte / ist unwahr ꝛ. Solten sich nicht unter diesem
 Holzwercke einige Bilder der Heiligen befunden haben? Und zu was Urfa-
 chen haben sie dieses Feuer angezündet? Kälte wegen, sich dabey zu wärmen,
 ist es nicht nöthig gewesen, weil, eurem Bericht nach, der Tumult mitten im
 Sommer in denen heißesten Tagen vor sich gangen. Dahero ist es sehr
 probable, daß wohl einige Bilder der Heiligen mitunter im Rauch mögen auf-
 geflohen seyn. Zumahl, da bekand, daß der Lutherische Pöbel bey derglei-
 chen Gelegenheit dem Papisten an blindem Eyser wenig nachgiebt.

Röß-

Rößner.

Ich kan euch versichern, daß wir in der desßhalben angestellten Inquisition nicht das geringste erfahren können.

Diazius.

Weiter ist in der Lutheraner Relation so vielfältige Meldung von häufigem Schiessen und Steine werffen aus dem Collegio gethan. Es muß aber wohl so gar starck nicht gewesen seyn, weil doch keine Parthey von blessirten oder gebliebenen das geringste meldet, welches, wenn dergleichen geschehen, gewiß nicht würde unterblieben seyn.

Rößner.

Zum wenigsten bin ich von allen, die dabey gewesen, so berichtet worden, weil ich aber nicht selbst gegenwärtig gewesen, so kan auch nichts anders berichten, als was mir diejenige, so mit geholfen oder zugeesehen, erzehlet haben. Und ist gleich in diesem Stück etwas nachgeblieben, so haben sie doch durch ihre Freude, so sie mit Wald-Hörnern über der Gefangenschaft des deutschen Studenten öffentlich zum Fenster heraus hören lassen, den Pöbel desto mehr erbittert. Im übrigen aber kan ich versichern, daß sich alles so verhält, wie es in der Lutheraner Relation beschrieben worden, die Catholische aber hergegen durch und durch mit Lügen und Unwahrheiten ausgefüttert. Die Herren Jesuiten müssen auch wohl vorhergesehen haben, daß sie wenig Glauben finden würden, weil sie des Nächsten schwachen Glauben zu stärken, ihre Relation bald anfangs, mit einem, ihrer Meynung nach, sehr kräftigen Argumente versorget. Aber gnug hievon. Nunmehr will ich die Sviren dieses unglücklichen Tumults melden.

Die größte Fatalität bey dieser Sache war, daß sich der Tumult eben zu der Zeit zutragen mußte, da der Polnische Reichs-Tag seinen Anfang nehmen sollte, und also die Stände zu Warschau fast alle beysammen waren, der Sache einen schleunigen Nachdruck geben, und zum Verderben der guten Stadt sein hurtig eilen künden, welches zu einer andern Zeit nicht so leichtlich würde haben geschehen können, weil die Provinz Preussen nur auf gewisse Art und Weise der Kron Polen unterworffen.

Diazius.

Haben die Herren Polen auch noch den Gebrauch, den sie zu meiner Zeit hatten, aus ihren Reichs-Tagen Reiß-Tage zu machen?

Röfner.

Art läßt wohl von Art nicht. Sie haben erst vor 3. Jahren und auch diesen leßtern Reichs-Tage neue Zeugnisse von sich gegeben, daß sie den löblichen Gewohnheiten ihrer Vorfahren beständig nachleben wollen.

Diazus.

Gehen auch noch denn und wenn allerhand tumme Streiche durch die Hartnäckigkeit und ungemessne Freyheit der so genannten Land-Bothen vor?

Röfner.

Daran fehlet es wohl niemahls, und kan zum Berweisthum dessen dienen, was vor 3. Jahren passiret. Denn als auf selbigem Reichs-Tage einmahl die Stimmen wegen einer gewissen Sache solten eingesamlet werden, so hemmete ein Land-Bothe Charpovirckly, die Activität, kam auch folgenden Tages nicht wieder, selbige wieder herzustellen; Doch that er der Versammlung die Ehre und ließ ihr die Ursache seines Ausbleibens, wie er nehmlich allzuviel getruncken habe, melden, versprach aber den folgenden Tag wieder zu kommen, wenn man die Berathschlagungen in Zeiten anfangen würde, denn wo dieses nicht geschehe, so könnte er der Landbothen-Stube nicht gut dafür seyn, daß er nicht durch den süßen Reben-Safft wiederum der Ehre ihrer Gesellschaft beraubet würde. Es ist auch kein Zweifel, daß nicht bey dem leßtern Reichs-Tage, unter denen von der Freyheit ganz besessenen Land-Bothen dergleichen Thorheiten werden passirt seyn. Ich kan euch aber keine Nachricht davon geben, weil mein damaliger betrübter Zustand mir nicht erlaubte, auf dergleichen Dinge zu dencken, bin auch nunmehr, da mein Gemüthe wiederum in Ruhe gestellet, selbst begierig etwas ausführliches davon zu erfahren, und wundert mich sehr, daß dessen Beschreibung noch nicht bey uns ankommen.

Secretarius.

Sie ist schon vorhanden, und bestehet in folgenden:

„Den 2. October nahm der Reichs-Tage mit einer Predigt über den 17. Vers des 3. Cap. der 2. Epist. an die Corinth. (Denn der Herr ist der Geist, wo aber der Geist des Herrn ist, da ist Freyheit,) den Anfang, welcher, wie auch dem Hohen Amte, Ihr. Königl. Maj. bewohneten. Nach geendigten Gottes-Dienste wurden Ihr. Maj. unter einem ansehnlichen Gefolge wieder nach dero Zimmer begleitet, und die Land-Bothen verfügten sich an den Orth ihrer Versammlung. Daselbst hielt der vorige Land-Bothe

ther
unte
nen
nen
lerf
land

feren
thig
Sta
von
man
niede

6. La
derst
rüg
Hier
sige
Ding
suche
Sach
auf d
Ordre
daß n
Herr
ches n
schen
Anha
ihm
Dien

die T
abgeth
stellen
Sach
aufzu

then

then Marschall, Graf Ossolinsky eine sehr nachdrückliche Rede, in welcher er⁶⁶ unter andern wünschte, daß der Marschalls- Stab / welcher in sei-⁶⁶ nen Händen wider seinen Willen ein dürrer Stock verblieben, in de-⁶⁶ nen Händen des Marschalls, der iezo erwählt werden sollte, zu al-⁶⁶ lerseitigem Vergnügen, und zum allgemeinen Besten des Vater-⁶⁶ landes erwünschte Früchte tragen möchte.“

Als denn ward zu der Wahl wirklich geschritten, und der Cron-Re-⁶⁶ ferendarius, ein Potocki von Geschlechte und des Primatis Bruder, einmü-⁶⁶ thig zum Marschall ernannt, worauf ihm der Graff Ossolinsky sowohl seinen⁶⁶ Stab, als auch die Ordres, die der Litthauische Groß- Stall- Meister, Graff⁶⁶ von Flemming, so selbigem ehemahls der Cron- Feld Herr über das Com-⁶⁶ mando derer auf fremden Fuß errichteten Völcker ertheilet, in seine Hände⁶⁶ niedergelegt, übergab.“

In dem Bericht, welchen die an Ihr. Königl. Majest. abgeordneten⁶⁶ 6. Land-Bothen ihren Herren Collegen erstatteten, rühmten dieselbe zuför-⁶⁶ derst Ihr. Königl. Maj. Vorsorge / und das Verlangen so dieselben⁶⁶ trügen, gegenwärtigen Reichs- Tag glücklich geendigt zu sehen.“⁶⁶ Hierbey stellten sie vor, wie dazu nicht anders, als durch ein Gesäzmäß-⁶⁶ siges Verfahren zugelingen wäre, und daß man daher vor allen⁶⁶ Dingen die Zulassung zum Hand- Ruß bey Ihr. Königl. Maj. zu-⁶⁶ suchen hätte: Allein verschiedene Land-Bothen wolten zuvor die Commando-⁶⁶ Sache abgethan wissen, und es drung insonderheit der Herr Karwowsky⁶⁶ auf die Verlesung derer in des Marschalls Händen sich befindlichen⁶⁶ Ordres. Demselben ward von vielen andern widersprochen und vorgestellt,⁶⁶ daß man diese Verlesung auf eine andre Zeit verschieben könne. Der⁶⁶ Herr Mateckowsky nahm hierauf eine Stimme und rühmte, gleichwie sol-⁶⁶ ches nach ihm auch der Cron-Canzelen-Regent Durin that, des Litthau-⁶⁶ schen Groß- Stallmeisters Eifer vor das gemeine Beste / mit dem⁶⁶ Anhang, daß die Republic an statt des Unrechts das man ihm anthäte,⁶⁶ ihm als einem aufrichtigen Patrioten vielmehr vor seine guten⁶⁶ Dienste immerwährenden Danck schuldig wäre.“

Diese Wiedersezungen einiger Land-Bothen, die vor allen Dingen⁶⁶ die Thornische, derer Feld- Herren, und die Ostrogischen Angelegenheiten,⁶⁶ abgethan wissen wolten, nöthigte den Marschall, ihnen ernstlich vorzu-⁶⁶ stellen, daß es die Reichs- Verfassungen erfoderten, ehe man einige⁶⁶ Sachen in Berathsclagung zu ziehen anfangt / Ihr. Kön. Maj.⁶⁶ aufzuwarten, und Derselben die gebührenden Ehren- Bezeugun-⁶⁶

„gen zu erweisen. Dieses würckte endlich so viel, daß die Land-Bothen einmüthig beschlossen, bey Ihr. Königl. Maj. um den Hand-Ruß anzuhalten, zu welchem sie auch von Ihr. Königl. Maj. sämtlich gelassen worden. In der Antwort, so Ihr. Maj. dem Marschall auf seine Rede durch den Cron-Canzler ertheilten, versicherten dieselben die sämtlichen Stände Ihrer Zulde und väterlichen Vorsorge / lieffen aber dieselben hiernächst zur Einmüthigkeit, und daß sie in ihren Berathschlagungen eine aufrichtige Liebe für das gemeine Beste zeugen möchten / kräftig ermahnen.

„Darauf solten nun nach Inhalt derer Geseze die Land-Bothen sich wiederum in den Senatoren-Saal begeben, um daselbst die Verlesung des Vortrags, so an sie geschehen sollte, anzuhören. Der Marschall ermahnete sie auch hiezu ernstlich, und der Land-Bothe von Drosig stellte mit vieler Beredsamkeit vor, daß man sich über denen obgedachten Sachen gar nicht aufzuhalten hätte. Denn erstlich gehöre die Thronische Sache nicht für die Land-Bothen Stube, sondern für die Königliche Gerichte / ferner dürffe man in der Commando-Sache bloß des Cron-Feld-Herrn Ordres ablesen, und untersuchen / ob der Herr Groß-Stallmeister von Litthauen denenselben nachgelebet hätte, auf welchen Fall er nicht sähe / warum man ihm das Commando nicht wiedergeben wolte : Endlich würde man am besten thun, wenn man die Abthnung der Ostrogschen Ordination Ihr. Königl. Maj. Gürtigkeit und väterlicher Vorsorge überließ.

„Dieser Meynung traten einige andre bey, und der Herr Wyzyly fügte, so viel die Commando-Sache anlangte, noch hinzu : Es würde genug gewesen seyn, wenn der Herr Graff von Glemming nur sein Wort von sich gegeben hätte / daß er das Commando übergeben wolte / nachdem er aber mehr gethan / als man von ihm verlangen können / so wäre man ihm dafür alle Erkenntlichkeit schuldig / und die Verlesung derer von ihm ausgehändigten Ordres wäre überflüssig / würde auch nur Verbitterung verursachen : Also wäre seine Meynung / daß man wiederum zu Ihr. Königl. Maj. Throne eilen sollte.

„Der Land-Bothe Kopec protestirte wider alle Berathschlagungen, ehe und bevor man sich wieder mit dem Senat vereinigt und den Königl. Vortrag und die Pacta Conventa gewöhnlicher massen würde vorlesen hören. Er hemmte alle Activität, und versicherte, daß er solche nicht wieder herstellen wolte, bisß man sich entschlossen würde, sich zu besagtem

En

Er
geb
des
ma
geb
Rö
mar
Ger

kun
sprec
besch
möc
setze
für
Sach
des
bey
do-S
sich
Maj.
so sie
des
und
Groß
sonde
nicht
Cron-
lich d
Land
Republ
Stube
nicht
erstern
genwa
nach g
Senat

Ende wieder zu Ihr. Königl. Maj. Throne nach dem Senat zu begeben. Herr Puzina that dergleichen Erklärung, und der Regente von der Cron-Canzley Herr Dunin stellte noch hierbey vor, daß gleichwie man bey der *Commando*-Sache nichts mehr verlangen könne, also gehörte die *Ostrogische* Sache zu einem gültlichen Vergleich für Ihr. Kön. Maj. die *Thornische* aber für die Königl. Gerichte, wobey man sich auf des Herrn Groß-Canzlers Redlichkeit und Liebe zur Gerechtigkeit verlassen könnte.

Weil alle diese sowohl gegründeten Vorstellungen dennoch keine Wirkung thun wolten, so versuchte der Graff Ossolinsky, ob er nicht die wieder-sprechenden Land-Bothen zu einem einmüthigen Schluß bewegen könnte. Er beschwor sie deßhalben insgesammt um des gemeinen Bestens willen, sie möchten doch ihre Berathschlagungen nach denen einmahl festgesetzten Ordnungen einrichten, zumahl da er nicht sehen könne, was für Hindernisse ihnen dißfals im Wege stünden. Die *Thornische* Sache gehöre für des Herrn Canzlers Gerichte / und es wäre zu des Königs Johannis Zeiten eine Begebenheit von eben dieser Art bey einem Reichs-Tage dahin verwiesen worden. In der *Commando*-Sache habe man alles erhalten was man verlangt / und er könnte sich bey dieser Gelegenheit nicht entbrechen / sowohl Ihr. Königl. Maj. Gnade und gütige Vorsorge für das Vater-Land zu rühmen / so sie ihm den Tag fürm Reichs-Tage bey Uebergebung derer *Ordres* des Groß-Feld-Herrn zu erkennen gegeben, als die Bereitwilligkeit und Großmüthigkeit zu erheben / mit welcher der *Litthauische* Groß-Stallmeister dieselben ausgehändigt. Beydes erfordere eine sonderbare Erkenntlichkeit. Die Ursachen aber / warum man nicht / wie es einige verlangt, die gemeldeten *Ordres* an den Unter-Cron-Feld-Herrn abgeben könnte / kämen darauf an; Es hätte nemlich der Cron-Feld-Herr in seinem Schreiben an die *Ante-Comitial*-Land-Tags-Versammlungen gebethen / daß das *Commando* an die *Republic* zurück gegeben werden möchte / da nun die Land-Bothen-Stube / ohne dem König und dem Senat die vollständige *Republic* nicht vorstellen könnte / so mußte man sich mit den besagten beyden erstern Orden erst vereinigen / und in Ihr Kön. Maj. höchsten Gegenwart bey dem Senat die Sache vollends zu Stade bringen / und nach gescheweter Dancksagung vor die von dem Könige und dem Senat dazu beygetragene V. förderung / daselbst zugleich solche

Vers

„Veranstaltungen treffen / daß der Cron-Feld-Herr dergleichen sich
„nicht weiter unterfangen könne.

„Allein auch diese Gründe waren für viele Land-Bothen nicht begreif-
„lich, und daher wurden verschiedene Sessionen mit denen Streitigkeiten über
„diesen Punct fruchtlos zugebracht, biß endlich doch die Vorstellungen derer
„Wohlgefinnten bey denen Widersprechern statt zu finden anfangen. Es ge-
„reicht dem Herrn Primati zu besondern Ruhm, daß derselbe hiezu ein grosses
„auf folgende Weise beygetragen; Der Herr Primas war bey dem Litthau-
„schen Herrn Stall-Meister auf dem Schlosse zur Taffel, und redete daselbst,
„als ihm eben einer von seinen Edelleuthen die Nachricht brachte, daß die
„Land-Bothen-Stube sich noch nicht vereinigen können, dem gleichfals alda
„gegenwärtigen Cron-Unter-Feldherrn, (der sonst auch für das gemeine
„Beste ziemlich wohl gesinnt, und nur in gewisser Masse von den Wohlge-
„sinnten unterschieden ist,) dermassen kräftig zu, daß sich derselbe sogleich
„anheischig machte, die wiederig gesinnten Gemüther zum Zweck zu bringen.

„Darauf geschah es denn, daß die Land-Bothen am 11. October sich
„in den Senatoren-Saal allwo Ihr. Königl. Majest. auf dem Throne saßen,
„begaben, und daselbst die Pacta Conventa, wie auch die Senatus-Confilia, die
„seit dem Warschauischen Tractat nach denen zuwissen oder dissolvirten Reichs-
„Tägen gemacht worden, ablesen hörten. Nach dieser Vorlesung gab der
„Cron-Cansler der Versammlung Ihr. Königl. Majest. Propositiones zu die-
„sem Reichs-Tag zu erkennen. Sodann gab der Cron-Marschall denensel-
„ben biß auf einen andern Tag Urlaub, und der Land-Bothen-Marschall zeig-
„te ihnen an, daß sie hinführo, so oft es Ihr. Königl. Majest. gefällig seyn
„möchte, sie rufen zu lassen, sich bey dem Senat einfinden würden.

„Als nun in denen folgenden Tagen der Marschall die Land-Bothen-
„Stube erinnerte, sie möchte ohne weitem Vorschub zu denen ordent-
„lichen Berathschlagungen schreiben / so machten die Land-Bothen von
„Cracau den Anfang. Zuförderst statterten sie Ihr. Königl. Maj. für
„die Erwehlung des Herrn Potocky zum Primas geziemenden Dank
„ab / sie bathen auch unterthänigst / daß Selbige ihm zum Card-
„inals-Luc behülfflich seyn möchten / hiernächst sagten sie denen Se-
„natoribus und Ministris für die guten Rathschläge Dank, womit sie
„Ihr. Königl. Maj. beystünden / und bezeugten nicht weniger dem
„Litthauischen Herrn Stall-Meister ihre Erkenntlichkeit / daß er zum
„sonderbahren Vortheil der Republic das Commando derer auf fremden
„Fuß gesetzten Völcker bisher verrichten / und nunmehr mit so viel
Be

Bereitwilligkeit, die dazu von dem Cron-Feld-Herrn gegebene Ord-
res dem Land-Bothen-Marschall wieder aushändigen wollen / ie-
doch mit dem Anhang / daß die Sache völlig zu Ende möchte ge-
bracht werden.“

Die Woywodschafft von Willna sollte ihre Stimme auch ablegen, „
und der eine Land-Bothe hatte bereits zu sprechen angefangen, als ihm die-
Land-Bothen von Halicz und der Obriste von des Cron-Feld-Herrn Regi-
ment Dzarowsky in die Rede fielen, und ihm durchaus in derselben nicht-
wollten fortfahren lassen, bevor die Commando-Sache gänzlich abgethan“
wäre. Dieser Widerspruch verursachte abermahl ein grosses Lärmen, „
durch welches wiederum ein paar Sessiones fruchtlos ablieffen.“

Einsmahls als die Versammlung aufgestanden war, wendete sich-
der bereits erwähnte Herr Kopec zu denenjenigen, von welchen er glaubte, „
daß sie denen Feld-Herrn am meisten zugethan wären, und sagte ihnen gleich-
sam im Vertrauen: Ich begreiffe gar wohl / worauf es ankomme.“
Bey dem Vorhaben, daß dem Litthauischen Stall-Meister das-
Commando genommen werde / suchen die Feld-Herrn diß zu erhalten, „
daß derselbe auch sonst keine Bedienung bey der Cron-Armee behal-
ten solle, um si den durch unvermerckt dem so genannten-
neuen Befehl so sehr drey eingelegt hat, einen Stoß zu geben.“
Denn / wenn man ein Gebäude über den Gauffen werffen will / pfe-
get man mit Hinwegnehmung eines Steines den Anfang zu ma-
chen, und besagte unsere Verordnung ist so beschaffen / daß man-
sie / so gar auch in denen kleinsten Umständen beobachten muß.“

Die meisten Land-Bothen stimmten dem Herrn Kopec bey, und er-
klärten sich mit lauter Stimme, daß so lange sie lebten, sie nicht lei-
den würden / daß mehrbesagtem *Legi Novella* der geringste Abbruch-
geschehe. Sie setzten hinzu, daß sie nicht absähen / was der Lit-
thauische Stall-Meister während seines Commando zum Nachtheil-
der Republic vorgenommen hätte: Man müste vielmehr gestehen, „
daß in dieser Zeit das Vater-Land mehr Ruhe und Bequemlichkeit-
genossen, als es ins künfftige / wenn dem Herrn Stall-Meister das-
Commando sollte wieder genommen werden / zu hoffen hätte; zuge-
schweigen / daß die Armee so bisher unter ihm gestanden / bloß zur-
Versicherung des Friedens in der Republic, errichtet worden.“

Der Land-Bothe von Samogitien, Odachowsky, hielt gleichfalls-
eine weitläufftige Lob-Rede über die Verdienste des Litthauischen Herrn-
Stall-Meisters, die er sich sowohl im Kriege, als im Ministerio erworben.“

„Er setzte ausdrücklich hinzu, derselbe verdiente gar wohl / das die gesammte Land-Bothen-Stube Ihr Königl. Maj. desselben Person wegen seiner der Republic geleisteten guten Dienste, wegen der bey dem Commando derer fremden Troupen bezeigten rühmlichen Anführung / auch wegen des sonst durch ganz Europa erschollnen Ruhms / aus Dankbarkeit und Hochachtung / bey denen vorfallenden Vacantzen *ad justitiam distributivam* empfehle. Sein Schluß war: *Sit illi gloria, merces & decus.*

„Weil in denen Sessionen noch immer wegen der Commando-Sache Streitigkeiten vorkamen, so erachteten die Land-Bothen von Rozan, der Graff Ossolinsky und der Staroste von Pozeradow für nöthig, Vorsorge zu tragen, daß der Cron-Geld-Herr sowohl / als der Unter-Geld-Herr / wenn sie das streitige Commando übernommen haben würden / sich dabey in allen Stücken nach dem so genahten neuen Gesetze zu achten / denen Königl. Befehlen vollkommen zu unterwerffen, und also zu betragen hätten / daß in denen auszugebenden *Commendements* das Alter in acht genommen, und den Litthauischen Herrn Stall-Meister, als erstem General bey der fremden Armee, nichts zum Nachtheil verhangen werden möchte.

„Am 21sten October erscholl in der Land-Bothen-Stube die Nachricht, daß der Cron-Geld-Herr nur eben jetzt eine den Gesetzen ganz zuwider laufende Ordre an die Regimenter ergehen lassen. Diese Zeitung verursachte bey denen Land-Bothen eine dergleichen hefftige Bewegung, daß sie fast alle auf der Meynung zu bestehen schienen: Man müste denselben wegen dieses Mißbrauchs seiner Gewalt richten. Allein da einige von seinen Freunden sahen, daß die Sache Ernst werden, und nach der Schärffe zur Untersuchung kommen würde, so bemühten sie sich die erbigten Gemüther zu besänftigen, und den Marschall zur Aufhebung der Session zu bewegen. Nichts destoweniger fieng der Graff Ossolinsky an vorzustellen, wie der gleichen Ordres ganz ungewöhnlich / und nicht nur denen Gesetzen entgegen wären / sondern sowohl die Majestät als Freyheit verletzten; wie solchergestalt der Cron-Geld-Herr die *Masque* abnahm / und klärllich sehen ließe / daß er damit umgehe / das neue Gesetz über den Hauffen zu werffen, woraus der Republic, wenn sie nicht beyzeiten vorbeugten / allerhand schädliche und betrübte Folgerungen entstehen müßten.

„Endlich legte sich der Marschall ins Mittel, und brachte den Grafen Ossolinsky dahin, daß er in Hoffnung, die Sache würde an einem besondern

dem Ort ausgemacht werden können, seine Einwilligung in Limitirung der Session gab. Gleichwohl that vor deren Endigung der Cammer-Herr von Sacroczym Kuczborsky die bittere Anmerkung hinzu: *Nec dum capra peperit, & jam hircus saltat*: Man berathschlagt sich noch, ob man dem Cron-Feld-Herrn das *Commando* der fremden Troupen wieder geben soll / und er läßt schon an dieselben / ohne Bewilligung des Königs und der Republic, *Ordres* abgehen / die in so gewaltigen und bedrohenden Ausdrückungen abgefaßt sind / daß daraus die Tyranny, die er darüber auszuüben im Sinne hat / klärl. ch in die Augen fällt, daher man dieser eigenmächtig genommenen Freyheit vorzubeugen höchst nöthig hat.

In denen folgenden Sessionen kam die Sache wieder für, und da sagte der Graff Ossolinsky dem Ozarowsky einen geschwornen Anhänger des Cron-Feld-Herrn, in die Augen: Es wäre das Verfahren desselben so beschaffen / daß es in Ansehung derer daraus entstehenden Folgen / nicht allein einen jeden redlichen Patrioten wider ihn aufbringen müßte, sondern daß auch Ihr Königl. Maj. selbiges nicht anders als mit ungnädigen Augen ansehen könnten: Es wäre also ihm (dem Graffen) ohnmöglich zu begreifen, wie der Ozarowsky sich unterfangen möge, diese des Cron-Feld-Herrn Aufführung zu entschuldigen. Die Feld-Herrn hätten über die *Commando*-Sache nun schon drey Reichs-Tage hintereinander zurißen, und dabey eine unüberwindliche Hartnäckigkeit bezeigt / daß er nicht sehe, wie man nunmehr von ihm und andern Wohlgesinnten verlangen könne, daß sie ablassen solten den König und die Gesetze zu verheyden, da der Cron-Feld-Herr sich der Unterwerffung davon unmerkelt zu entziehen gedächte / und sich bey der Armee einer unumschränkten Gewalt anmassen wolte.

Diese harte Rede, der die meisten Land-Bothen beystimmten, konnte dem Ozarowsky ohnmöglich gefallen, und weil er besorgte, der Graff oder ein anderer möchte in diesem verdrüsslichen Saß fortsetzen, so sagte er: Die *Commando*-Sache wäre nun einmahl beygelegt / also müßte man sie nicht mehr rege machen / und dem Cron-Feld-Herrn käme doch gleichwohl die Macht zu *Ordres* zu ertheilen. Der Graff Ossolinsky erwiederte hierauf, es ersoderten die gemachten Verordnungen, daß der Cron-Feld-Herr ohne Vorwissen und Einwilligung Ihr Maj. bey der Armee nichts vornehmen / sondern Derselben höchsten Befehlen gehorsamen solle. Anstatt / daß er diesem nachkommen sollte,

„unterstünde er sich Ihr. Königl. Maj. Gewalt und Gerechtsamen
„vorzugreifen / und zeigte ihnen die vorgehabte Einschränkung
„dererselben nicht undeutlich etc.

„Dem Ozarowsky fiel es ganz ungelegen etwas weiter von dieser
„Sache zu hören, deßwegen ersuchte er den Graffen, er möchte dieselbe
„nicht weiter treiben / weil die allzuscharffe Untersuchung davon,
„an statt etwas Gutes zu stiften / nur mehr Uneinigkeit anrichten /
„mithin die fernern Berathschlagungen hemmen werde / dahinge-
„gen alles am besondern Orte füglich beygelegt werden könnte.

„Die Session dieses und des folgenden Tages mußte wegen dieser be-
„ständig fort daurenden Sache limitirt werden; Allein der Graff Ossolins-
„ky versicherte, daß er künfftig dergleichen Limitation nicht mehr zu-
„lassen / und sich auf die nächste Zusammenkunft seine Stimme vor-
„behalten wolte. Gleichwohl konnte er so wenig, als die andern Land-
„Bothen die mit ihm gleiches Sinnes waren, verhindern, daß nicht noch
„einige Sessiones limitirt worden. Es ist daher von denenselben nichts son-
„derliches zu berichten, als daß einmahl der Land-Bothe Zenowicz, der
„Oberster unter des Litthauischen Unter-Feld-Herrn Graff Denhoffs Regi-
„ment ist, sich verlauten ließ: Man thäte nichts / als daß man von
„der letztern *Constitution* redete / und es schiene, als ob man die alten
„gar abschaffen wolte: Er sehe nicht, wozu es diene / daß man so
„steiff und fest auf denen neuen Gesetzen bestünde / da die alten
„schon gut wären. Über dieser Erklärung sind alle Land-Bothen aufge-
„standen, und haben sich hochvermessen / daß sie nicht zugeben wolten/
„daß man das geringste bey der neuen *Constitution* antaste.

„Bey der ersten Gelegenheit, die sich ereignete, nahm der Graff Os-
„solinsky wieder das Wort, und erwies aus denen zu Königs Vladislai Zei-
„ten eingerichteten Militar-Articula, daß die Könige damahls bey der Armee
„eine große Gewalt gehabt: Es sey, fuhr er fort, nicht mehr als billig,
„daß dem Könige von dem Zustande der Armee Bericht abgestattet/
„und daß fernerhin keine dergleichen Ordres mehr von dem Cron-
„Feld-Herrn ohne Wissen und Willen Ihr. Königl. Maj. an die Ar-
„mee gegeben würden: Die Generals Gräben und Brand hätten
„vor dem ebenfalls unmittelbare die Parole von dem König genom-
„men / und sie hernach dem Groß-Feld-Herrn überbracht: Mit ei-
„nem Worte / die Ordres, welche der Cron-Feld-Herr leglich an die
„Regimenter ergehen lassen / müßten gänzlich wieder aufgehoben
„werden / weil sie sowohl Ihr. Königl. Maj. als der *Republic* zum

Nach

Nachtheil gereichten / und alle bey denen Troupen eingerichtete Ordnung über den Hauffen würffen / bloß deswegen / damit die Feld-Herrn Ihr Königl. Maj. nicht unterwürffig seyn dürfften / sondern sich vollkommen von der *Armée* Meister machen möchten, welches doch der letztern *Constitution* gänglich entgegen sey.“

Er versicherte also, daß er nicht das geringste eher würde vornehmen lassen, bevor gedachte *Ordres* als nichtig aufgehoben wären, indem man augenscheinlich sehe, daß der Groß-Feld-Herr sein Zeil versuchte / und erstlich anfieng eine unumschränckte Gewalt über die *Armée* an sich zu ziehen / um alsdenn / wenn er in der *Republic* eine Spaltung würde angerichtet haben, mit selbiger vielleicht eben so zu verfahren / wie man vor Alters mit der Römischen *Republic* umgegangen ist. Es wäre eben so lange nicht / daß man es sich nicht erinnern solte / was vor der letzten *Constitution* ihre Güter durch das Rauben derer Soldaten aufstehen müssen / da man mitleiden mußte das Geld, welches die *Republic* zu ihrer Unterhaltung bekommen / vor sich in den Kassen geschlossen: Weil nun dieses daher gekommen / daß man Ihr. Maj. von der *Armée* nicht gehörigen Bericht erstattet / so müßten Ihr. Maj. sich nothwendig diesem Unternehmen derer Feld-Herrn widersetzen / und man habe Ursache demselben in Zeiten vorzubauen. Er wolte demnach die Land-Bothen ersucht haben / daß sie ihren möglichsten Fleiß anwenden möchten / damit dieser Reichs-Tag nicht zerriessen / und damit der Gewalt derer Cron-Feld-Herrn Ziel und Maas gesetzt werde / andrer Gestalt dürffte man nicht hoffen, daß die *Commando*-Sache gänglich zu Stande kommen könne / sondern es würden die Unisshelligkeiten die daraus zu besorgen wären / und wo von er die Folgerungen voraus sähe / bis auf ihre Nachkommen fortgehen.“

Der Land-Bothe Ozarowsky hätte diese Rede gerne widerlegt, besann sich aber eben zu rechter Zeit, daß er nichts wüßte, was darauf geantwortet werden könne, daher sagte er ganz kaisinnig nur so viel: „Er wäre ein Soldat; von der Subordination die bey der *Armée* seyn solte, hätte er noch niemahls sprechen hören / als welche erst nach der Zeit da der Groß-Stall-Meister von Litthauen das *Commando* gehabt / aufgetommen sey / übrigens wolle er sich geschickt machen / auf das was der Graff vorgebracht / in

„kürzlicher Session zu antworten. Man hatte sich nicht vermuthet, daß dieser Land-Bothe sich so gar übel verantworten würde, und also war es kein Wunder, daß eine solche Antwort ihm an statt einiges Beyfalls, ein allgemeines Gelächter zuzog. Dem ohngeachtet unternahmen sich doch einige, die, wie er, Anhänger von denen Feld-Herrn waren, die Aufführung des Groß-Feld-Herrn zu rechtfertigen; weil sie aber eben so wenig vernünftiges beizubringen wußten als der Ozarowsky, so ergieng es ihnen auch nicht viel besser, und so richteten sie ebenfalls mit allem ihrem Geschrey nichts aus.

„Aber des Grafen Ossolinsky Meynung hatte einen tieffern Eindruck, und mehrere Beyfall gefunden. Der Land-Bothe Grabsky bestund mit großem Eysen auf die Cassirung der Feldherrlichen Ordres, führte auch verschiedene Constitutiones an, wodurch er erwies, daß der Cron-Feld-Herr sich im geringsten nicht mit dem *Commando* der Königl. *Guards* zu vermengen habe / es sey also unrecht / daß er besagte Ordre an sie ergehen zu lassen sich unternommen; wenn man diesem Unterfangen des Cron-Feld-Herrn durch die Finger sehen wolle, so würde die neue *Constitution* darunter leiden / und man habe nur ein Loch darein zu machen / um sie ganz und gar über den Zaun zu werfen.

„Als die Session am 31. Octobr. wieder eröffnet ward, hielt der Mar- schall eine bewegliche Rede, worinnen er aufs inständigste ermahnte, daß doch die Land-Bothen ihre Gemüther vereinigen / und sich mit einander in die Senatoren-Stube begeben möchten / um daselbst derer Senatoren Meynung über den Königl. Vortrag zu vernehmen. Alle Land-Bothen waren damit zufrieden, ausgenommen der Krasnowsky von Halicz, welcher als ein eysriger Anhänger derer Feld-Herrn, sich dawider setzte, und als man ihn darauf befragte, warum er nicht mit einwilligen wolle, zur Antwort gab: Er als ein Land-Bothe / der ein Wort zu sprechen frey hätte, sey nicht verbunden davon Rechen- schafft zu geben / und es sey schon genug / daß es ihm also beliebt.

„Hierauf erhob sich ein grosser Streit unter denen Land-Bothen, indem einige reden, die andere aber sie nicht reden lassen wolten. Endlich erklärte sich der Litthauische Jäger-Meister Solohub, daß weil der Krasnowsky durchaus die *Cojunction* mit denen Senatoren nicht zugeben wolte / er nur lieber den Reichs-Tag ganz und gar zerreißen könnte, so würde die *Republic* alsdenn sehen / wer Schuld daran wäre. Aber der Krasnowsky blieb gleichwohl bey seinem Kopffe.

Sein

sagt
setze
terri
von
ten.
rech
dem
Guar
Hoh
werd
nes a
Man
Kurde
mäßi
denen
beob.
frem
Offic
ren st
ben h
I
haben
schüst
einer
Tagr
anzuf
vor /
Verdi
die Re
Cron-
I
zu thun
Bothe
habe,
ten / d
den.“
D

Sein College Ralionsky erhob darauf seine Stimme gleichfalls und sagte: Es wäre alles was der Cron-Feld-Zerr gethan / denen Ge-
setzen gemäß / diejenigen aber, die ihn angriffen, wären übel un-
terrichtet: Denn es wären wirkliche *Constitutiones* vorhanden (dar-
von er dreye anführte) welche die Gewalt derer Feld-Zerrn feste set-
zen. Also wären die leg. hin von dem Feld-Zerrn erteilte Ordres
rechtmäßig / und die *Guarden* solten / wie die übrige *Armee*, unter
dem *Commando* der Feld-Zerrn stehen / weil nur die 1200. Mann
Guardes da Corps, welche man denen Königen zu Beschirmung Ihrer
Hohen Person bewilligt / und die von dem Königl. Schatz bezahl-
t werden müßten / von der Unterwerffung ausgenommen wären / kei-
nesweges aber die *Guarden* welche die *Republic* bezahlte. Diesem
Kurdivanowsky Nahmens zu erkennen, es käme zwar dem Könige recht-
mäßiger Weise zu Officiers zu machen / aber dieselben müßten von
denen Feld-Zerrn vorgeschlagen werden / welches seither nicht
beobachtet worden / weil man nicht allein die *Regimenter* mit
fremden Officiern besetzt / sondern, welches noch schlimmer / einen
Officier der doch allein unter der Gerichtsbarkeit derer Feld-Zer-
ren stünde / gefangen gesetzt und einem fremden Gerichte überge-
ben hätte.

Der Land-Bothe Dzarowsky meynte, daß er dißmahl mehr Ehre zu reden
haben würde, konte sich aber wiederum auf nichts tüchtiges besinnen, dahero
schüßte er bloß vor, er wäre der Mann nicht / der sich so lange über
einer Sache aufhalten könnte als der Graff Ossolineky / der viele
Tage nacheinander Gründe zusammen gesucht die streitigen Ordres
anzufechten. Die von ihm angezognen *Constitutiones* wären mehr
vor / als wider den Feld-Zerrn / dem man umsonst und um nichts
Verdruß machte: Es sey unnöthig / seine Gewalte einzuschräncken;
die *Repub'ic* könnte zufrieden seyn / wenn sich ein ieder so / wie der
Cron-Feld-Zerr auführte.

Ob nun gleich der Dzarowsky, in diesem Vortrage, wie er allemahl
zu thun gewohnt gewesen, nichts gesagt hatte, so nahm doch der Land-
Bothe Wysocky daher Gelegenheit ihm zu zeigen, daß er nicht Ursach
habe, diejenigen, welche die Wahrheit und die Gesetze verttheidig-
ten / deswegen zu tadeln / daß sie so fest auf einer Materie bestün-
den.

Nächst diesen führte der Cron-Regent weilläufftig aus, daß Ihr.
Kö.

„Königl. Maj. als ein sorgfältiger Landes-Vater, um die *Commando-*
 „Sache/ über welche nun schon bey 8. Jahren her gestritten worden/
 „desto leichter zu machen, lieber dem Groß-Stall-Meister von Lit-
 „thauen/ dessen Verdienste gleichwohl so ansehnlich wären/ eini-
 „gen Verdruß wiederfahren lassen/ und ihn zu Niederlegung des
 „*Commando* vermacht/ als eine Gelegenheit aus den Händen gehen
 „lassen/ Dero Gulde gegen das Vater-Land an Tag zu legen. Der
 „Herr Groß-Stall-Meister selbst/ habe als ein redlicher Patriot/
 „das ihm angethane Unrecht/ der *Republic* zum besten erduldet/ und
 „alles gethan/ was man von ihm verlange.

„Bey dem Anfang der folgenden Session waren alle Land-Bothen, in
 „Erwägung der kurzen Zeit, die noch übrig war, einig, daß sie sich in die
 „Senatoren-Stube begeben wolten, es war auch schon iedermann aufgestan-
 „den, um dahin zu gehen als der Land-Bothe Zenowick, Oberster von des
 „Litthauischen Unter-Feld-Herrn Regiment solches nicht zulassen wolte. Viele
 „Land-Bothen bathen sich deswegen die Erlaubnuß zu reden aus, allein der
 „Karwowsky sagte, es wäre gar nicht nöthig Stimmen zu geben/weil
 „man weder die Gesetze beobachten/ noch etwas vernünftiges an-
 „nehmen wolte. Indessen erhielt doch der Land-Bothe Jarozewsky die
 „Erlaubnuß zu reden, und stellte alsdenn sehr gründlich für: Man hätte
 „schon so viele Reichs-Tage über der *Commando-Sache* fruchtlos aus-
 „einander gehen lassen, ohne daß man einige rechte Ursachen dazu
 „gehabt: Dennoch ließen sich die Feld-Herren damit nicht begnü-
 „gen/ sondern brächten wiederum wegen des *Commando* über die *Guar-*
 „den neue Händel auf die Bahn, um bey denen Land-Bothen ein
 „Mißtrauen gegen Ihr. Königl. Maj. zu erwecken.

„Die Könige von Pohlen hätten 400. Jahr lang mit völliger
 „Gewalt glücklich über Pohlen geherrscht/ und mehr Länder durch
 „sich selbst/ als durch die Feld-Herren erobert. Man habe erst An-
 „no Christi 1590. unter der Regierung Sigismundi Augusti zu der kurz vor-
 „her aufgerichteten Armee, wovon die Soldaten *Quartianer* genennt
 „worden, Feld-Herren gesetzt, deren Gewalt aber in gewisse Grän-
 „zen eingeschränckt, und dem König völlig unterworffen gewesen.
 „Auch diese Gewalt habe nicht länger als ein Jahr gedauert/ und
 „sey Anno Christi 1591. mit der Constitution, in welcher dieselbe errichtet
 „gewesen, aufgehoben worden. Johannes III. habe all: Gewalt über
 „die Armee gehabt, und der *Republic* sey deshalb doch nichts nach-
 „theiliges begegnet. Die Angelegenheiten des Königs und der *Re-*
 „public

publi
ohn

wüs
zu L
den
dene
Const

frey
iego

solch
liche

Inakt

die e

pflan

nung

ben /

ihre

chev

ten n

sie f

nen r

mahl

oder

die 2

und

les 3

dem

daß d

in di

weiß

Defe

Feld

König

gen t

hatte

public wären solchergestalt mit einander vereinigt/ daß die einen nicht ohne die andern bestehen könnten.“

Er habe an der neuen *Constitution* als *Commissarius* gearbeitet/ und wüßte also was die *Republic* für ein Absehen gehabt/ als sie Ihr. Maj. zu Dero Schutz und Sicherheit 3000. *Portiones* für Deroselben *Guar-* den ausgesetzt hätte. In der *Convention* zwischen Ihr. Maj. und denen *Feld-Herren* finde er nichts nachtheiliges. Wenn man die *Constitutiones* entwerffen würde/ so stünde denen *Land-Bothen* wohl- iego Acht zu haben/ daß nichts widriges in dieselben einflösse, aber iego wäre weder Zeit/ noch Ort, noch auch überhaupt ihre Sache/ solches zu thun. Die *Republic* zusammen könnte der Sachen abhülff- liche *Maße* geben, sie/ die *Land-Bothen* aber wären iego in einer *Inactivität*/ in welcher sie sich seit 8. Jahren befänden/ und welche die eingeschlichenen Unordnungen auch auf ihre *Nachkommen* fort- pflanzen würden. Sie blieben allemahl auf ihren eignen *Weg-* nungen/ und würden auf solche Art allezeit wieder auseinander ge- hen/ ohne etwas heilsames gethan zu haben. Daher käme es/ daß ihre *Nachbarn* so wenig Achtung für sie hätten/ und es würden sol- chervon Zeit zu Zeit ihre Uneinigkeit sich zu nuge machen. Sie möch- ten nur überlegen/ was für eine Schande es für das Reich sey, daß sie fast bey allen *Reichs-Tagen* *Ministers* von denen fremden *Tro-* nen mit vorteilhaftten Vorschlägen ankommen/ und dieselben alle- mahl wieder zurück ziehen sähen/ ohne daß sie etwas ausgerichtet/ oder bey der *Republic* *Audieng* gehabt. Schlußlich bärhe er sie, wenn die Liebe zum Vaterland bey ihnen nicht gänglich erloschen wäre/ und wenn sie nicht beschlossen hätten durch ihre *Zartnäckigkeit* al- les zu Grunde zu richten/ so möchten sie sich endlich einmahl mit dem Gutachten derer beyden ersten *Stände* der *Republic* vereinigen.“

Der *Land-Bothe* *Ropez* fiel diesem allen bey, und führte noch dazu an, daß die *Republic* so gar in dem *Interregno* die Gewalt derer *Feld-Herren*, in die *Einwilligung* des *Senats* eingeschränckt, zum klaren Be- weiß, daß sie bey *Lebzeiten* des Königs nichts ohne sein Wissen und Befehl in der *Armee* vornehmen dürfften. Der *Litthauische* *Groß-* *Feld-Herr* habe sich Anno Christi 1655. der Unterwerffung von dem Könige und *Republic* entreißen wollen/ aber die unglücklichen *Sol-* gen hiervon wären gnugsam bekandt.“

Nachdem man sich über diese *Händel* noch eine gute Weile gezanck- hatte, erwähnte der *Marshall* aufs neue, daß nach denen *Reichs-Sa-*

„gungen diese Sache gar nicht in der Land-Borhen-Stube / sondern
 „an dem Orte abgehandelt werden müßte / wo alle drey Stände von
 „der Republic versamlet seyn würden. Allein hierauf gab ihm der Oboyn
 „von der Cron zur Antwort, wenn sie ehe zum Senat giengen, als die-
 „se Sache ausgemacht wäre / so würden sie der Gelegenheit verfeh-
 „len, indem sie in dem Senat ihre Gründe nicht anführen / und dar-
 „über verfahren könnten / sondern sich begnügen lassen müßten derer
 „Senatoren Meynung anzuhören: Also möchte der Marschall Ihr.
 „Maj. in der Land-Borhen Namen unterthänigst ersuchen, daß sie
 „sich allergnädigst erklären möchten / daß das Commando der Armee in
 „¹⁰¹⁰ ~~1010~~ vermöge der letztern Constitution, denen Geld-Herrn gelassen würde.
 „Der Marschall bezeugte, daß er solches ohne einmüthige Bewilligung
 „der Versammlung nicht thun könnte / und damit hatte die Session ein Ende.

„Es war in denen vorigen Sessionen von dem Gutachten des Grafen
 „Ossolinsky von einem und dem andern Land-Borhen nicht allzu vortheilhaft
 „gesprochen worden: Diese Schmach konnte er ohnmöglich mit Stillschwei-
 „gen erdulden, und gab also, da die Reihe zu sprechen an ihn kam, seinen Her-
 „ren Collegien sehr vernehmlich zu verstehen, wie ungerecht es wäre / daß man
 „seine aufrichtigen Meynungen so heftig getadelt hätte: Er hätte
 „niemahls vonnöthen gehabt jemanden nach dem Munde zu reden /
 „hätte auch niemahls etwas vorgebracht / als was die Gesetze selbst
 „Ihr. Königl. Maj. wolten zugeeignet wissen. Nachdem man auf
 „die Majestät und auf die Freyheit gleiche Absichten machen müßte / so
 „sey es höchstnöthig alle Sorgfalt zugebrauchen / damit die Gewalt
 „derer Geld-Herrn nicht willkührlich werde. Er könne seiner Seits
 „versichern / es erwiesen es auch die vergangnen Zeiten / daß Ihr.
 „Maj. die Gewalt keinesweges mißbrauchen würden, die Ihnen
 „die Gesetze über die Armee zugestanden hätten. Aber mit denen Geld-
 „Herrn sey es ein anders, und es könnten dieselben / so gute Meynung
 „man auch von ihnen führte / es gleichwohl nicht übel auslegen /
 „daß man in Erwägung derer künftigen Zeiten sich ihrentwegen so
 „wohl vorsehe, als in Ansehung derer Könige: Es würde sich gar
 „nicht geziemen, daß die rechtmäßige Gewalt derer Könige dem Will-
 „len derer Geld-Herrn und deren Commando, welches sie nach eignem
 „Gutdüncken zu führen: erlangten / unterworffen seyn solte.

„Ihr. Königl. Maj. verlangten keine unumsch. änccke Gewalt
 „über die *Guarden* selbst, sie wolten aber wohl vermöge derer Gesetze
 „mit Dero Leib-Guarden frey schalten, und es wäre auch billig / daß

der

der
in E
alle
gen.
ses:
chen

Mar
denen
keine
gen S
hätte
gen n
sten u
aber
die er

gab m
war d
ander
müssen
cher
Reich
de be
es wo
Kopf
lande
Ohren

ihn zu
ihm se
nowie
nicht
daß e
thun
und s
als 2
wähl

der König nicht allein durch die Gesetze / sondern auch die Wachen in Sicherheit gesetzt werde: Ubrigens könne die kleine Anzahl von allen denen Gwarden der Republic keine besorgliche Gedanken beybringen. Hierzu setzte der Land-Bothe Bekiersky in seinem Gutachten noch dieß: Er wundere sich / daß man dem Könige seine Gwarden streitig machen wolte / da die Republic auch dem Cron-Marschall eine hielte.“

Je mehr das Ende des Reichs-Tags heran rückte, je eifriger war der Marschall bemüht, die Land-Bothen endlich dahin zu vermögen, daß sie mit denen beyden ersten Ständen zusammen treten möchten. Er ließ demnach keine Gelegenheit vorbehey, da er ihnen nicht die Unordnungen und die traurigen Folgerungen auf das bewelichste vorstellte, die man gewiß zu befürchten hätte, wenn man sich nicht mehr angelegen seyn ließe, die Verathschlagungen nach der in denen Gesetzen vorgeschriebnen Art fortzusetzen. Die meisten und redlichsten Land-Bothen erkannten die Wahrheit hiervon sehr wohl, aber einige Niedriggesinnten verursachten, daß die guten Meynungen so die ersten hegten, der Republic nicht zum Vorthail gereichen konten.“

Der Land-Bothe Zenowicz ein hartnäckiger, widerwärtiger Kopff, gab mit seinem ewigen Widersprechen hiezu den meisten Anlaß. Derselbe war durch keine Weise auf andre Gedanken zu bringen, ob ihm gleich unter andern der Marschall einsmahls, da er seinetwegen die Session limitiren müssen, ins Angesicht gesagt: Daß die Zeit noch kommen könnte, in welcher derjenige / der Ursache an dem unglücklichen Ausgange dieses Reichs-Tags wäre / die schädlichen Folgerungen die dem Vaterlande bevorstünden / gewahr werden dürfte / und daß zu befürchten, es werde alles das Unglück / so daher entstehen könne, auf seinen Kopff kommen. Allein Zenowicz hatte sich vorgenommen seinem Vaterlande diesem Dienst nicht zu erweisen, und also hatte der Marschall tauben Ohren gepredigt.

Zuletzt versuchte sein eigener College der Land-Bothe Bugnicky, ob er ihn zu Wiederaufhebung seiner Wiederseßlichkeit vermögen könne, und stellte ihm sein unbilliges Verfahren deutlich für. Darauf erhielt er von dem Zenowicz die troßige Antwort, daß es sein Werck wäre / und jener sich nichts drein zu mengen hätte. Bugnicky gab ihm hierauf zu verstehen, daß er solchergestalt auch wissen würde, was er auf seiner Seite thun solte / und machte sodenn der ganzen Versammlung kund, daß er und sein College Zenowicz kein Recht hätten in der Versammlung als Land-Bothen zu erscheinen, weil sie beyde nicht rechtmäßig erwählt wären.“

„Hierüber entstand bey denen Anhängern derer Feld-Herren ein gewaltiges Lärmen, die wider den Bugnicky schreyen, warum er dieses Bekanntniß nicht eher gethan hätte? worauf derselbe antwortete: Er hätte in der Meynung dem Vaterlande einen Dienst zu erweisen / die Sache nicht entdecken wollen / weil er aber sähe / daß sein College sich eines Characters / der ihm nicht einmahl von rechtswegen zusähe / mißbrauchen / und sich desselben zum Nachtheil des Vaterlandes bedienen wolle / so wolte er es lieber spät sagen / als gar nicht / und verlangte / daß man die Sache beurtheilen möchte. Da begehrt nun zwar die Wohlgesinnten, daß man in derselben gleich verfahren sollte, allein die Anhänger der Feld-Herren widersehten sich diesem so nachdrücklich, daß der Marshall die Session limitiren mußte.

„Bey der nächstfolgenden Session blieb Bugnicky vermöge seiner Erklärung aussen, allein der Obriste Zenowicz fand sich zu erst in der Land-Bothen-Stube ein. Der Graff Ossolinsky drung bey Eröffnung der Session alsofort darauf, daß der Zenowicz sich abführen sollte / es waren auch die meisten Land-Bothen mit ihm gleicher Meynung, allein die von der Feld-Herren Parthey wendeten ein, es wäre der Zenowicz schon im Besiz von der Activität / also könne man ihm nunmehr dieselbe nicht wieder abnehmen: Sie fragten auch, warum sein Angeber nicht erschienen wäre / um alles, was er gestern vorgegeben / zu erweisen? worauf ihnen geantwortet ward, Bugnicky wäre deswegen nicht erschienen / weil er nicht zu der Versammlung gehörte und keine Stimme hätte / er hätte ihnen aber aufgetragen darauf zu dringen / daß der Zenowicz nur seine *Instruction* vorzeichen sollte; da man bald sehen würde, ob das / was Bugnicky gesagt / wahr oder falsch wäre.

„Nachdem man über diese Sache eine Weile gestritten, fragte der Marshall die Land-Bothen, ob sie zum Senat gehen wolten? Die meisten waren solches zu thun gesinnet, aber der einzige Zenowicz wolte solches nicht gestatten. Da konte der Graff Ossolinsky nicht länger verbergen, wie er gar kein Mittel mehr sähe / daß der Reichs-Tag bestehen könnte / er wolte sich auch daher keine Mühe mehr geben / sich mit denen Widersprechern herum zu zanken, nur bärhe er sie insgesamt / daß sie in Erwägung ziehen möchten / wie unrecht und höchst nachtheilig es für die *Republic* sey, daß ein einziger und noch dazu unrecht erwählter Land-Bothe / der folglich keinen Character hätte / die öffentlichen Berathschlagungen hemmen und verhindern sollte.

„Nunmehr lag der Reichs-Tag, der von allen Aerzten bereits verlohren gegeben worden, und auf nichts mehr als die Hülffe des Himmels zu hoffen

fen hatte, in denen letzten Zügen, und es war also nöthig, daß die, so es mit ihrem Vaterlande gut meinten, demselben aufzuhelfen suchen, und Vor schläge zu einer Prolongation oder Limitation desselben thun mußten. Weil kein Theil dem andern trauete, so wußte auch kein Theil was er ergreifen sollte, biß endlich die Limitation erwählet ward. Gleichwohl fanden sich bald darauf einige, die nicht dran wolten, andere aber waren damit zu frieden, bloß die Hof-Parthen, als die stärckste, verhielt sich dabey ruhig, um desto besser einsehen zu können, wo die Sache hinaus wolle.“

Der 13. November war der letzte Tag derer Berathschlagungen. Als man an demselben lange gestritten hatte, wo man Mittel hernehmen sollte, da mit man nicht mit leeren Händen zum Senat hinüber gehen dürffe, so wurde man einig, daß man hinüber gehen wolte / bey dem König um die Vergebung derer ledigen Bedienungen anzusuchen / doch mit dieser Bedingung, daß sie wieder zurück in ihre Land-Bothen-Stube gehen / und die *Senatores* ihre Meynungen über die abzuhandelnden Sachen noch zur Zeit bey sich behalten wolten, damit sie, die Land-Bothen / wenn sie wieder von denen *Senatoren* würden zurück gekom men seyn / die Entwürffe zu denen *Constitutionen* aufsetzen könnten.“

Nachdem Ihr. Königl. Majest. derer Land-Bothen Ansuchen allergnädigst zugestanden, und die *Senatores* ebenfalls damit zufrieden waren, so begaben sich die Land-Bothen zum Senat, allwo an Ihr. Königl. Maj. der Mar schall eine Rede hielt, und das Bitten derer Woywodschafften und Distric ten verlas. Nach diesem theilten Ihr. Maj. die erledigten Bedienungen aus, und beehrten unter andern den Abt Lipsky mit der Cron-Unter-Canzler Stelle. Der alte Fürst Czartorysky legte die bisher von ihm verwaltete Unter-Canzler Stelle von Litthauen nieder, und ersuchte Ihr. Maj. ihn mit einer andern und vor sein Alter bequemern Bedienung zu begnadigen. Wor auf der Canzler von Litthauen im Nahmen Ihr. Königl. Maj. kund that, daß sie die Litthauische Unter-Canzler Stelle dem Castellan von Vilna, als des alten Fürsten Czartorysky seinem Sohne, und dagegen dem alten Fürsten die Castellaney von Vilna ertheilten.“

Da diese Bedienungen vergeben waren, so ernannte auf Befehl Ihr. Königl. Maj. der Cron-Marschall ben Bischoff von Cracau, den Woywoden von Lublin, den Woywoden von Masowien, und den Castellan von Vilna, um die Entwürffe von denen *Constitutionen*, so verfertigt werden solten, zu untersuchen. Nach diesem giengen die Land-Bothen wieder in ihre Stube, und nachdem der Marschall ihnen vorgestellt, wie wenig Stunden sie noch über so viele Sachen zu berathschlagen übrig hätten, so trug er ihnen die Li-

„mitation des Reichs-Tages für. Hierinnen fand er zwar vielen und lang anhaltenden Widerspruch, indem einige weder in die Limitation noch in die Prolongation des Reichs-Tags willigen wolten, endlich aber verstanden sich die Land-Bothen insgesammt zur Limitation.

„Als dieses geschehen, ernannte der Marschall diejenigen Personen, welche den Entwurff zu denen Constitutionen verfertigen sollten. Diese setzten sich, nachdem sie vorher den gewöhnlichen Eyd geschworen hatten, also fort zusammen, und setzten drey Entwürffe auf. Der erste betraff die öffentliche Sicherheit, der andere die Bestätigung des in der Thornischen Sache gethanen Ausspruchs, der dritte die Limitation des Reichs-Tags, und daß alle andere Sachen bis zu der Reassumption dieses Reichs-Tags ausgesetzt seyn sollten. Bey dem letztern stellte man es Ihr. Kön. Maj. Willen anheim, die Zeit zu beniehmern, wenn Dieselbe etwa nach Dero Bequemlichkeit oder nach Erfoderung derer Sachen, die Stände wiederum zusammen rufen lassen wolten. Über den Ort, wo diese Reassumption geschehen sollte, ward viel gestritten, bis man endlich dahin einig ward, daß man zu Grodno in Litthauen zusammen kommen wolte.

„Es war bereits Mitternacht, da dieses alles vorgieng, und um 1. Uhr des Nachts verfügten sich die Land-Bothen in den Senat, allwo die von ihnen gemachten Entwürffe durch die oberwehnten Senatores untersucht und laut abgelesen wurden. So denn fragte der Reichs-Tags-Marschall zu dreymahlen die drey versammelten Stände, ob sie allerseits mit diesen Entwürffen zufrieden wären? worauf sie alle mit Ja antworteten. Der Cron-Schatz-Meister wolte zwar Anfangs seine Einwilligung nicht geben, besann sich aber bald eines andern, worauf der Reichs-Tags-Marschall in einer wohlgefügten Rede von Ihr. Königl. Maj. Abschied nahm, und unterthänigst für die väterliche Gnade und unermüdete Sorgfalt dankete, welche Sie während des Reichs-Tags vor das gemeine Beste hätten verwaltet lassen. Auf diese Rede antwortete der Cron-Marschall, und die sämtliche Versammlung ward um 3. Uhr zu Mitternacht beurlaubet.

„In denen folgenden Tagen giengen sogleich die Unterredungen mit denen in Warschau befindlichen fremden Ministris an, und wurde insonderheit mit dem Päpstlichen Nuntio eine gehalten, welche die zwischen dem Päpstlichen und einem vornehmen Hofe in Kirchen-Sachen obschwebende Mißverständniß anlangten. Es ertheilten auch in diesen Tagen Ihr. Königl. Maj. dem Cron-Unter-Feld-Herrn allergnädigste Audienz, da denn derselbe den Cron-Groß-Feld-Herrn, wegen der Ordres, so er während des Reichs-Tags ohne Ihr. Maj. Vorbewußt an die Armee ergehen ließ

lassen beßens entschuldigte und anbey Ihr. Kön. Maj. versicherte, daß des Groß-Feldherren seine Absicht im geringsten nicht gewesen/ Der- selben Gewalt und hohen Gerechtesamen über die Armee hierunter einen Nachtheil zu erwecken. Hierauf ließen sich Ihr. Maj. vernehmen, wie Sie dessen gar wohl versichere/ auch Ihres hohen Orts niemals wären gesonnen gewesen/ die Gewalt die denen Feld-Herren zukomme, zu vermindern/ wol sie selbst zu Behauptung der Königlichen Gewalt dienete."

Unter andern haben nach Endigung des Reichs-Tags, die Herren Senatores, Ministri und Abgeordnete des Adels, unter der obersten Aufsicht des Herrn Primas sehr fleißig und ernstlich über die Vorschläge, so der Kaiserliche Bevollmächtigte, Herr Graff von Bratislaw ihnen gethan, Rath gepflogen, und dabey von ihrer Seite verschiedene Klagen aufgesetzt, welche sie von dem Wienerischen Hofe abgethan wissen wolten. Was die von dem erwähnten Kaiserl. Minister vorgeschlagene Defension-Allianz belanget, so ist unter denen Deputirten darüber ein grosser Streit gewesen. Endlich hat man sich verglichen, daß man demselben den Erfolg derer darüber gehaltenen Unterredungen mittheilen wolle. Dieser kommt darauf an, daß Ihr Kön. Maj. einige *Ministros* von der Crone und dem Groß-Herzogthum Litthauen ernennen würden, welche sich mit dem Kaiserl. Minister darüber vernehmen solten/ jedoch mit der Bedingung/ daß der Wienerische Hof noch vor *Reassumption* des Reichs-Tages obengedachte Beschwerden abthun solle."

Röfner.

Aus dieser Relation könnet ihr, werthester Freund! zur Gnüge ersehen, wie eonfus es auf den Polnischen Reichs-Tagen unter denen Herrn Land-Vorthen zugehe, und wie sie gemeinlich, damit das Haupt-Werck liegen bleibe allerhand Neben-Dinge auf die Bahn bringen, und sich so lange drüber zanken, biß die zu ihren Reichs-Tagen bestimmte 6. Wochen verlauffen, und Ihr. Majest. wie auch derer Wohlgesinnten Sorge und Mühe zu nichte gemacht worden, und zwar nur darum, damit sie ihre angemaste grosse Freyheit fonteniren, und zeigen können, daß sie auch zur Unzeit ein Wort zu sprechen haben.

Diazius.

Indem wir ein Laster an andern tadeln, so verfallen wir selbst darein. Wir eysern über die Hrn. Polen, daß sie an statt des Haupt-Wercks Neben-Dinge vornehmen, und darüber die zu heilsamen Berathschlagungen angelegte Zeit mit überflüssigen und nicht zur Sache gehörigen Worten verderben; machen mit

es aber selbst nicht besser, weil wir, an statt in unsrer Historie fortzufahren, uns an fremden, und nicht hieher gehörenden Dingen ergözen, und die zu unserm Gespräche verordnete Zeit, so vor die lange Weile vorbeystreichen lassen.

Röfner.

Last es gut seyn, weil wir denen Polen in einem nachahmen, so wollen wir es im andern auch thun, und unser Gespräche gleichfalls limitiren. Unter dessen aber hat uns diese Relation gleichwohl auch hin und wieder, einiges, ob schon dunckles Licht von den Suiten des Thornischen Tumults gegeben, die ich euch morgen weiter erzehlen will. Voriezo aber sag ich nichts mehr, als: Lebet wohl.

Diazius.

Und ihr desgleichen.

Secretarius.

Verziehet! werthesten Freunde, verziehet! Ich habe Befehl bekommen, euch, es möchte so lange dauern als es wolte, heute noch von allem, was der Thornischen Affaire wegen passirt, vollständige Nachricht zu geben, Derowegen kan der Herr Præsidente nur immer in Erzehlung des fernern Verlauffs dieser Sache ungehindert fortfahren, und wenn ich etwas zu dessen mehrerer Erläuterung von den Novis aus der Ober-Welt werde beptragen können, so will solches stets melden.

Röfner.

Weil man denn niemahlen auf morgen verschieben soll, was man heute noch verrichten kan, so will ich mich gleichfalls dieser der Klugheit gemässen Regel accommodiren, und euch ohne weitere Umschweiffe die traurigen Sviten dieses unglückseligen Tumults zu wissen thun.

Sobald die Nachricht von dem Tumulte zu Warschau eingelauffen, war das erste, daß unser Stadt-Commendant, auf Königl. Ordre in Arrest genommen und nach Warschau geführt wurde, an dessen Stelle der Herr Major Darsle von der Warschaischen Garde ernennet worden, der sich auch unverzüglich dahin erhoben. Weil aber, dem Vorgeben nach, inzwischen der benachbarte Adel gedrohet die Stadt zu überfallen, so ward die Guarnison mit 8. Compagnien verstärket, und des Herrn Rubinskij Regimenters musten auch dahin marschieren, damit alle weitere Unordnungen möchten verhindert werden. Am 1. Augusti rückte besagter Major mit einigen Compagnien zu Thorn ein, und als er noch den Tag durchs Rath-Haus gehen wolte, bekam der Capitain Uminskij, der ihm an der Seite gieng, mit einem Advocaten wegen des Ausweichens Verdruß, sie grieffen auch beyderselts an die Degen, und hätte

deß
auf
terd
mas
poul
griff
Maj
kfo
Caste
von
abge
werd
einer
tion
des P
lange
wäre
Ursach

Comm
noch
sich d
Dien
Weg
wohl
Es w
poten
die E
minis
te sich

zugei
dessen
die Pe
ren,
ihre U
Zeuge
den,

deßwegen beynahe ein neuer Tumult entstehen können, wenn nicht der Rath auf Ansuchen des Majors den Advocaten alsobald in Arrest genommen hätte. Unterdeffen gaben die Nachrichten unterm 11. August aus Warschau, daß der Primas Regni bey Ihr. Königl. Majest. das Interesse der Geistlichen, nachdrücklich poussirt und geberthen, daß diejenige Frevler so sich an den Heilighümern vergriessen, ernstlich möchten gestrafft werden. Dahero denn auch Ihr. Königl. Maj. folgende Commissarien ernennet, als: Die Bischöffe von Cujavien, Plocko und Culm, ingleichen die Bopwoden von Masuren, und Pomerellen, die Castellanen von Gnesen und Brzysc, den Official von Dantzig, die Canonicos von Humansky und Wenzyck, den Cron-Cämmerer Fürst Lubomirsky, einen abgesagten Feind der Stadt und aller Protestanten, und den Starost Nauwercky von Czechanov. Da auch mittlerweile der Bischoff von Culm, durch einen Expressen nach dem andern beym Primas Regni auf eine Königl. Resolution dringen ließ, so ward am 29. Augusti in Gegenwart Ihr. Königl. Maj. des Pabstl. Nuntii, Primas Regni und andrer geist- und weltlichen Herren eine lange Conference gehalten, worauf wir die betrübtte Nachricht bekamen, es wäre darinnen beschlossen worden, daß alle diejenigen, so an dem Tumult Ursache gewesen mit dem Leben bezahlen solten.

Zu Anfang des Septembris musten wir grosse Anstalten zu Empfangung der Commission machen, und die Quartiere vor sie bestellen, es marschirten auch noch einige Compagnien Soldaten in die Stadt. Den 16. September fanden sich die Commissarii wirklich ein, warteten bey ihrer Ankunfft dem Gottesdienste in der St. Johannis Kirche bey, und verfügten sich sodenn grades Weges auf das Rath-Haus, um die Comparition zu veranstalten, worauf so wohl ich und der gesammte Rath, als auch die andern Ordnungen erschienen. Es wolte aber die Stadt wegen ihrer Privilegien sich nicht anders als per plenipotentiam in die Comparition einschreiben. Allein, nach langem Streite, fiel die Sentenz, daß sich gewisse Deputirte von allen 3. Ordnungen in causa Criminalis personaliter einschreiben solten, welches auch geschach, und hiermit endigte sich die erste Session am 18. September.

Hierauf wurde denen Partheyen und Zeugen befohlen Interrogatoria aufzuzeichnen, und selbige einander zu communiciren. Wir aber schickten unterdeffen sowohl an Ihr. Königl. Majest. als die Republic einige Agenten, die um die Permission Deputirte hinzusenden, und durch selbe unsre Defension zu führen, anhalten musten, auch solche erhielten. Die Commission setzte inzwischen ihre Untersuchung fleissig fort, und war den 28. September mit Verhörung der Zeugen beschäfftiget, wiewohl viele derselben, welche von uns produciret worden, ungerechter Weise ex puncto Complicitatis verworffen wurden. Zu Ende

De des Septembris wurden die Herren Commissari mit verbrung der Zeugen und arrestirten Personen fertig, und lasen die Acta nochmahls durch, examinirten auch einen und den andern von den inhaftirten Personen, deren in allem biß 80. waren, noch einmahl. Als dieses geschehen begaben sich einige Glieder von der Commission wieder nach Warschau. Daselbst war der Reichs-Tag wirklich angegangen, und die Cracauischen Land-Bothen negirten unterschiedenemahl hefftig die Bestrafung dieses Tumults, wie ihr in der Beschreibung des Reichs-Tags allbereits vernommen habt. Am 20ten dito wolte das Assessorial-Gerichte diese Sache vornehmen, weil aber unser Secretarius noch keine rechte Instruction, wie er sich eigentlich zu verhalten, bekommen, so wurde es auf den 26ten und von dannen auf den 30. dito ausgesetzt. Letzgedachten Tag nahm endlich das Assessorial-Gerichte seinen wirklichen Anfang, und war nicht allein von den ordentlichen Gliedern desselben, sondern auch mit viel andern geist- und weltlichen Senatoren besetzt, die zum Unglück der Stadt, ausser einigen wenigen, lauter abgesagte und geschworne Feinde der Evangelischen waren, und zum Ueberfluß von den arglistigen Jesuiten, theils durch Vorzeigung der von ihnen selbst angebrannten, zerrissenen oder zerschlagenen Bilder, theils durch oratorische Vorstellungen, was die Thorner vor Himmel schreyende Sünden begangen hätten, auch wie solche, um die göttliche Rache und Straffen vom ganzen Reiche abzuwenden, aufs allerhärteste müßten gestraft werden, sowohl von beredsamen Paribus selbst, als auch einigen vom Tribunal zu dem Ende verschriebenen Juristen mit Gift und Galle angefüllet wurden.

Secretarius.

Es ist unter denen Neuigkeiten gleichergestalt eine dieser Affaire wegen von einem Jesuiten vor dem Assessorial-Gerichte zu Warschau gehaltene Oration mit eingelauffen, unter folgendem Titel: **Legte demüthige Anrufung an die Assessorial-Gerichte Sr. Königl. Maj. u. a. g. h. im Beystand der aus dem Senatorischen sowohl als Ritter-Stand hochverordneter Richter / unserer gnädiger und hochgeneigter Herren, als der letztern Instanz: Entgegen die peinlich-beklagte Thorner von dem Collegio Societatis Jesu zu Thorn / durch einen aus gedachter Societät Jesu in aufhabender Vollmacht vorgetragen.**

Die Oration selbst lautet von Wort zu Wort also:

Hoch-

Hochgebohrner Herr Cron-Sankler,

Gnädiger Herr,

Hoch-und Wohlgebohrne gnädige Herren.

SS Inn E. E. Hoch-und Wohlgebohrnen Gnaden die Erkänntnuß über die Thornische Gottlosigkeit übergeben, wenn die Verbrecher zu der verdienten Straffe zu ziehen dem Eifer ihrer hohen Beschirmung anbefohlen, wenn die Ehre Gottes, seiner allerheiligsten Mutter, der heiligen Beschirmerin des polnischen Reichs und des ganzen Himmels nach der Strenge zu rächen ihnen als mächtigen Altlanden auferlegt worden, so erscheine vor denselben auch ich, als eine heilige Person in einer heiligen Sache in diesem Tempel der heiligen Gerechtigkeit, nicht in der Meynung, die Sache Gottes zu vertheidigen, denn die wird von dieser hochansehnlichen Versammlung mächtig genug beschirmt, sondern nur, damit ich meinen bitteren Schmerz durch Vergießung meiner Thränen lindern möge.

Es treten mir mit bethrünten Angesichtern bey, und ruffen um Recht, um Recht, um Recht, es schreyen, sag ich, und flehen das Catholische Wesen in der ganzen Christenheit, das Regiments-Wesen in ganz Europa, das Catholische und Regiments-Wesen zusammen in diesem Königreich, zu dem Richter-Stuhl des Königs, unsers allernädigsten Herren, dem der Catholische Glaube die Krone aufgesetzt; zu dem hocherleuchteten Senat, von dem der Kob-Spruch warhafftig ist, * daß die Senatores in Polen eben das sind, was die Cardinäle zu Rom, nemlich Säulen des geist- und weltlichen Regiments; sie schreyen und flehen zu der Durchlauchtigsten Republic, welcher tieff im Herzen eingewurkelt ist der denckwürdige Ausspruch Urbani VIII. die Herren Polen werden ihre Freyheit behalten, so lange sie an dem rechten Glauben treulich halten, denn wo der Geist Gottes ist, da ist Freyheit. Ist nicht also, wenn wir alle Königreiche in Europa übersehen, daß ** freye Regierungen, die vor Zeiten in dem herrlichsten Stand geblühet, unter eines alleinigen Beherrschers selbst-waltige Macht und dieses Regiments Beschwerlichkeit, aus Veranlassung der Secren verfallen.

Es fliehet zuvörderst das Catholische Wesen zu ihnen, meine gnädigen Herren, um die heilige Gerechtigkeit. Die Ehrerbietigkeit, Verehrung und andächtige Bedienung der heiligen Bilder, ist eine unstreitige Lehre und wahr-

„haffter Articul unsers Glaubens. Ein Glaubens-Articul, denn er ist in dem
 „Morgenländischen Reiche, von den Zenonibus, Leonibus, Isauris und andern
 „Bilderstürmischen Råysern, mit dem Blut unzählbarer Märterer überflüssig
 „bewährt. Ein Glaubens-Articul, denn er ist von Gott mit Millionen Wun-
 „derwercken bestätigt. Anderer nicht zu gedencken, so hat in diesem heil-
 „igen Fürstenthum Masuren, der heilige Jarzeck, ein steinernes Bild der al-
 „lerheiligsten Mutter Gottes, über die Weichsel bey Wyszogrod, trocknes
 „Füßes getragen, also durch den Glauben dieses Articuls, sich über die Ele-
 „mente geschwungen; Und dieses, so viel wir wissen, um deswillen, damit
 „er dieses Schuß-Bild des Polnischen Reichs, von der Schmach der Tar-
 „tern errettete. O du Mutter meines Gottes! du bist in Thorn unter ein
 „Tartarisches Heydenthum verfallen. Siehe, wie dich die Gottlosen mit
 „Füßen treten, zerhauen, auf einem Scheiter-Hauffen, wie eine Ubelthäte-
 „rin öffentlich verbrennen, wie sie dir, du allerunschuldigste und allerreineste
 „Jungfrau, aus einer Polnischen Stadt hinaus leichten! Magstu nun wohl
 „zu einem Julio sagen: * Warum heissestu mich nicht die Königin in
 „Polen? Ist dieses die Erfüllung deiner Weissagung: Siehe/ von nun
 „an werden mich selig preisen alle Geschlechter. Du bist unter der
 „Polnischen Herrschaft zu einem Spott geworden. Du bist bey den Thornern
 „durch eine Rotte Heydnischer Heyen-Tånger, nicht eine Königin in Polen,
 „sondern durch eine gottlose und allerschmählichste Verunehrung, eine zum
 „Scheiter-Hauffen verurtheilte Dirne geworden. Siehe, wie die Gottes-
 „Låsterer dich seegenen: Du groffe Frau/ hilff dir selbst/ die Papisten
 „sagen ja, daß du ihnen Hülffe thust. O Rachen! o Stimmen! o Zun-
 „gen? die nicht Heydnisch, nicht Menschlich, nicht bestialisch sind, Nicht
 „Heydnisch/ denn Mahomet schreibet in seinem Alcoran, daß diese Mutter
 „des grossen Propheten ohne Erb-Sünde empfangen worden, und schmähet
 „sie nicht. Nicht Menschlich/ denn auch die Ungezogensten, denen nicht
 „das Licht des Evangelii, sondern nur ein schwaches Licht der Natur geschim-
 „mert, haben an ihren erdichteten Dianen, zu Ehren der Jungfrauschaft,
 „mit unmäßiger Ehrerbietigkeit sich versündigt. Nicht bestialisch/ ein
 „Hund fällt nicht so leicht einen wohlgekleideten Herrn an/ der Glanz seiner
 „Person hemmet seine Wuth, er bellet eher einen abgerissnen Bettler an.
 „„Gnådige Herrn, ich mag hie nicht ein schon brennendes Feuer mehr
 „anzünden, da ihre Edle Herzen vorhin entbrannt sind. Der alte, und bey
 „grünenden Jahren in den andächtigen Bruderschaften jedesmahl erneuete

End,

End, wird tieff in ihrem Gedächtnuß eingeschrieben stehen: Ich will nicht mehr verfluchen, daß wider deine Ehre, von meinen Untergebenen etwas begangen werde. Sie sind eine Marianische Bruderschaft. Die Thorer sind ihre Unterthanen, ihre Leibeigene, ihre Freygelassene, und aus verruchtem Übermuth Muthwillige. Ein ieder forsche sein eigenes, aufrichtiges, gottseeliges Gewissen, ob er, wenn es mißlich um ihn gestanden, wenn er in Nöthen gewesen, und Mariam angeruffen, nicht Hüffe erlanget. Wie werden wir in der letzten Todes-Stunde sagen können, wir fliehen zu deiner Beschirmung, wo ihre Ehre von uns nicht gerettet wird.

Die Verehrung der heiligen Bilder ist ein Glaubens-Articul. An wugderthätigen Orten, wenn solche Bilder andächtigen Augen zur Schau gestellt werden, rufen die vom Teuffel Besessenen laut, sie fliehen aus den Leibern der Menschen, sie empfinden von ihnen eine gegenwärtige göttliche Kraft. Die Thornische von dem Teuffel Besessene Seelen sind Kühner, sie brechen, sie hauen dieselben in Stücken. Ich muß bekennen, daß ein Teuffel in einem Menschen wider Gott mehr aufrichten könne, als wenn er allein ist. Denn, als der Teuffel, mit dem Erz-Engel Michael um den Leichnam Moses gestritten, durfte er das Urtheil der Lästerung nicht fällen. Ist denn nun Gott der Herr, ist die Mutter Gottes nicht heiliger, als der Leichnam eines verstorbenen Mose? Was haben ihnen die heiligen Bilder gethan? Sie haben die Gymnasiasten nicht angegriffen, sie in die Schulen nicht geführt, auch dahin zu führen nicht geheissen.

Snädige Herren! dieses ist ein augenscheinlicher Beweis der Heydnischen, Hundischen Bosheit der Thorer, daß sie die Catholische Religion selbst beschimpffen, schmähen, verlästern wollen, wie sie auch dieselbe beschimpffet, geschmähet, gelästert. So bitten denn die heilige Könige, die mit Gott herrschen für der Hoheit dieses Gerichts, bey denen die (ob Gott will) zugleich mit ihnen Könige und Mit-Erben der Herrlichkeit werden sollen, diese bitten um Recht. Es bittet der gecreuzigte Gott, und strecket die von den Thornern abgehauene Hand aus, schaffer Recht, helfet im Gericht. Es ruffet der gecreuzigte Gott, sie haben mir Wunden ohne Zahl angethan. Die Bosheit der Juden auf dem Berge Golgatha, hörte auf zu wüthen, als der Heyland am Creuz gehangen: Der blinde Grimm der Thornischen Longinen, hat sich an dem gemeidet, dessen Schmach so gar die leblose Felsen empfunden. Die Schmach, so die unbändigen Thorer, den Bildern gottloser Weise angethan, fällt auf Gott, auf seine Mutter und auf die Heiligen zurück. Saul, welcher nur allein nicht der beste war, als er dem Propheten ein Stücke von seinem alten Mantel abgerissen,

„hat seine Straffe davon getragen, daß das Königreich von ihm gerissen wor-
 „den: Der Herr hat das Königreich Israel heute von dir gerissen:
 „Gleichwohl ist es etwas mehr / des Käysers Bild / als sein Kleid mit
 „Roth anwerffen. Die irdischen Majestäten pflegen ja das Verbrechen
 „ihrer, an ihren Bildern beleidigten Ehre hart zu rächen. Was würden
 „wohl uncatholische Fürsten thun, wenn ihre Bilder von Catholischen be-
 „schimpffet würden? Ja was thun heilige rechtgläubige Könige? Der Schar-
 „ten der Könige sollen gefürchtet und in Ehren gehalten werden.
 „Auch bey der Armee, wenn einer im Bildniß an einem schmähligen Holz
 „angeheffet worden. wird er im Stande Rechtsens für Tod geachtet. Der
 „zu allen Zeiten höchstberühmte Ludwig, letzter König in Frankreich, hat
 „bey unserm Andencken 16000. Bomben in die Stadt Genua geworffen, und
 „drey Viertel derselben, in einen Greuel der Verwüstung verkehret, bloß
 „darum, weil der muthwillige Pöbel sein Wapen mit Roth geschändet, wie-
 „wohl die Französische Lilien, nur einer irdischen Majestät Zeichen sind, die
 „heilige Bilder aber die himmlische Majestät vorstellen.

„Derowegen stellet sich das Catholische Wesen, und nimmt zu der
 „frey-Statte dieses Gerichts seine Zuflucht. Gott vergilt dem Bild zu
 „Ezenstochos mit Millionen Wunderwercken, daß ihm von Heydnischer Hand
 „zwey Hiebe beygebracht worden. Man lasse dann auch Thorn, die Ehre
 „der Mutter Gottes erstatten, durch Wiedergebung der Kirche welche zu
 „Gottes-Kästerungen mißbrauchet wird, man lasse es den Heiligen Erstat-
 „tung thun, durch Wiedergebung der geheiligten Orte, welche sie ihren recht-
 „mäßigen Herrn den Catholischen geraubet. Und dieweil es einem Rän-
 „ber, nicht eine Straffe / sondern vielmehr eine Wohlthat ist / wenn
 „er bloß mit Herausgebung des Geraubten durchgelassen wird, so
 „lasse man Thorn dem ganzen Catholischen Wesen Erstattung thun, durch
 „Vertilgung der öffentlichen Übung ihrer Secte; man lasse die Er-
 „stattung thun, durch Vertreibung ihrer Prädicanten, die von der Beuthe
 „und den Thränen der Catholischen gemästet und geträncket werden. Man
 „lasse die Erstattung thun damit, daß diese Secte empfinde, daß sie * eine
 „Magd / nicht eine Frau oder Herrscherin sey. Gott wird verleyhen,
 „wenn durch diese Gall ihre Augen erleuchtet werden, daß sie zur Erkenntniß
 „des wahren Lichts gelangen, dieweil ja Heyden und Juden zu dem Glau-
 „ben beruffen, die Keger aber so gar genöthigt werden sollen, so wäre, ih-
 „nen

* Lipsius.

nen hserunter nachsehen und ihrer schonen/ nichts anders/ als sie“
aufopffern und verderben.“

Das Regiments-Wesen stehet um Gerechtigkeit. Eine jede Obrig-
keit, gnädige Herren, ist schuldig zu seyn, ein Sürbild der Heerde, ein
hellenchtendes Licht, das Salz des Volcks, damit es gewürzet
werde, ein Bild des Friedens, damit es einträchtig lebe. Die Thor-
nische Obrigkeit ist eine Schändung der Heerde; sie sind Blinde und
Leiter der Blinden; sie sind die Thorheit des Volcks, ein unruhi-
ges Babel, die Haupt-Ursache alles Aufruhrs, und aller mit so
großer Bosheit verübten Thaten. Ich will es kurz fassen: Vor dem
Aufsuff wohl 2 Stunden, hat man befohlen, die Stadt Thore und die
Kram-Laden zu schließen. Vor dem Aufsuff sind die, unter dem Commando
der Raths-Herrn stehende Bürger-Viertel, im Gewehr zu erscheinen, bey
30. Rthlr. Straffe aufgetoten worden, und zwar in den Viertel, wo al-
lein Reher, nicht aber wo Catholische wohnen, also gar nicht zum Schutz
der Catholischen, der Jesuiten und ihrer Studenten. Unter währendem
Tumult, haben sie ihre Soldaten auf das Collegium, auf die Adelige da-
selbst studierende Jugend Feuer zu geben aufgemuntert. Nach dem Tumult,
haben sie der Schuldigen sich nicht versichert. Der Herr Präsident, so aus
diesen stinckenden Händeln, ihm einen Ruhm eingebildet, hat mir
einer sträfflichen Beleidigung dieses heiligen und höchstansehnl-
chen Gerichts, sich gerühmet und geprahlet, daß sie den Handel
mit Gelde schlichten würden. Sie haben die abscheuliche That auszu-
breiten verbotten, die so davon geredet, und es bedauert, gefänglich einge-
zogen, die Verbrennung der Bilder für ein Jesuitisches Verdict ausgerufen,
und ihre Hälse (wie ihr Secretarius hier zu Warschau gethan) dawider zu
Pfande gesetzt, sie haben die Stadt-Diener und den Secretarium Wiedemeier,
als Werkzeuge der Ausführung ihres verdammlichen Anschlags, welche zu
mündlichem Verhör, durch eine Verordnung von der Commission vorgeladen,
und auf Sr. Königl. Majest. unsers allergnädigsten Herrn, Befehl, zu per-
sonlicher Erscheinung erfordert worden, hier nicht gestellt: Also erblasset
der Magistrat über seine Schuld, damit er durch das unlaugbare Zeugniß
derer Mitschuldigen, an seinem Verbrechen nicht überzeuget werde.“

Diesem allem denn zu rechtmäßiger Folge, fordere ich sie zur Schuld-
und Straffe. Denn, wo nach dem Sinne des heil. Augustini, und aller
Gerichte, wer da nicht hindert/ wenn er es thun kan/ der stummet
mit ein; wenn nach dem Justiniano es gleichviel ist/ ein Verbrechen
begehen, oder denen/ so es vollbringen wollen, nicht wehren; wenn
nach

„nach dem Salviano und selbst dem Völker-Recht, bey dem es steht zu hin-
 „dern, wenn er es nicht thut, so viel ist, als ob er es heisse oder selbst
 „vollbringe: So rede nicht ich, sondern der heil. Chrysostomus zu dir, du
 „Thornischer Magistrat, was er zu dem Rath der Stadt Antiochia gesprochen,
 „und über ihn erkannt: Ein muthwilliger Hauffen des Pöbels in dieser Stadt
 „hatte das Bild des Käysers Theodosii spöttlich geschändet; Des Käysers
 „Heer und unversöhnlicher Zorn war wider sie ausgezogen: Die Unschuld-
 „gen und die kein Theil daran hatten, wurden voll Schreckens; Der Rath,
 „so diesem Unwesen nachgesehen, zuckte die Achseln, und bath den heiligen Lehrer
 „Chrysostomum um guten Rath: Er aber konte nicht mehr, als sie zu Christi-
 „licher Gedult und Erduldung der Straffe erweisen: **Seher das Verbrechen**
 „**ist von wenigen begangen / die Klage ergethet wieder alle / um des-**
 „**willen dann** (spricht er zu dem ganzen Rath der Stadt) **trage die Last,**
 „**und leide die Straffen / dieweil du nicht zugelauffen / nicht geweh-**
 „**ret / die Rasenden nicht zurücke gehalten / um der Wohlfart des**
 „**Käysers dich der Gefahr geweigert** (und wie leidet die Wohlfarth des
 „Käysers in seinen Bildern) **du hast an den bösen Thaten kein Theil ge-**
 „**habt /** (so wie der Thorne Rath eingewendet, sie haben nicht mit gestür-
 „met, die Bilder der Heiligen nicht verbrennet) **ich lobe es / und laß es**
 „**hingehen; aber ihr habt nicht gewehret, was da geschehen / und**
 „**dieses ist die Schuld eurer Anklage.** Was soll man hier sagen? Wenn
 „ihr zum Aufstauff geruffen, wenn ihr Pulver und Bley ausgetheilet, wenn
 „ihr zum Anfall verhehet: **Dieses ist die Schuld eurer Verurtheilung.**

„Es fallen demnach hier Eu. Gnaden zu den Füßen, die unter dem Ro-
 „mischen Joch liegende Catholische zu Thorn! Ein armer Catholic muß
 „gleich so viel Kopffgeld, wie ein Lutherischer reicher Kauffmann bezahlen.
 „Kein Catholischer darff ohne des Präsidenten Willen heyrathen und sich
 „trauen lassen. Was gilt denn der Pfarrer? Wenn er ohne solche Einwilli-
 „gung zur Ehe schreitet, muß er Gefängniß und schwere Buße leiden. Ist
 „dieses nicht ein englisches Pabsthum? Ein catholisches Gefind darff an den Fe-
 „sten der Mutter Gottes nicht eine Messe hören. Um Gottes willen! die
 „Juden wehren es ja nicht. Man belegt sie an solchen Tagen mit der verächt-
 „lichsten und gemeinsten Arbeit, da doch die Tartarn in diesem Reich, die
 „Freiheit ihren Bairam zu freyen haben. Die Häuser derer, so sich zu dem
 „wahren Glauben bekehren, werden eingezogen. Gnädige Herrn, ich
 „sehe Thorn an, als ein wabres Londen, unter Englischem nicht Polnischen
 „Recht. Es ist nicht möglich, die unerträgliche Beschwerden an Ehre,
 „Haab und Gut hier auszurechnen: Ich will es mit einem Worte sagen: Wer
 der

der d
 zu C
 in F
 einen

dann
 Unter
 ruffen
 gnäd
 fer se
 träch
 Böge
 tes-2
 werd
 nach
 Rath
 nen a
 ordnu
 sie ha
 scher
 Gese
 Wen
 Herr
 die
 Schl
 weil

reiche
 und d
 ieman
 eine l
 nische
 haben
 rer u
 tigen
 soiden
 walt
 so die

der die Catholische Kirche in Königsberg oder Holland, noch die Griechische zu Constantinopel duldet eine solche schwere Tyrannen, wie die Catholischen in Thorn, einer Polnischen Stadt, unter einem rechtgläubigen König in einem Reiche, wo der Catholische Glaube herrschet, ausstehen.“

Diese lebendige, nicht verstorbene oder abgebaute Glieder Christi, dann, diese Brüder Christi, diese allezeit gehorsame Kinder, diese treue Unterthanen, die sich nach einer benachbarten Macht niemahls umgesehen, ruffen mit Thränen, zu der Gewalt des Stadthalters Gottes, zu ihren gnädigen Vätern und mächtigen Beschirmern, sie wollen der Waisen Helfer seyn. Es flehet das kleine Häufflein Christi, die, durch so viele Beeinträchtigung der Thörner trostlose Ordens-Leute, und fliehen für diesen Raub-Vögeln unter die Flügel E. E. Gn. Gn. Es flehen die Kirchen, die Gottes-Äcker, die bey ihnen weniger denn die Thörnischen Schencken geachtet werden; sie betteln mit Weinen um künfftige Sicherheit, welche ihnen nicht nachdrücklicher gewähret werden kan, als wenn das Ansehen des ganzen Raths, alle Gerichts-Stühle und öffentliche Aemter, catholischen Personen anvertrauet werden. Die Catholischen haben schon vor sich die Verordnungen der Weyland glorwürdigsten Könige Sigismundi und Vladislai, sie haben die Constitution von Anno 1638. daß sie bey Straffe 500. Ungarischer Ducaten, biß zur Helffte des Magistrats zugelassen werden sollen. Diese Gesetze werden verachtet, und veralten bloß in dem Buch der Reichs-Rechte. Wenn sie nun dieses mahl zu würcklicher Vollstreckung gedenhen, gnädige Herren, so ist es nicht die Straffe des gegenwärtigen Verbrechens, sondern die Vollziehung der ehemahligen Urtheile wieder die Schuldigen: Dieser Schlange muß der Kopff zertreten werden: **Es diene Moab dem Israel, weil er sich empöret.**

Das catholische und weltliche Regiments-Wesen dieses Königs, reichs, flehet sie, gnädige Herren, um Recht an. Ohne eine Constitution und der ganzen Republic Einwilligung, mögen so wenig die Jesuiten als sonst jemand, eine hohe Schul aufrichten, sie werden es auch nicht wagen. Thorn, eine hartnäckige Stadt, ist wegen ihrer Kühheit und Verachtung ein Polnisches Rochelle, sie maßt sich über ihre eigne Herrn der Herrschafft an. Sie haben eine hohe Schul angerichtet, sie ziehen an sich die allergiftigsten Lehrer und Schüler aus Berlin, Hamburg, Leipzig, und aus andern bößartigen Ländern; und was die Catholischen am heftigsten schmerzet, sie besolden sie aus der Catholischen Keder. Der heilige Glaube leidet darunter gewaltig. Denn aus dieser verpesteten Schule erwachsen schädliche Pesten, so die einfältige Catholische anstecken: Und eben jetzt haben sie 7. Catholische

„sche zu ihren Mährlein überredet, und halten sie wirklich an sich, den Reichs-
 „Gesetzen zuwider. Der heilige Glaube leidet dadurch Abbruch, denn durch
 „diese Kothre ergeußt sich der Unflath in alle Preussische Städte, und wächst
 „die Ketzerey. Denn aus diesem Zeughauf der Bosheit kommen die heftig-
 „sten Feinde des catholischen Glaubens, wie denn alle die Anführer des gegen-
 „wärtigen Tumults Gymnasiasten zu seyn befunden worden. Es leiden da-
 „durch Abbruch die Gesetze des Vaterlandes, dieser Strudel Charybdis hat
 „wider die Constitutiones, zu Stöhrung der gemeinen Sicherheit, und zum
 „Verderben der Seelen den Rachen aufgethan. Denn hier lernen die * künfft-
 „tigen Einwohner von den ärgsten Meistern / damit sie wohl abge-
 „richtete Bösewichte werden. Denn hier lernen sie ein solches Vaterland
 „zu wünschen, wie auf ihren noch reinen Tafeln die unruhige Verbitterung
 „der ausländischen Schwarz-Mäntel vorzumahlen pfleget. Sie haben auch
 „eine Druckerey angelegt, ohne Sr. Königl. Maj. Bewilligung, eine Werk-
 „statt der Lasterungen wider Gott, und die Majestäten, die wir auf der Er-
 „den verehren sollen, wie denn die hie verlesene Schmäh-Schriften dessen ein-
 „beglaubtes Zeugnuß ablegen. Die Druckerey ist ein immerwährendes Ar-
 „chiv und ein Schutz der Secte, ein stummes Maul, das über viel Jahre noch
 „schreyet, dieser stumme Rache wird nicht aufhören in den zukünftigen Zeiten
 „zu plaudern. Derohalben erfordert die Angelegenheit des Catholischen Be-
 „sens, die heilige Gesetze dieser Eron, daß durch Sie, gnädige Herren, die-
 „ses Gymnasium mit dem Fluch der Vergessenheit vertilget, und die Drucke-
 „rey durch ihren heiligen Ausspruch aufgehoben werde.

„Diemeil aber, ** wenn der Gottlose aufs äußerste kommt, er
 „es verachtet; insonderheit die Thornische Keker, die von den Catholischen
 „nur geduldet werden, kein Recht über sich dulden wollen, haben wir so viel
 „Exempel ihres Muthwillens vor uns, daß sie die Königliche Verordnungen
 „nur vor sich, und nicht wieder sich gelten lassen, so flehen wir, Gnädige Her-
 „ren, um eine solche Vollstreckung ihres Ausspruchs, daß dadurch die Ehre
 „Gottes, die Ehre des richterlichen Ausspruchs, die Ehre des hochansehnli-
 „chen Gerichts, ohne Aufschub, welcher allezeit eine Kalksinnigkeit mit sich füh-
 „ret, unverzüglich aufrecht gehalten werde. Ich könnte hier vor mein Haus
 „reden, allein die Wunden meiner Brüder, so von der Keker Händen ihnen
 „geschlagen worden, die sind ihre Ehrenzeichen, *** um des Nahmen JE-
 „su willen Schmach zu leiden. Ich erwähne keiner Leib-und-Lebens-Straffe.
 „Als ein Geistlicher dürfte ich nicht nach Blut.

der

Zulezt muß ich noch bekennen, daß auswärtige Drohungen, gefährliche Folgen, das Einflechten der Ausländer, meinem Mund, mit mehrerm Eifer zu reden, gewehret, doch diese sind nichts anders, als verworrene Aussprochungen des Gegentheils, Furcht einer ungewissen Gefahr: aber ich glaube, gnädige Herrn, der H. Casimir, Beschützer der Cron Polen, ist von dem Thornischen Feuer nicht so beschädigt worden, daß er, als ein Cron-Prinz, seinem Königreich nicht zu Hülffe kommen könnte, wie er den Litthauischen Armeen beygestunden: Der H. Stanislaus Koska, des Polnischen Reichs Beschirmer, ist nicht so gar von den Thornern zerdrümmert worden, daß er nicht sollte seinem Vaterland die Hand bieten, wie er es bey Chocim gegen die ganze Ottomannische Macht gethan. Es lebt die allerheiligste Mutter, ja sie lebet noch, ob sie gleich von den Thornern zerhauen und verbrannt worden. Wenn Himmel und Erde vorlängst vergangen wären, dafern sie MARIA durch ihr Geberth nicht erhalten hätte, so wird sie auch ihr Königreich, ihre Cron Polen erhalten.

Schließlich glaube und schwöre ich: So wahr der Herr lebt, für dessen Angesicht ich stehe, schaffet Recht, und haltet das Gericht, richtet den Unterdrückten wieder auf, so wird Friede in euren Gränzen seyn, einer wird 10000. sagen.

Röfner.

Raum habe ich so viel Gedult gehabt, diese verfluchte, und aus Lästereien, Verläumdungen und Unwahrheiten zusammengeflachte Rede, worinnen der Bösewicht mich und meine Lands-Leute auf eine recht höllenmäßige Art verläundet und schwarz machet, anzuhören; und ich könnte euch solches deutlich vor Augen stellen, wenn ich nicht wüßte, daß euer Verstand ohnedem so vollkommen, daß er es ohne meine Remonstration begreifen könnte, und will ich derowegen wieder zu Erzählung meiner Historie schreiten.

Diazius.

Ich warte mit Verlangen die Würdungen dieser Oration, wie auch den Beschluß eures Lebens zu vernehmen; dem ohngeachtet aber zwinget mich mein Vorwitz vorherzu fragen, was denn dis vor eine Art Geistliche seyn, die ihr so schwarz beschreibet? zu meiner Zeit hat man noch nicht viel von diesen Leuten gewußt.

Röfner.

Freylich hat man zu eurer Zeit noch nicht viel von dieser höllischen Pande, die man vielmehr Sataniren als Jesuiten benennen solte, gewußt, weil

selbige Damahls erst ihren Ursprung genommen, und aus sehr wenig Personen bestanden; und es wäre auch zu wünschen, daß man noch bis diese Stunde nichts von ihnen wüßte, weil sie in den anderthalb hundert Jahren, darinnen sie florirt, nicht allein in Europa, sondern auch in den übrigen 3. Theilen der Welt, so viel Unglück, so viel Mord- und Tod-Schläge angerichtet, daß keine menschliche Zunge fähig ist, allen Jammer zu beschreiben, den sie an allen Orten verursacht. Der Urheber dieser Hölle-Brände ist ein Spanier, Namens Ignatius Lojola gewesen. Dieser brachte seine ganze Jugend mit Fressen und Sauffen, Huren und Buben zu, war dabey ein Mörder und ungelehrter Kerle; hernach gieng er in den Krieg, allwo ihm in der Belagerung Pampelona durch einen Schuß das männliche Glied geraubet, und also sein unzüchtiges Leben fernerhin zu führen verbothen wurde. Als er sich nun an seiner Wunde curiren ließ, so vertiefte er sich in die sc. geistreichen Schriften des Amadis und Aricostis, von diesem verfiel er auf die Legenden (Lügen) der Heiligen. Durch selbe ward er der Papisten Vorgeben nach, so kräftig gerühret, daß er sich entschloß, sein übriges Leben, Gott zu opffern, und selbem nunmehr zu dienen, da er wegen seiner empfangenen Wunde dem Teufel nicht mehr dienen konte. Als er auch von der heil. Jungfrauen Maria, die ihm sichtbarlich erschienen seyn soll, in seinem Vorsatz gestärket wurde, so nahm er noch einige seines Gelichters zu sich, und benannte sie mit dem herrlichen Nahmen Societas Jesu, oder: Die Gesellschaft Jesu. Solche ward auch von dem damahligen Pabste Paulo III. Anno 1540 auf Intercession des Cardinals Contareni privilegirt, und hat sich nach der Zeit sammt ihrem schädlichen Gifft dermassen ausgearbeitet, daß iezo alle 4. Theile der Welt von dieser Brut gleichsam wimmeln, und ihrer bis 400000. gezehlet werden. Sie sind eigentlich die Leib-Trabanten des Pabsts, die eben verhindern, daß die Reformation keine weitere Progressen gemacht, ja sie halten die catholische Clerisey selbst im Zaume. Sie sind des Pabstes Spione, indem sie sich bey den meisten Königen und Fürsten als Beicht-Väter einschleichen, und alsdenn alle Geheimnisse an den heiligen Vater nach Rom verrathen. Desgleichen haben sie in den meisten Ländern die Direction derer Academien und Schulen an sich gezogen, allwo sie der zarten Jugend ihr verfluchtes Gifft einflößen, welches mehrentheils in folgenden Principio bestehet, aus welchem sie die andern herleiten: Man müsse den Regern keinen Glauben halten, und thäte man ein gutes Werck, wenn man einen Keger ums Leben brächte, und wären hierinnen weder Kayser, König, Obrigkeit noch Eltern, Geschwister und Bluts-Verwandten auszuschließen. Sie sind des Pabstes Henckers-Knechte, indem sie auf seinen Befehl allenthalben Mord und Todschlag anstiften,

wel

welches sie auch, damit sie ihr Handwerck nicht etwa gar verlernen möchten, nunmehr das arme Thorn höchst schmerzlich fühlen lassen, wie ihr sogleich vernehmen sollt.

Das beständige Anhalten der Jesuiten brachte es endlich so weit, daß den 23. Novembris folgendes grausame Urtheil gesprochen wurde:

- I.) Der Præsidente Rößner und Vice-Præsidente Zernick sollen decolirt werden, weil sie den Tumult nicht gestillt.
- II.) Der Burgraff Meißner, und Secretarius Wiedemeyer sollen abgesetzt, und nach Cavallero ins Gefängniß gebracht werden.
- III.) Aller oberwehnten Personen Güter sollen confisciret, und zu Reparirung des Jesuiten-Collegii angewendet werden.
- IV.) Die Marien-Kirche, sammt allen Kirchen-Ornat, nebst dem Gymnasio soll den Bernhardiner-München eingeräumt, das letztere aber auf das nächste Dorff verlegt werden.
- V.) Der Magistrat, soll künfttig halb catholisch, und halb lutherisch seyn.
- VI.) Die andere Stadt-Kirchen und Schulen der Lutheraner, sollen gänzlich cassirt und aufgehoben werden.
- VII.) Die Lutherische Priester Geret und Pluff sollen aus der Stadt verwiesen werden.
- VIII.) Die Buchdruckerrey soll keinen Buchstaben ohne Verwilligung des Eulmischen Bischoffs drucken.
- IX.) Alle Bücher der Lutherischen Priester sollen revidiret, und welche man der Römischen Religion zuwider findet, von dem Hencker am Pranger verbrandt werden.
- X.) Zu Erhaltung der Commission soll kein Römisch-Catholischer was beytragen, desgleichen sollen alle Papisten, die Bürger werden wollen, das Bürger-Recht umsonst bekommen, und alle Rathß-Bedienten sollen catholisch seyn.
- XI.) Auf der Stelle, wo die Bilder verbrandt worden, soll eine Mabaister-Säule mit dem Bilde der heiligen Jungfrau Maria, zum ewigen Andencken erbauet werden.
- XII.) Alle Ober-Officiers von der Soldatesque sowohl der Stadt, als Cron-Völcker, so in der Stadt liegen, sollen gleichfalls catholisch seyn.

XIII.) Die, so zuerst das Collegium attackiret, sollen gerädert, geviertheilt und verbrandt werden; sonderlich sollen dem Pfefferkuchen Becker Gutbrod, dem Sattler Schulze, und dem Fleischer hauer Wiese lebendig Riemen aus dem Leibe geschnitten, und sodenn verbrandt werden.

Diazius.

O verfluchte Grausamkeit! Könnte auch ein Tyrannischer Nero ärger gegen die unschuldigen Christen wüthen, als hier gegen die armen Thorner von den Polnischen Ständen geschieht. Hat sich denn eurer gar niemand angenommen und vor euch intercedirt? Haben denn die Evangelischen Potentaten dem Spiele, ohne sich dabey zu regen, zugeesehen?

Röfner.

Es ist zwar geschehen, aber fruchtlos.

Secretarius.

Ich habe aus der Ober- Welt einige Intercessions-Schreiben unter den Neuigkeiten erhalten, das erstere ist von den Czar in Moscau, und ist folgendermassen gestellt.

„Ihro Königl. Majest. haben wir zwar in unserm Schreiben vom 22. May 1722. umständlich vorgestellt, was vor unziemliche und grosse Verfolgungen gegen die Diöcesen, Kirchen und Klöster der Griechischen Religion, und die darin befindlichen Einwohner, geistlichen und weltlichen Stades, vorgenommen worden, indem man Kirchen, Klöster und ganze Bischoffthümer mit Gewalt zwinget, und also deren Einwohner Griechischer Religion ihrer wohlgegründeten Rechte, Freyheiten und Prærogativen ohne ihr Verschulden ganz und gar beraubet. Weil denn auch die übrigen in dem Gebiete Ew. Königl. Maj. Dero Republique befindliche Dissidenten, gleichen Drückungen unterworfen sind, und gleichmäßige Verfolgungen, wie die von der Griechischen Kirche, leiden und dulden müssen, wir aber uns gleichergestalt derselbigen anzunehmen uns verpflichtet finden, so haben wir auch wegen dieser denen Dissidenten zugefügten Verfolgungen und Kränkungen, Ew. Königl. Maj. durch unsern an Dero Hoff subskribirenden Ministre behörige Vorstellungen thun und um ungesäumte und bittmäßige Abstellung derselben von Zeit zu Zeit bitten und erinnern lassen, haben auch rechtmäßige Ursachen gehabt zu hoffen, daß solche unsere Freundschaftliche nachbarlich eifrige Vorstellung die behörige und erwünschte Würckung haben, und von Ew. Königl. Maj. solche Anstalten gemacht werden würden, daß die Einwohner Griechischer und Protestantischer Religion bey ihren Kirchen, Klö-

Klöstern, Diocesen und allen ihren wohlgegründeten Rechten und Prærogativen gegen allen widerrechtlichen Anfall und Beeinträchtigung, vermög des zwischen uns und Ew. Königl. Maj. und Dero Republique bestehenden ewigen Tractats geschüzet und erhalten werden könnten.“

Diweil aber solches in unserer grossen Vertribnüss bißhero nicht erfolgt, hingegen diese Verfolgungen und Drückungen nicht allein nicht aufhören, sondern auch von Tag zu Tage ärger werden, und diesen armen Leuten ihr äusserster Untergang bereits über den Häuptern schwebet, so können wir nicht unterlassen, obgedachte wegen solcher widerrechtlich vorgenommenen harten Verfolgungen Ew. Königl. Maj. geschēhene Vorstellungen aufs eifrigste zu wiederholen, um so vielmehr, weil der A. 1716. zu Warschau geschlossene Tractat sothanen Verfolgungen zum Prætext und vermeinten Rechtfertigung genommen und ausgedeutet wird. Ew. Königl. Maj. ist bekannt, daß dieser Tractat unter unsrer Mediation und Garantie geschlossen worden, und wir folglich niemahls zugeben können, daß selbigem eine solche Deutung gegeben werde, welche diesen unschuldigen Leuten schädlich seyn, und sie aller Rechte, und von Alters her gehabter, auch durch Fundamental-Gesetze der Republique und den ewigen zwischen uns und Ew. Königl. Maj. in der Republique subsistirenden Tractat bekräftigter Freyheiten und Prærogativen gänzlich berauben könnte. Vielmehr finden wir uns in unserm Gewissen verbunden, dieselbigen bey solchen ihren wohlgegründeten Rechten beschützen und erhalten zu helfen, wie wir denn zu dem Ende Ew. Königl. Maj. und die Republique aufs inständigste bitten, länger nicht zuzugeben, daß sie sowohl unserer Griechischen, als der Protestantischen Religion zugehörane Einwohner der Verfolgung und Unterdrückung einiger particulier-Personen unterworffen seyn mögen, sondern bey bevorstehendem Reichs-Tage solche Measures zu nehmen, damit dieselben bey ihren Freyheiten und Prærogativen künfftig ruhig gelassen, und sie ferner nicht gedrungen werden, hierüber von jemanden einigerley Beängstigung und Verfolgung zu leiden: Wir hoffen um so viel mehr, daß diese unsre inständigste Bitte und rechtmäßiges Verlangen von Ew. Königl. Maj. und der Republique werden in behörige Erwēgung genommen werden, als wir in der Zuversicht stehen, daß Ew. Königl. Maj. selbst nicht unbekannt seyn werde, daß auch verschiedne andre hohe Protestanten sich ihrer kräftig annehmen, und vor sie interessiren, und über dieses die Fortsetzung dieser Verfolgungen nicht anders, als zu vielen unangenehmen Saiten Ursachen und Anlaß geben kan, womit wir Ew. Königl. Maj. k. k.“

Petersburg. den 6. August. 1724. Unserer Regierung im 43. Jahr.

P E T R H S.

Graff Goloffstin.

Der

Der andre Brief ist von den König in Preussen, und lautet also:

Serenissime &c.

„**A** Cerbum dolorem, quo ob sententiam contra cives Thorunensis suscitati per
 „urbem tumultus causa latam, affecti sumus, Vestrae Maj. minime celandum
 „putavimus; Neque potuit nobis nisi luctuosissimum esse illud judicium, quo in
 „confortes Religionis nostrae, specie pietatis erga Deum ferro & igni animadver-
 „titur, scholae eorundem destruuntur, jura denique civitatis cum maximo detri-
 „mento Evangelicorum civium violantur.

„Si perduellionis adversus Majestatem Vestram & Rempublicam accusarentur
 „cives Thorunenses, aut alio, si quod gravius excogitari potest, crimine conta-
 „minati in judicium traherentur, nihil profecto decerni in eos gravius, nihil crude-
 „lius posset; nunc cum de poena ejus tumultus quaeritur, qui ab infima plebe in
 „quosdam nullius numeri Jesuitas excitus, atque ab his ipsis quodammodo auctus
 „& propagatus est, hujus poenae atrocitatem crimini admisso nequitiam conveni-
 „re, neque ob paucorum insaniam tot innocentes occidendos urbemque ipsam va-
 „standam esse Vtrae Mti facile patet.

„Existimabunt sane omnes aequi rerum arbitri id quod & permultis indiciiis
 „in hac causa proditum est, proditum est, terribilem illam adversus Evangelicos
 „cives sententiam non amoris justitiae, sed potius Jesuitarum fraudibus & implaca-
 „bili in Religionem nostram odio deberi, nec aliam facile occasionem illis magis
 „aptam visam esse, qua non solum privilegiis suis fraudarentur Evangelici Thoru-
 „nenses, sed etiam si fieri posset, internecione deleerentur.

„Sed nota per urbem Vtrae Mti Clementia minime probabit iniquum hoc
 „atque intolerabile judicium, neque tot praecclare gestorum suorum gloriam eade
 „miserorum civium obfascari atque minui patietur.

„Quam ob rem certo nobis pollicemur, fore ut Mtas Vtra rejecta priore
 „sententia, controversiam hanc ad Tribunal Judicium ex utraque religione dele-
 „gandorum, juris peritorum pacisque amantium remittat, qui momentis causa
 „denuo expensis auditaque uti par est reorum defensione, ex jure & aequo senten-
 „tiam ferant, & ita confirmatis simul urbis privilegiis tot incolarum & Christia-
 „norum & innocentium sanguini (quem sitire crudelitas summa est) parceatur.

„Neque vero ingratum esse potest Mti Vtrae, quod pro civibus nostrae Re-
 „ligioni addictis, ut boni Principis officium postulat, intercedimus, quod eo mi-
 „nus negligendum nobis fuit, quo magis jam foedere Olivenfi ut facta testia mane-
 „rent Thorunii totiusque Prussiae Polonicae jura nos in perpetuum curaturos obliga-
 „vimus. Simile certe pietatis officium ob iis Principibus expectamus, qui ad servan-
 „da pacta Olivenfia omne consilium atque operam se collaturos esse fidem dederunt.

Exo.

Exoptatum e contrario erit Principibus Evangelicis, Vtræ vero Mti in pri-
mis gloriosum, si Thorunium factorum iniquitate pene ad incitas redactum ab-
interitu vindicet, atque calamitates innumeras, quæ rebus adeo exulceratis, im-
minere videntur, Regia auctoritate avertat.“

Commendavimus rem omnem nostro ad Comitiam Varsoviensia Ablegato-
ejusque fratri ex Comitibus de Sverin, atque Mtis Vtræ de retanti momenti re-
ponsum, quale a Rege tam justo, tam nobis amico sperari potest, expectamus.“
Dab. Berolini, die 28. Novembr. 1724.“

Fridericus Wilhelmus, Rex.

Ilgen.

Die deutsche Version ist folgenden Inhalts:

Friedrich Wilhelm, König zc.

§§ Sie können keinen Umgang nehmen Ew. Majest. Freund-Brüderlich zu-
erkennen zu geben, was massen wir über die harte Sentenz welche ohn-
längst alldort gegen die Eingeseßene der Stadt Thorn wegen des daselbst ent-
standnen unglücklichen Tumults publiciret worden, zum höchsten affligiret sind,“
indem wir nicht ohne das empfindlichste Mitleiden ansehen können, daß gegen-
diese unsre arme Glaubens-Genossen, unter dem Vorwand die Ehre Gottes“
an ihnen zu rechen, mit Feuer und Schwert procediret, ihnen ihre Kirche ge-
nommen, ihre Schule geraubet, und die ganze bisherige Verfassung der-
Stadt, zu größter Oppression der dasigen Evangelischen Eingeseßenen, ver-
ändert und über den Hauffen geworffen werden soll.“

Wenn die Stadt Thorn gegen Ew. Majest. und die Republicque öffentlich-
rebelliret, oder sonst der ärgsten Verbrechen sich schuldig gemacht hätte, so-
könnte gewiß kein strengeres Urthel über sie gefällt werden, als dasjenige ist,“
so iezo wieder sie ergangen.“

Da es aber bloß und allein auf die Bestrafung eines von dem gemeinen-
Vöbel wieder etliche miserable Jesuiten erhobenen auch von diesen selbst verur-
sachten und boshafter Weise fomentirten Tumults ankommt, so werden Ew.“
Majest. nach Dero erlauchtem Verstand leicht von sich selbst ermessen können,“
daß die in dem Urtheil determinirte schwere Straffe den begangenen Exceß“
weit übersteige, und kein vernünftiger Mensch billigen könne, daß um eini-
ger weniger Leute willen, die sich etwa vergangen, so viel Unschuldige leiden-
und eine ganze Stadt ruiniret werden solle.“

Die ganze resonable Welt wird auch glauben, und geben unzählige bey-
der Sache vorkommene Umstände mehr als zu viel an den Tag, daß diese“
§
gegen

„gegen die arme Stadt und deren Evangelische Einwohner ausgesprochene
 „terrible Sentenz nichts weniger, denn eine unpartheyische Administration der
 „Justiz zum Grunde habe, sondern daß dieselbe vielmehr, im Gegentheil aus
 „einem bitteren, und durch der Jesuiten Künste und falsche Suggestiones ange-
 „feuerten Religions- Haß hergestossen sey, und man dieser Gelegenheit sich
 „dürstiglich bedienet, die armen Dissidenten zu Thron um Leib und Leben, Gut
 „und Blut zu bringen, und sie ihrer wohlverlangten Privilegien auf einmahl
 „zu berauben.

„Ew. Maj. haben den Ruhm eines Gerechten und zu aller Clemenß gegen
 „die bedrängte Unschuld geneigten Fürsten, und wollen Wir also nimmer hof-
 „fen, daß Sie die Exequirung dieses ungerechten Blut-Urtheils, wodurch die
 „Gloire Ew. Maj. Königl. Regierung bey aller Posterität würde verdunkelt
 „werden, sollten vor sich gehen lassen.

„Wir ersuchen auch dammenhero Ew. Maj. auf das inständigste, daß Sie
 „solche Execution sistiren, und die Sache durch eine impartialische aus Justiz
 „und Friedesliebenden Leuten von beyden Religionen bestehende Commission
 „de novo gründlich untersuchen, und die Beklagte zu Ausführung ihrer Un-
 „schuld verstaten, allenfalls auch Gnade vor Recht ergehen lassen, insonder-
 „heit aber die Stadt bey ihren Privilegien und Freyheiten Königlich schützen
 „und handhaben, vor allen Dingen aber die Vergießung so vielen Christen-
 „Bluts, welche ohne die äußerste Grausamkeit nicht geschehen kan, kehren
 „und abwenden wollen.

„Ew. Maj. werden nicht ungütig vermercken, daß Wir uns desfalls vor
 „die Stadt interessiren. Wir sind dazu, in Ansehung, daß die Sache un-
 „sere Glaubens-Verwandte betrifft, Gewissens halber verbunden, und der
 „Olivische Friede giebt Uns das Recht, vor die Conservation der Stadt, und
 „alles dessen, was derselben, gleich den übrigen Städten des Polnischen Preuß-
 „sen, in solchem Friedens-Instrument zu gut stipuliret ist, zu sprechen, und Uns
 „ihrer deshalb so weit als nöthig anzunehmen.

„Wir halten Uns auch versichert, daß andere bey dem Olivischen Frie-
 „den als Compaciscentes interessirte Puissancen, wie auch absonderlich die Garants
 „von demselben, nicht werden mit indifferenten Augen ansehen können, daß
 „sothaner Friedens-Schluß auf die in mehr bemeldter Sentenz intendirte Art
 „solte entkräftet und infrigiret werden.

„Gingegen wird es Uns, und wie Ew. Maj. selbst persnadirt seyn können,
 „auch allen übrigen Evangelischen Puissancen von Europa zu einer sehr angeneh-
 „men Verbindlichkeit gegen Ew. Maj. gereichen, wann Sie sich nicht entzie-
 „hen wollen, diese fast zur Desperation gebrachte arme Stadt in Schutz zu
 „nehmen.

nehmen, und sie von dem ihr androhenden totalen Untergang, welcher viel gefährliche Saiten nach sich ziehen könnte, zu erretten.“

Wir beziehen Uns auf dasjenige, was Unser General-Major und Envoyé^{cc} extraordinaire der von Schwerin, und dessen Bruder, der Geheime Finanz- Kriegs- und Domainen-Rath diesermwegen Ew. Maj. weiter vorzustellen die Gnade und Ehre haben wird, worauf Wir Dero beliebige und hoffentlich nach unsern Wunsch und innständigem Verlangen ausfallende Erklärung erwarten, und im übrigen Ew. Majest. zu Erweisung zc. zc.“

Berlin, den 28. November. 1724.

Obgemeldete Königl. Majest. von Preussen haben gleicher Gestalt sich gnädigst gefallen lassen, an Ihr. Kön. Kön. Kön. Maj. Maj. Maj. von Großbritannien, Dännemark und Schweden zu schreiben, und selbige zu ersuchen, ebenermassen Ihrer Schuldigkeit nach vor das unglückselige Thoren zu intercediren, und zwar in folgenden Terminis:

Durchlauchtigster zc.

Es kan Ew. Maj. nicht verborgen seyn, was vor ein entseßliches Urtheil bey den jüngsten Assessorial-Gerichten zu Warschau gegen die arme Stadt Thorn und deren Evangelische Eingefessene ergangen, da verschiedene considerable und andre Leute unter denselben, um eines allda von dem gemeinen Pöbel wider die Jesuiten erregten Tumults und dabey vorgegangener Excesse willen, zu den härtesten und infamesten Todes-Straffen condemniret, der Stadt ihre Kirche genommen, ihre Schule destruiret, die ganze Verfassung des Magistrats über den Hauffen geworffen, und mit einem Worte der Stadt alle ihre theur erworbne und durch den Olivischen Frieden bestätigte Privilegia geraubet werden wollen, und zwar solches alles bloß und allein auf der Jesuiten falsches und durch dergleichen producirte Zeugen scheinbar gemachtes Anbringen, und ohne die Beklagte mit ihrer Defension zureichend zu hören, auch sonst auf eine so ungerechte und criante Weise, daß wenig Exempel von einer cruelleren Injustice zu finden seyn werden.“

Es gehet auch die Rage des Römisch-Catholischen Cleri in Pohlen so weit, daß derselbe nicht allein die Stadt Thorn zu ruiniren und unter den Fuß zu bringen, sondern auch alle übrige Dissidenten gänglich auszurotten sucht, und sich dessen öffentlich und ohne alle Scheu vantiret, gestalt denn auch bereits gewisse dahin gerichtete Constitutiones parat gelegen, welche in dem Fall, daß der jüngsthin limitirte Polnische-Reichs-Tag zu seiner völligen Consistenz gediehen wäre, haben publiciret, und damit denen in Polen und Litthauen

„noch übrigen Evangelischen Kirchen auf einmahl das Garaus gemacht werden sollen.

„Was die Polnische Reichs-Gesetze, insonderheit aber die zwischen den Königen und der Republique errichtete, und wie von allen vormahligen Königen in Polen, so auch von dem jetzt regierenden mit den solenneſten Eyd, Schwüren bestärckte Pacta Conventa, oder Wahl-Capitulationes, in Ansehung der so genandten Dissidenten und zu derselben Schutz und Besten disponiren, das ist zwar in so verbindlichen und den Dissidenten avantageusen Terminis gefasset und eingerichtet, daß man deshalb ein mehrers nicht verlangen kan.

„Es wird aber weniger denn nichts darauf reflectiret, und der Königl. Polnische Hoff läſſet dem Römisch-Catholischen Clero in Polen bey allen gegen die Dissidenten unternehmenden Verfolgungen, wie hart und ungerecht dieselbe auch immer seyn mögen, mit solcher Connivenz und unbegreiflichen Gelassenheit den vollen Zügel schieſſen, daß man, wo Gott der Höchste nicht andre Mittel und Wege schicket, den totalen Untergang aller in Polen und Litthauen sich befindenden Evangelischen Kirchen daraus ganz gewiß zu erwarten hat.

„Die Sache ist an und vor sich selbst so beschaffen, daß unmöglich die Evangelischen Puissancen von Europa, und absonderlich Ew. Maj. welche bereits so viel rühmliche Proben von Dero vor die Erhaltung der Kirche Gottes tragenden unermüdeten Sorgfalt gegeben, die gänzlich Opreſſion dieser ihrer armen Glaubens-Verwandten ohne das äußerſte Mitleiden, und ohne das durch zu einer nicht weniger gottſeeligen als glorieusen Begierde, die unterdrückte Unschuld zu retten und zu protegiren, gebracht und aufgemuntert zu werden, ansehen können.

„Ich an meinem Ort bin so bereit und willig, als ich in meinem Gewiſſen mich verpflichtet erkenne, Ew. Maj. in allem, was Sie desfalls gut und diensam erachten werden, treulich beizutreten, und es an nichts erwinden zu laſſen, was deshalb in meinem Vermögen beruhet.

„Ich habe auch an des Königs von Polen Majest. wegen der Stadt Thorn geschrieben, wie Ew. Maj. aus der davon hierbey gehenden Copen zu ersehen belieben.

„Weil ich aber fürchte, daß meine Intercession allein, falls dieselbe nicht von Ew. Majest. unterstützt und secundiret werden solte, schwerlich das der guten Stadt Thorn und allen Evangelischen in Polen und Litthauen über dem Haupt schwebende groſſe Unglück abzuwenden vermögend seyn dürfte: So stelle ich Ew. Maj. Freund-Brüderlich anheim, ob Sie nicht zu solchem Ende

de eine expresse Schickung nach Polen zu thun, und sich solchergestalt, auch wie Ew. Maj. es sonst noch weiter convenable zu seyn, befinden werden, dieser armen bedrängten Leute anzunehmen, geruhen wollen.“

Ich habe deshalb bereits meinen Gesandten in Polen, und werde mit Ew. Maj. dahin abschickenden Ministro in der Sache gerne de Concert arbeiten lassen, damit die Thorn obhandene Vergießung so vielen unschuldigen Christen-Bluts verhindert, die Stadt bey ihren Verfassungen, Privilegien und Freyheiten geschüzet und conserviret, auch den übrigen bedrängten Evangelischen in Polen und Litthauen einig Soulagement verschaffet werden möge.“

Ew. Maj. sind als Garant des Olivischen Friedens in alle wege befugt, Sich in specie vor die Stadt Thorn und derselben Conservation bey ihren Rechten und Privilegien mit Nachdruck zu interessiren, und will ich dannenhero auch um so viel weniger zweifeln, daß Sie sich dazu ohne einig Bedencken großmüthig zu entschließen und was deshalb nöthig, in der That und ernstlich zu präktiren geneigt seyn werden. Ich verbleibe zc.“ Berlin, den 2 Dec. 1724.

Friedrich Wilhelm. R.

Diese 3. Brieffe sind wie schon gemeldet einerley Inhalts, nur, daß in dem Schreiben an Ihr. Königl. Maj. in Dennemarck der letzte Articul nicht enthalten, und in dem Brieffe an des Königs in Schweden Majest. in selbigem letzten Articul an statt des Worts Garant gesetzt worden ist: **Einer von den Compaciscenten.**

Hierauf hat Ihr. Königl. Maj. in Dennemarck sich gleicher Gestalt gefallen lassen sub dato Friedrichsberg, den 23. Decembr. 1724. und also schon nach geschehener Execution folgendergestalt an Ihr. Königl. Maj. in Polen zu schreiben:

Durchlauchtigster zc.

Es wird Ew. Maj. hoch in frischem Andencken seyn, welchergestalt ich zu verschiedenen mahlen, und noch neulich unterm 14. Junii c. a. Dero selben Freund-Brüder- und Vetterlich zu erkennen gegeben, wie höchst empfindlich mir sey, daß, da ich so oft für meine Glaubens-Genossen, die Dissidenten in Polen und Litthauen, wegen der vielen unerhörten Unterdrückungen, welche dieselbe von dem Römischen Clero täglich erleiden müssen, bey Ew. Maj. und der Republique intercediret, Ihnen bis dato nicht die geringste Justiz auf ihre gerechte Gravamina administiret, vielmehr ab Seiten des Gentheils fortgefahren worden, die Evangelische um ihre Kirchen zu bringen, und ihre durch die Grund-Gesetze des Polnischen Reichs selbst befestigte Privilegien und Freyheiten unter allerhand widerrechtlichen Prätexten iemehr

und mehr zu infringiren, mit Bitte, Ew. Maj. geruhenen Freund-Brüder, und Betherlich, es in die Wege zu richten, daß die bißherige Unterdrückung der Evangelischen in dem Königreich Polen eingestellet, ihre Kirchen in Sicherheit gesetzt, die ihnen seit dem Olivischen Frieden abgenommene restituiret, und das Religions-Exercitium cum annexis Jonen frey und ungehindert gelassen werden möchte. Ob Ich nun zwar gehoffet, es würden bey Ew. Maj. meine so nachdrückliche Freund-Brüder, und Betherliche Intercessionen für die bedrängte Dissidenten den erwünschten Effect gethan, und dieselbe nach Dero Welt-bekandten Aequanimität denen rechtmäßigen Beschwerden der Evangelischen Wandel geschafft haben; So muß ich mit der größten Bestürzung vernehmen daß ab Seiten Ew. Maj. und der Republicque Polen, weder auf meine Vorsprache, noch die Billigkeit der Sache an sich selbst die geringste Reflexion gemacht worden, vielmehr die Griets der um die Gewissens-Freyheit stehenden Dissidenten und die Zudringungen des Römischen Cleri sich von Tag zu Tag häuffen.

Es kan hievon wohl kein eclanterer Beweis beygebracht werden, als das bey denen jüngsten Assessorial-Gerichten zu Warschau gegen die arme Stadt Thorn, und deren Evangelische Eingeseßene abgesprochene entseßliche Urthel, wodurch verschiedene considerable und andre Leute derselben, um eines allda von dem gemeinen Pöbel wider die Jesuiten erregten Tumults und der dabey vorgegangenen Excesse willen zu den härtesten und infamesten Todesstraffen condemniret, der Stadt ihre Kirche genommen, ihre Schule destruiret, die ganze Verfassung des Magistrats übern Hauffen geworffen, und mit einem Wort der Stadt alle ihre theuer-erworbne und durch den Olivischen Frieden bestätigte Privilegia geraubet werden wollen, und zwar solches bloß und allein auf der Jesuiten falsches Angeben und eben dergleichen producirten Zeugen scheinbar gemachtes Anbringen, auch ohne die Beklagte mit ihrer Defension zureichend zu hören, und sonst auf eine so unerhörte und erriante Weise, daß wenig Exempel von einer größern Injustiz zu finden seyn werden; Ja es ist sehr gläublich, daß die Jesuiten selbst diesen von einigen aus dem allergeringsten Pöbel der Stadt Thorn erregten Tumult zu dem Ende fomentiret, um dadurch Gelegenheit zu überkommen, die sämmtliche Evangelische auf die grausamste Art um Leben, Ehre und Freyheit zu bringen, wie denn auch die Animosität der Römischen Clerisey so weit gegangen, daß, wo Gott nicht andere Wege und Mittel zeigt, es in kurzem um die Evangelische Religion in ganz Polen und Litthauen gethan seyn wird, ohngeachtet denen Juribus und Privilegiis der so genannten Dissidenten durch die Fundamental-Verseze des Polnischen Reichs, auch die von Könige zu Könige und Ew. Majest. selbst

selbst durch die solenneste Eyd-Schwüre bestärckte Wahl-Capitulationes gnug-
sam prospiciret worden. Ew. Majest. können versichert seyn, daß ich alle diese
gegen meine arme Glaubens-Genossen unternommene Grausamkeiten und
Verfolgungen mit dem höchsten Mitleiden an sehe, und ich lebe der zuversicht-
lichen Hoffnung, daß Ew. Maj. der unglücklichen Stadt Thorn in der höch-
sten Billigkeit gegründete Gerechtsame und deren betrühten Zustand sich zu
Herzen gehen lassen, die unbillige Sentenz des Assessorial-Gerichts zu War-
schau cassiren, und ein unpartheyisches Gericht aus Rechts-Erfahrenen, Fried-
liebenden und beyderley Religionen zugerhanen Männern zu Untersuch- und
Entscheidung dieser Sache constituiren werden. Ew. Maj. werden hieran Gott,
der keinen Gefallen an Vergießung so vieler unschuldigen Leute Blut haben-
kan, und sich die Beherrschung der Gewissen allein vorbehalten, einen ange-
nehmen Dienst thun, auch nicht zugeben, daß dero so fest établierte Gloire durch
die Massacre so vieler rechtschaffnen Männer, und durch das gen Himmel um-
Rache schreyende unschuldige Blut beflecket werde; Wir aber werden Ew.
Maj. durch Soulagirung meiner bedruckten Glaubens-Genossen eine sehr re-
elle Marqve Dero zu mir tragende Freundschaft geben, und ich werde hin-
wieder bey allen Gelegenheiten an den Tag zu legen suchen, daß ich mit vie-
ler Ergebenheit sey &c.

Fridericus IV.

Diazius.

Es wird so öftters in diesen Brieffen des Olivischen Friedens gedacht.
Was hat es denn vor eine Bewandnuß damit, und auf was vor Art macht
er denn obgemeldte Potentaten verbindlich, denen Thornern beizustehen?

Röfner.

Im Mittel des 16ten Seculi regierte in Schweden König Johannes, der
zwar dem Evangelischen Glauben zugethan war, aber eine catholische Gemah-
lin, Sigismundi Augusti, Königs in Polen einzige Prinzessin Tochter, zur
Ehe hatte. Mit dieser zeugete er einen Sohn Sigismundum, welchen er in
der catholischen Religion erziehen ließ, weil er sich Hoffnung machte, selbi-
gen demahleins nach seines Groß-Vaters Todte auf dem Polnischen Throne
zu sehen, welches auch Anno Christi 1587. würcklich erfolgte. In dieser Sigis-
mundus bestieg auch, wiewohl auf sehr kurze Zeit, nach seines Vaters Jo-
hannis Todte den Königlichen Schwedischen Thron. Denn, als er die eyfrig
Lutherischen Schweden zu dem Pabstthum zwingen wolte, auch auf keine von
dem Reiche gethane Vorstellungen was geben wolte, lieffen sie ihn endlich
wiederum vom Throne, und gaben das Scepter dem bisherigen Regenten,
des

des letztern König Johannis Bruder Carolo, Herzogen von Sudermanland in die Hände.

Diesen Schimpff kunte Sigismundus unträglich ungerochen erdulden, und führete derowegen, mit gedachten Carolo IX. und Gustavo Adolpho, aber mit schlechten Profit biß Anno Christi 1629. einen blutigen und Polen höchst schädlichen Krieg. In diesem Jahre aber wurde ein Stillstand auf 6. Jahr getroffen, und A. C. 1635. auf 26. Jahr verlängert, bey welchen Tractaten die Polen versprechen musten, hinfür das Schwedische Wappen nicht mehr zu führen, und ereignete sich deswegen ein artiger Casus. Denn, als der Polnische Cankler die Tractaten besiegeln solte, so hatte er kein ander Siegel bey der Hand, als worinnen nebst dem Polnischen auch das Schwedische Wappen stand, muste derowegen, nachdem er es aufgedruckt das Schwedische Wappen mit eigner Hand aus dem rothen Wachse kräzen.

Den unruhigen und treubruchigen Polen aber fiel die Zeit des 26. jährigen Stillstandes allzulange, und brachen selbigen noch 7. Jahr vor dessen Endigung. Denn als A. C. 1654. Carolus Gustavus, nach Abdankung der Königin Christina, die Schwedische Krone überkam, so suchte der damahlige König in Polen, Johannes Casimirus die alte Prætenzion auf Schweden wieder hervor, und ließ durch seine Gesandten solennissime wider die Krönung Caroli Gustavi protestiren. Aber dieser tapffere König widerlegte die ungegründete Prætenzion mit dem Degen in der Faust, und jagte den guten Casimir in kurzer Zeit aus dem ganzen Königreiche. Doch kam es endlich, weil andere Puissancen dieses grossen Königs Glücke beneideten, und ihm allerhand Schwierigkeit machten in dem Kloster Oliva, in Polnisch-Preussen, eine Meile von Dantzig gelegen A. C. 1660 zum Frieden, und zwar zwischen Ihr. Königl. Maj. in Schweden auf einer, und zwischen Ihr. Königl. Maj. in Polen, sammt Deroselben conföderirten Ihr. Röm. Käyserl. Maj. und Ihr. Churfl. Durchl. von Brandenburg anderer seits. Die Garants aber waren erstlich Ludovicus XIV. wie aus dem Articulo XXXVI. dieses Friedens-Instruments zu sehen, da es also heisset:

Articulus XXXVI.

„Cum autem pro majori Securitate hujus Pacificationis tam
„Serenissimus & Potentissimus
„Rex & Respublica Polonia, quam
„Serenissimus & Potentissimus
„Rex Suecia & Serenissimus Ele-

Der XXXVI. Articulus.

„Weil aber zu mehrer Sicherheit
„dieser Pacification, sowohl der Durch-
„lauchtigste und Großmächtigste König
„und Cron Polen, als auch der Durch-
„lauchtigste, Großmächtigste König von
„Schweden, wie auch der Durchlauch-
„tigste Chur- Fürst von Brandenburg

etor

ctor Brandenburgicus postula-
rint, ut Serenissimus ac Poten-
tissimus Princeps ac Dominus,
Dominus *Ludovicus XIV.* Gallia-
rum & Navarræ Rex Christianis-
simus, cujus ope ac studio inter
praememoratos Serenissimos
Reges & Serenissimum Electo-
rem Brandenburgicum Pax pro-
mota & mediatione ad optatum
finem perducta est, executio-
nis & observationis illius inter
eosdem Fidejussor existeret: Sa-
era Majestas Christianissima po-
stulationibus ac votis illorum
annuens, eodemque animo Pa-
cis hujus perpetuitatem exo-
ptans, quo eam procuravit, pro-
se ac Successoribus suis Regibus
Gallia spondet ac promittit, id-
que per Illustrissimum & Excel-
lentissimum Dominum *Antonium*
de Lumbres, Legatum suum, ple-
nariis mandatis ad hanc Garanti-
am cavendam instructum, se exe-
cutionem horum pactorum eo-
rumque observationem, ac per-
petuitatem intra eosdem supra
nominatos Principes omni me-
liori, quo fieri potest modo, eti-
am armis, ubi amicabilia media
non processerint, asserturam. Et
si quis Eorum sub hac fidejussio-
ne comprehensorum illa viola-

rit,

begehret und erfordert, daß der Durch-
lauchtigste und Großmächtigste Fürst-
und Herr, Herr *Ludewig der XIV.*
der Allerchristlichste König in Franck-
reich und Navarren, durch dessen Hülffe,
Fleiß und Vermittelung zwischen obge-
dachten Durchlauchtigsten Königen,
und dem Durchl. Chur- Fürsten zu
Brandenburg dieser Friede befördert
und zum gewünschten Ende gebracht
worden, als ein Bürge und Fidejussor
der unzerbrüchlichen Observation und
Haltung desselben sich stellen möchte;
Als haben Ihro Allerchristlichste Kö-
nigliche Majestät, Deroselben Begeh-
ren hierin ein Gnügen thun wollen, wie
Sie denn aus eben demselben Gemü-
the, als Sie den lieben Frieden beför-
dert, auch dessen immerwährende un-
zerbrüchliche Beständigkeit wünschen,
de, selbige vor sich und ihre Nachfolger
Könige in Frankreich hiemit gelobet
und verspricht, und solches durch den
Erlauchtesten, Hoch- Wohlgebohrnen
Herren *Antonium de Lumbres*, Dero-
zu Versicherung solcher Garantie mit
vollkommener Macht versehenen Legaten;
Daß sie nehmlich die Execution, Obser-
virung und immerwährende Beständig-
keit dieser Pacten, zwischen obgenand-
ten Königen und Fürsten, bester mas-
sen, wie solches wird geschehen können,
auch durch Waffen, dafern Friede und

I

glicmpff.

„rit, arma viresque suas parti læ-
 „sæ, ad ejus requisitionem, jun-
 „cturam. Quod ut firmitus omni-
 „bus constet, promittit dictus Do-
 „minus Lëgatus Gallicus, se rati-
 „ficationem Regis sui super hanc
 „Garantiam eodem tempore, quo
 „ratihabitiones pacis commuta-
 „buntur, extraditurum. Integrum
 „quoque erit paciscentibus omni-
 „bus, eandem Christianissimi Re-
 „gis Garantiam & Fidejussionem
 „suscipere & alios quoque in tem-
 „pore ratihabitionis ad idem of-
 „ficii genus invitare, & denomi-
 „nare Principes ac Potestates.

„gliempffliche Mittel nicht verschlagen
 „wollen, zu unterhalten und befördern.
 „Und wofern iemand etwas desjenigen,
 „was unter dieser Fidejussion oder Bürg-
 „schaft enthalten, violiren und brechen
 „solt: Mit Deroselben Macht und Waf-
 „sen dem verletzten Theil, auf dessen Re-
 „quisition und Ansuchen, beyzuspringen.
 „Damit aber solches desto fester verblei-
 „ben möge, so verheißt gemeldter Herr
 „Französischer Abgesandter, die Rati-
 „fication seines Königs über diese Ga-
 „rantie und Bürgschaft anzunehmen,
 „auch andre Fürsten, Potentaten und
 „Status, in wählender Zeit der Ratifi-
 „cationen zu selbiger Freundschaft ein-
 „zuladen und zu benennen.

Auf diesen Garant aber, ob gleich die Worte noch so herrlich klingen, ist sich wohl wenig zu verlassen, da es eine Religions-Affaire betrifft, welches man daraus sehen kan, daß der junge König Ludovicus XV. in die Fuß-Stapffen der Verfolgung seines Groß-Groß-Vaters Ludovici XIV. tritt. Indem er es an dem Orte anfängt, wo es selbiger gelassen, und die noch übrigen Pro- testirenden, oder wie sie in Frankreich genennt werden, Huguenotten vollend gänzlich vertreiben will, wovon folgendes Mandat, so er dessenwegen vergan- gen Sommer ausgehen lassen, und mir noch im Gedächtnuß schwebet, auch von Wort zu Wort also lautet, zeugen kan:

„**S**udervig von Gottes Gnaden, König in Frankreich und Navarra id.
 „Allen, welchen dieses Schreiben zu Gesichte kommen wird, Unsern Gruß
 „zuvor. Unter denen grossen Dessen, welche der verstorbene König, Unser
 „Hochgeehrtester Herr, und Aelter-Vater, wehrender seiner Regierung, for-
 „miret, lieget Uns keines so sehr am Herzen, selbiges zur Execution zu bringen,
 „als dieses, daß er sich vorgenommen, alle Kegerey aus unserm Königreich
 „gänzlich auszurotten, woran er auch bis an das Ende seines Lebens unermü-
 „det gearbeitet. In Erwegung dieses seinem gehalten Eifer und Frömmigkeit
 „anständigen wichtigen Wercks, haben auch Wir, so bald Wir die Majoren-
 „mität gelanget, unsre erste Sorge seyn lassen, die dieser Sache wegen be-
 reits

reits publicirte Königl. Edicte, Verordnungen und Arreste hervor zu suchen, die darin gemachte Dispositionen zu erneuern, und allen Unfern Beamtten anzubefehlen, die Leute zu Beobachtung derselbigen mit aller Schärffe anzuhalten.“

Es ist Uns aber zu Ohren gebracht worden, wie man zu Exequirung der selbigen einige Jahr her sehr kaltsinnig verfahren, besonders in denjenigen Provinccn, so von der Contagion angesteckt gewesen, und in welchen sich noch eine grosse Anzahl unser Unterthanen befinden, die sich vor diesen zu der vermeynten Reformirten Religion bekannt, und wegen ihrer falschen und schädlichen Meynungen nicht mit der Catholisch-Apostolischen und Römischen Kirche haben können vereinigt werden, sondern währendder Unsern Minorennität sich wieder heimlich einschleichen wollen: Welches Uns aufs neue auf eine so wichtige Sache aufmerckssamer gemacht. Wir haben bey Untersuchung befunden, daß die mehresten eingeschlichenen Mißbräuche, welchen man schleunig abhelffen muß, hauptsächlich ankommen auf die verboothene Zusammenkünfte, auf die Erziehung der Kinder, wie auch die Obligation, daß alle in öffentlichen Aemtern stehende Personen, sich zur Catholisch-Apostolischen und Römischen Kirche bekennen müssen, nicht weniger auf ernstliche Straffen wider die zurückgefallene, desgleichen auf die Verheyrathungen. Hierüber nun haben Wir beschlossen, Unsern Willen recht deutlich zu erklären. In Betrachtung dessen haben Wir, auf Bericht unsers Raths, nach unsrer besondern Gnade, höchsten Macht und Königl. Autorität gesagt und verordnet, und sagen und verordnen durch gegenwärtig eigenhändig unterschriebenes Patent, daß Wir wollen

I. daß die Catholisch-Apostolische und Römische Religion ganz allein in Unserm Königreich, wie auch andern Uns unterthänigen Ländern getrieben werden solte. So verbieten Wir auch allen Unsern Unterthanen, wes Standes, Würden und Condition sie auch seyn mögen, einige Religions-Exercitia, außer der gedachten Catholischen Religion, zu treiben, oder sich zu dem Endzweck an einem Ort zu versammeln, bey Straffe der Galeeren wider das Manns-Volck, und wider das Frauen-Volck, bey Straffe eines immerwährenden Gefängnißses im Kloster, nebst Confiscirung ihrer Güter auf beyden Theilen; ja bey Lebens-Estraffe in Ansehung dererjenigen, welche sich mit Gewehr versammeln solten.“

II. Da Wir auch vernommen, wie verschiedene Prediger sich noch neuerlich in Unserm Reich aufgeworffen, welche das Volck nur zum Aufstand bewegen, und von der Catholisch-Apostolischen und Römischen Kirchen abführen: So verordnen Wir, daß alle solche Prediger, welche einige Versammlungen halten, oder predigen, oder sonst einige Geistl. Amts-Berrichtun-

„gen vornehmen, am Leben sollen gestrafft werden, nach der bereits im Mo-
 „nat Julii A. C. 1686. wider die Reformirte Prediger ergangenen Königl.
 „Verordnung, und soll die gedachte Lebens-Straffe ins künftige, durchaus
 „nicht etwa eine bloße Drohung seyn. Wir erbieten demnach allen Unsern
 „Unterthanen, die gedachten Prediger aufzunehmen, ihnen einen Zutritt zu-
 „gestatten, einige Hülffe zu leisten, ja weder directe noch indirecte mit selbi-
 „gen etwas zu schaffen zu haben. So befehlen Wir auch denjenigen, die Wis-
 „senschaft hiervon haben solten, solches sogleich bey Unsern Beamten dasigen
 „Orts anzugeben, bey Straffe der Galeeren wider das Manns-Volck, und
 „wider das Frauen-Volck bey Straffe eines immerwährenden Gefängnisses
 „im Kloster, desgleichen bey Confiscirung ihrer Güter von beyden Theilen.

III. „Wir befehlen allen Unsern Unterthanen und besonders denjenigen,
 „welche sich vor diesen zu der vermeynten Religion der Reformirten bekant,
 „oder von solchen Eltern gezeuget sind, welche sich zur selbigen bekent haben,
 „daß sie ihre Kinder in denjenigen Parochial-Kirchen, wo sie wohnen, inner-
 „halb 24. Stunden nach ihrer Geburth sollen tauffen lassen; es müste denn
 „seyn, daß sie um erheblicher Ursachen willen, von dem Erzbischoff oder auch
 „Bischoff derselben Diöces Erlaubnuß bekommen, den Tauff-Actum etwas
 „länger aufzuschieben. So befehlen Wir auch allen Heb-Ämmen und andern,
 „welche bey ihrer Entbindung hülffliche Hand leisten, daß sie sogleich von der Ge-
 „burths-Zeit der Kinder denen Pfarr-Herrn desselben Orts, wie auch Unsern
 „Beamten und andern Herrn der hohen Gerichte Nachricht geben sollen, da-
 „mit die Übertreter zur gebührenden schweren Straffe, nach Befindung der
 „Umstände, gezogen werden mögen.

IV. „Was die Auferziehung derjenigen Kinder anlangt, deren Eltern,
 „oder Groß-Eltern vor diesem sich zu der vermeynten Reformirten Religion
 „bekennet; so ist Unser Wille, daß das Edict vom Monat Januario Anno 1686.
 „und die im Jahre 1698. den 13. Decembr. und 1700. den 16. Octobr. desfalls
 „ergangene Verordnungen in allen Stücken an ihnen exequiret werden sollen,
 „wie Wir denn allen Unsern Unterthanen nochmahls ernstlich verbieten, ihre
 „Kinder nicht ausser dem Königreich aufziehen zu lassen, wo sie nicht von Uns
 „eine schriftliche, von einem Unserer Staats-Secretairen eigenhändig unter-
 „schriebene Permission aufweisen können: Welche Wir aber niemanden accor-
 „diren werden, wo Wir nicht vorhero von der Orthodoxie ihrer Eltern hin-
 „länglich versichert sind; Und verbieten Wir obiges bey Straffe einer gewis-
 „summe Geldes, welche nach Proportion der Güter und des Vermögens
 „der Eltern der gedachten Kinder eingerichtet werden, jedoch nicht unter 6000.
 „Livres seyn soll. Und solche Summe soll jährlich von den Eltern gefordert
 „wer-

werden, so lange die Kinder wider das Gebot in auswärtigen Landen bleiben; wie Wir denn allen Richtern hiemit nachdrücklichst befehlen, auf's genaueste hierüber zu halten.“

V. Wir wollen, daß in allen Pfarren, wo noch keine Schulmeister, und Schulmeisterinnen sind, sogleich welche angenommen werden sollen, so die Kinder beyderley Geschlechts in den vornehmsten Grund-Säzen und Pflichten der Catholisch-Apostolischen und Römischen Religion unterweisen, sie, wenn es möglich, alle Werkel-Tage zur Messe führen, ihnen vorhero hievon nöthigen Unterricht geben, und besonders dahin sehen sollen, daß sie an den Sonn- und Fest-Tagen dem Gottes-Dienst fleißig mit beywohnen, ingleichen, daß sie lesen und schreiben lernen, alles wie es durch die Erz-Bischöffe und Bischöffe wird angeordnet werden, zu solae des 21sten Articuls der im Jahr 1695. ergangenen, die geistliche Jurisdiction betreffenden Verordnungen. So wollen Wir auch, daß an denjenigen Orten, wo zur Unterhaltung der gedachten Schulmeister und Schulmeisterinnen keine andere Fonds vorhanden sind, die Unterthanen das nöthige Geld hierzu hergeben sollen, dergestalt, daß ein Schulmeister jährlich 140. eine Schulmeisterin aber 100. Livres bekomme. Die nöthigen Bestallungs-Brieffe sollen ohne Entgeld ausgefertigt werden.“

VI. Wir befehlen allen Vätern, Müttern, Vormündern und andern Personen, welche für die Auferziehung der Kinder Sorge tragen müssen, nahmentlich aber diejenigen Kinder, die von solchen Eltern gezeuget sind, so sich sonst zur Reformirten Religion bekennet, oder von Reformirten Eltern gebohren sind, daß sie die Kinder biß in ihr 14. Jahr fleißig zur Schulen und Catechismus-Lehren, auch biß ins 20. Jahr zu denjenigen Unterrichtungen schicken sollen, welche an denen Sonn- und Fest-Tagen gegeben werden, es wären denn solche Personen, welche die Kinder ins besondere zu Hause unterrichten lassen, oder sie in die Collegia, oder auch in die Klöster, und ordentliche Communitäten senden könnten und müsten. So befehlen Wir auch allen Pfarr-Herrn, daß sie über die Unterweisung der Kinder in ihren Gemeinden ein wachsames Auge haben, und diejenigen, so nicht in die Schule gehen, fleißig anmercken sollen. Wir ermahnen und gebieten zugleich, daß die Erz-Bischöffe und Bischöffe sich sorgfältig hiernach erkundigen mögen und sollen; So befehlen Wir auch den Vätern, und andern, so Kinder erziehen lassen, sonderlich denen wegen ihrer Geburth, oder erlangten Würden vornehmen Personen, daß sie den Erz-Bischöffen und Bischöffen, bey ihren Visitationen ihre Kinder zeigen, von der die Religion betreffenden Unterweisung derselben Red und Antwort geben sollen; Wie auch denen Richtern, Vorstehern und

„andern Herrn der hohen Gerichte, daß sie allen Fleiß anwenden, Untersuchung anstellen, und nöthige Ordnung halten sollen, damit Unser Wille hierin zur Execution gebracht, und die Nachlässigen zur gebührenden Straffe gezogen werden mögen, ja wenn einige mit Vorsatz dawider zu leben sicherkühnen sollten, auf was Art und Weise es auch geschehen möchte, soll an selbigen provisionaliter eine Geld-Straffe exequiret werden, ihrer Apellation ohngeachtet.

VII. „Damit aber dieser vorhergehende Articel desto besser exequiret werden möge; So wollen Wir, daß Unsre Procuratores und die denen Obergerichten vorstehende Beamte, sich monatlich von den Pfarr-Herrn, Vicarien, Schulmeistern und Schulmeisterinnen, wie auch andern, denen die Sorge der Auferziehung mit obliegt, ein genaues Verzeichnuß von allen Kindern, so weder in die Schule gehen, noch denen Catechismus-Lehren, oder andern Unterweisungen mit beywohnen, desgleichen von ihrem Namen, Alter, Geschlecht, wie auch von den Namen ihrer Eltern und Vormünder auch andere so schuldig sind, sollen geben lassen, damit wider die Verbrecher gebührend verfahren werden könne: wenigstens sollen sie alle 6. Monate unsern General-Procureurs von dem an die Kinder gewendeten Fleiß Nachrichtenschaft geben, und fernere nöthige Ordre, und Instruction erwarten.

VIII. „Da auch die geistliche Hülffe zu keiner Zeit nothwendiger ist, sonderlich bey denjenigen Unterthanen, welche in den Schooß der Kirchen ohnlängst aufgenommen worden, als bey ihren Kranckheiten, wo ihr zeitliches und ewiges Leben in gleicher Gefahr stehet: So wollen Wir, daß Medici, Apotheker und Chirurgi, welche zu den Krancken geruffen werden, solches sogleich dem Pfarr-Herrn oder Vicarien derjenigen Gemeinden, in welchen die Patienten wohnen, anzeigen sollen, und solches um so vielmehr, wenn die Kranckheit gefährlich ist, damit die Krancken, besonders diejenigen, so nicht gar lang zur Kirchen getreten, der Pfarr-Herrn Unterricht und Trost, wie auch die Heil. Sacramente, wenn sie von den Pfarrn für tüchtig gefunden werden dazu, genießen mögen. So befehlen Wir auch den Anverwandten, Bedienten und andern Personen, so um den Patienten sind, daß sie denen gedachten Geistlichen, wenn sie zu den Patienten kommen, nicht nur ihrem Character gemäß, mit aller Höflichkeit begegnen, sondern sie auch zu ihm hinein führen sollen. Und so die Medici, Apotheker und Chirurgi hierinnen ihre Pflicht nicht in acht nehmen, noch auch die Anverwandte, Bedienten, oder andre bey dem Patienten befindliche Personen, den Pfarr-Herrn und Priestern den Zutritt zu den Patienten nicht gestatten werden, sollen selbige sogleich zu einer gewissen Geld-Straffe condemnirt werden.

IX. Wir

IX. Wir befehlen auch allen Pfarr-Herrn, Vicarien und andern, welche die Seelen-Sorge haben, daß die Patienten, wes Standes und Würden sie auch seyn mögen, fleißig und sorgfältig besuchen sollen, namentlich aber diejenigen, welche sich vor diesem zu der vermeynten Reformirten Religion bekennet, oder deren Eltern sich darzu bekennet; So sollen sie selbige auch insgeheim, und ohne Zeugen ermahnen, die Sacramente der Kirchen zu gebrauchen, auch ihnen, doch mit Verstand und Liebe, Unterricht hievon geben: Im Fall sie aber alle Ermahnungen und heylsame Zuredungen in Wind schlagen, die ihnen angebotene Sacramente nicht annehmen, sondern vielmehr zu verstehen geben, und hernach dabey verharren solten, wie sie bey der vermeynten Reformirten Religion sterben wolten: So in Unser Wille, daß sie, wenn sie wieder zur Gesundheit gelanget, auf ewig aus dem Reiche verbannt werden sollen, nebst Confiscirung ihrer Güter, in denjenigen Landen aber, wo die Confiscation nicht statt hat, sollen sie zu einer Geld-Estraffe condemniret werden, welche jedoch nicht geringer seyn darff, als die Helffte ihres Vermögens ist. So sie im Gegentheil in dieser ihrer verdammlichen Gemüths-Beschaffenheit dahin sterben solten, so wollen Wir dennoch, daß ihnen, auf Requisition Unserer Fiscale, nach der in Unser vom Jahr 1670. ergangenen Ordnung, vorgeschriebenen Form, der Proceß gemacht, und ihr Gedächtniß verflucht werden soll, nebst Confiscirung ihres hinterlassenen Vermögens.

X. Damit aber dieser vorhergehende Articul desto schleuniger exequiret werden möge, so Unser Wille, daß vorher nicht nöthig seyn soll, andern Beweis wegen des zurückfalls der neubekehrten anzubringen, als die Aussage der Pfarr-Herrn, daß die Patienten die von ihnen angebotene Sacramente in ihren Kranckheiten nicht annehmen wollen, soll also nicht nöthig seyn, daß die Richter desselben Orts sich in des Patienten Hauß begeben, und daselbst ein förmlich Verhör anstellen: Auch sollen die Pfarr-Herrn, Vicarien und andre so die Seel-Sorge haben, und die gedachten Patienten besuchen, nicht verbunden seyn, die gedachten Richter in das Krancken-Hauß zu holen, oder ihnen die abschlägliche Antwort und Declaration des Patienten förmlich zu denunciren.

XI. Da wir auch wahrgenommen, wie mehrentheils der Reformirten Krancken Hartnäckigkeit und zurück-Fall in ihre alte Irrthümer daher rühre, daß sie ihre Religions-Verwandte in ihrer Kranckheit heimlicher Weise besuchen, und ihnen mit allem Fleiß zureden, ausser dem Schooß der Römisch-Catholischen Kirche zu sterben, auch sich hierzu der Patienten Jugend, oder entweder Schwachheit des Verstandes, worein sie in ihrer Kranckheit gerathen,

„rathen, bedienen, so ist Unser Wille, daß allen denjenigen, welche sich hie-
 „rin betreten lassen werden, sogleich der Proceß gemacht, und selbige con-
 „demnirt werden sollen, nemlich die Manns-Personen sollen auf ewig, oder
 „nach Gutbefinden der Richter, auf eine kurze Zeit auf die Galeeren, die
 „Frauens-Personen aber zum ewigen Gefängniß an denjenigen Ort, wo es
 „die Richter gut befinden, condemnirt werden: Jedoch überlassen Wir es
 „auch der Klugheit der Richter, das ewige, nach Befinden der Umstände, in
 „ein auf eine gewisse Zeit währendes Gefängniß zu verwandeln. Wir be-
 „fehlen,

XII. „daß zu Folge der alten von Unsern Vorfahren ergangenen Königl.
 „chen Verordnungen, und der Observanz in Unserm Reich, keiner von Unsern
 „Unterthanen zu einigem Richterlichen Amte, wie es auch Nahmen haben
 „mag, ingleichen zu keiner andern öffentlichen Bedienung, nicht einmahl ei-
 „nes Schreibers, Procuratoris, Notarii, auch nicht eines Stadt-Knechts,
 „oder Häschers gelangen soll, wo er nicht von dem Pfarr-Herrn seines Orts,
 „oder von dessen Vicario, ein Attestat aufweisen kan, daß er sich wohl aufge-
 „führet habe, und würcklich zu der Apostolisch-Catholisch-Römischen Kirche
 „bekenne; Nicht weniger wollen Wir, daß niemanden der Gradus eines Do-
 „ctoris oder Licentiaten auf den Universitäten Unseres Königreichs conferirt
 „werden solle, wenn er nicht denjenigen, von welchen er den Gradum bekommt,
 „ein gleiches Attestat aufweist, wovon in dem ihm ausgefertigten Progam-
 „mate ausdrückliche Meldung geschehen, oder selbiges anders nicht gültig seyn
 „soll. An welches Geboth Wir aber keinesweges die Auswärtigen binden,
 „welche entweder studirens halber, oder nur daß sie einen Gradum annehmen
 „wollen, auf Unsre Universitäten kommen, ob ihnen schon der Gradus in Un-
 „serm Reich nicht sonderlich nutzen wird. So sollen auch daß die Medici, Chi-
 „rurgi, Apotheker und Heb-Ämnen, wie auch die Buchführer und Buchdrucker
 „ihre Kunst und Profession durchaus nicht treiben dürfen, wo sie nicht mit der-
 „gleichen Attestat versehen sind.

„Wir wollen auch, daß die in Ansehung der Verheyrathungen, von
 „Unsern Vorfahren ergangene Verordnungen, Edicte und Declarationen, be-
 „sonders das Edict vom Martio 1697. desgleichen die Declaration vom 15. Junii
 „desselben Jahrs, nach aller Strenge, sowohl an den Neu-Bekehrten, als
 „andern Unsern Unterthanen, exequirt werden solle; Wir befehlen ihnen
 „demnach, sich in ihren Heyrathungs-Contracten genau nach der ihnen daselbst
 „vorgeschriebenen Form zu richten, auch andern, in Unserm Königreich ein-
 „geführten und üblichen Gebräuchen nachzuleben, alles beyder in den gedach-
 „ten Verordnungen gesetzten Straffe; Ja nach Befinden der Umstände und
 im

im Fall der Noth, bey einer noch schwerern exemplarischen Abhandlung. Die-
 jenigen unmündigen Kinder, deren Eltern oder Vormünder sich der Religion-
 wegen aus Unserm Königreich in andre auswärtige Länder begeben, mögen-
 gültig einen Heyraths-Contract schließen, ohne daß sie der gedachten abwe-
 senden Eltern oder Vormünder Consens vorhero erwarten dürfften; Jedoch-
 soll der Consens der im Reich anwesenden Vormünder hierzu nöthig seyn, und-
 wo sie derselben noch keine haben solten, so sollen ihnen sogleich welche gesetzt-
 werden. Demnach wollen Wir, daß vor der Vollziehung der Mariage, auf-
 ser den Vormündern der gedachten unmündigen Kinder, noch 6. Personen-
 von den nächsten Anverwandten Römisch-Catholischer Religion, vor dem-
 Königl. Richter desjenigen Orts, wo sie sich etabliret, in Gegenwart Unserer
 Procureurs, oder im Fall daselbst kein Königl. Richter seyn sollte, vor dem-
 ordinairn Richter desselben Orts, in Gegenwart des Procuratoris Fisci sich-
 versammeln und ihren Consens zu dem Heyraths-Contract förmlich geben sol-
 len, die hierzu nöthigen Instrumente sollen ohne Entgeld ausgefertigt wer-
 den. Im Fall aber der Vater der gedachten unmündigen Kinder allein, oder-
 die Mutter allein sich aus dem Reich begeben; so sollen an statt des abwesen-
 den Eheils 3. Personen von den nächsten Anverwandten, oder Bekandten-
 und Nachbarn, unterschrieben, und in die Kirch-Bücher derjenigen Parochial-
 Kirche, wo die Trauung geschieht, richtig eingetragen werden.“

Wir er bieten auch allen Unsern Unterthanen, wes Standes und Wür-
 den sie auch immer seyn mögen, ihren Consens zu geben, oder auch nachher-
 zu approbiren, daß ihre Kinder oder Pfleglinge sich in auswärtigen Ländern-
 verheyrathen dürfften, ohne Unfre ausdrückliche schriftliche Permission, bey-
 Straffe der Galeeren auf Lebenslang wider die Manns-Personen, und einer-
 ewigen Verweisung aus dem Reiche wider die Weibs-Personen, nebst Con-
 fiscation aller ihrer Güter; Und an denjenigen Orten, wo die Confiscation-
 nicht statt hat, bey einer Geld-Straffe, welches aber nicht unter der Helffte-
 ihres Vermögens seyn soll.“

Es ist endlich Unser Wille, daß die confiscirten Güter derjenigen, so-
 Unfre Verordnungen übertreten, oder auch die Geld-Straffen an denjenigen-
 Orten, wo die Confiscation nicht statt hat, den Neu-Bekehrten Untertha-
 nen, zugewendet werden sollen, im Fall sie solcher Beyhülffe bedürffrig seyn-
 möchten, ohne daß Unfre Zoll-Einnehmer, oder Bediente die geringste Präten-
 sion drauff zu machen haben. Wir verordnen demnach und gebieten allen Un-
 fern lieben Getreuen in allen Gerichten, diese Unfre gegenwärtige Verord-
 nung aller Orten zu publiciren und zu registriren, auch nach aller Strenge zu-
 exequiren. Denn solches ist Unser allergnädigster Wille. Gegeben zu Ber-
 sailles, den 14 Maji 1724. Unser Regierung im 9. Jahr,

Der andre Garant ist Ihr. Königl. Maj. in Groß-Britannien, wie auch Ihr. Hochmögenden, die Herren General-Staaten der vereinigten Niederlande als Mediateurs und Garants des Coppenhagischen Friedens, so durch obgedachter Potentien Vermittelung in eben dem Jahre 1660, ausgerichtet und in den Olibischen Frieden mit eingeschlossen worden, wie hievon der 3te Articul letztgemeldten Friedens-Schlusses mit mehrern bezeuget:

Articulus XXXI.

„Cum vero ad stabilitatem
„huius pacis plurimum inter-
„sit, ut universaliter compo-
„natur & inter omnes belli
„huius socios securitati Com-
„merciorum plene prospicia-
„tur, ideo licet Controversia,
„quæ Serenissimo Regi Regno-
„que Sveciæ, cum Serenissi-
„mo Rege Daniæ intercedunt,
„hic commode decidi non po-
„tuerint, & in ipsa Dania cum
„spe successus tractentur; Ni-
„hilominus conventum est, ut
„Serenissimus Daniæ & Norve-
„giæ Rex, ejusque Regna ac
„Ditiones in hoc Tractatu,
„conclusa in Dania pacea com-
„prehendantur: ita, ut ea
„omnia, quæ inter alte me-
„moratus Sveciæ & Daniæ Re-
„ges conclusa & constituta fue-
„rint, ad hanc pacem pariter,
„ac si in hoc Instrumento spe-
„cifice inserta forent, perti-
„nere censeantur, salvo per
„omnia ipso Tractatu in Dania

in-

Der XXXI. Articul.

„Weil aber zu mehrer Befestigung
„dieses Friedens hoch daran gelegen, daß
„auch universaliter und ein allgemeiner Frie-
„de zwischen dieses Krieges-Mitverbunde-
„nen und Conföderirten möge geschlossen,
„und die Sicherheit der Commerciën voll-
„kommen in acht genommen werden, dero-
„wegen, ob zwar die Zwiespalt und Zwie-
„stigkeiten, welche zwischen dem Durchl.
„Könige und Cron-Schweden, und dem
„auch Durchl. Könige von Dennemarc
„schweben, hier nicht füglich haben können
„geschlichtet und beigelegt werden, und in
„Dennemarc solche, in Hoffnung glück-
„lichen Successes, deswegen tractirt wird:
„So ist nichts destominder es also vergli-
„chen, daß der Durchlauchtige König von
„Dennemarc und Norwegen, und dessen
„Reiche und Herrschafften in diese Tracta-
„ten, nachdem der Friede zu Dennemarc
„auch wird beschloffen und gestiftet seyn,
„mögen mit begriffen werden. Dergestalt
„daß dieses alles, was zwischen obgedach-
„ten Königen von Schweden und Denne-
„marc wird beschloffen, und benahmet seyn,
„benmäßig zu diesem Frieden gehörig, soll
„geschähet werden, als wenn solches mit in
„diesem Instrumento specific wäre einver-
„leibet worden; Doch ohne Verletzung
„der Nachtheil im geringsten derer izeigen-

enß

inter utrosque Reges & Regna“
concluso vel concludendo.“

entweder schon geschlossenen, oder künftige,
beschließlichen Friedens- Tractaten in
Dennemarck, zwischen beyden Königen,
und Kronen.

Der dritte Garant ist der König in Schweden, der vierte solte der König in Polen seyn, weil es aber eine Sache betrifft, die in seinem Lande geschehen, so solte an dessen Stelle als der fünffte Garant treten desselben Confoederirter Ihr. Röm. Käyserl. Maj. woran aber auch gewisser Ursachen wegen zu zweiffeln ist, und also muß solches der andere Confoederirte des Königs in Polen, Ihr. Königl. Maj. in Preussen als sechster Garant thun; der sich auch würcklich, wie ihr allbereits vernommen, der Sache eifrig annimmt, wie auch der siebende Garant Ihr. Königl. Maj. in Dennemarck. Diese alle sind zwar nur Paciscenten, aber dem ohngeachtet haben sie untereinander selbst gleichgestalt eine Garantie aufgerichtet, wie in mehrgemeldtem Instrumentis Pacis Olivenfis Articul. XXXV. S. 1. 2. & 3. ausführlich zu sehen:

Articulu XXXV.

S. I.

Quo firmior, stabilior &“
securior Pax hæc coalescat, &“
ab omni parte immaculata du-“
ret, promittunt supra memo-“
rata Partes paciscentes om-“
nes, tam principales, quam“
foederata, se hanc Transacti-“
onem & Pacem, omnesque“
ejus articulos, capita & clau-“
fulas, sancte & inviolabiliter,“
servare velle & debere, & ne-“
imposterum violari queat, se-“
invicem ad generalem Garan-“
tiam & victionem mutuam“
ac defensionem reciprocam“
omni ex parte obstringunt:“
Hi ce quam fieri potest firmis-“
sime spondentes, ut si contin-

gat,

Der XXXV. Articul.

S. I.

Damit aber dieser Friede desto fe-“
ster, beständiger und sicherer verbleiben“
und aufwachsen, und von allen Seiten un-“
verleßt möge gehalten werden, so verspre-“
chen alle obgedachte Friedensmachende Thei-“
le, sowohl Principale, als Confoederirte, daß“
sie diese Transaction und Frieden, wie auch“
alle dessen Articuli, Capita und Clausuli, heiz-“
lig und unverbrüchlich halten wollen, und“
sollen, und damit selbiger hinfüro nicht“
möge können gebrochen werden, verbind-“
en sie sich untereinander zu einer General-“
Garantie, allgemeinen Eviction und recipro-“
quen Defension von allen Seiten hiemit“
aufs kräftigste, als es seyn mag: Gelo-“
bende, daß, dafern es sich treffen möchte,“
daß ein Theil vom andern, oder mehr“
Theile von mehreren, zu Wasser oder zu“
Lande, mit Kriegs-Macht, dieser Pacifica-“
tion zuwider möchte angegriffen werden,

K 2

so

„gat, unam partem ab altera,
 „vel plures a pluribus, terra
 „vel mari, bello contra hanc
 „Pacificationem imperi, ag-
 „gressor ipso facto pro Infra-
 „ctore hujus Pacis ab omnibus
 „habeatur, ejusdemque bene-
 „ficio excidat: Et tam altera
 „reliquæque Paciscentium par-
 „tes, parti læsæ ad summum in-
 „tra duos menses a Requisitio-
 „ne partis læsæ, eidem com-
 „munibus armis assistere & bel-
 „lum tamdiu contra aggresso-
 „rem prosequi, donec Pax com-
 „muni omnium partium con-
 „sensu restituta fuerit, invicem
 „teneantur.

§. 2.

„Si vero contingat, unam
 „partem ab altera, vel plures a
 „pluribus gravi aliqua injuria,
 „citra tamen vim armorum ve-
 „xari, non licebit ideo læso ad
 „arma subito recurrere, sed an-
 „te amicabilem componenda-
 „rum hujusmodi controversia-
 „rum ratio ineunda erit, vide-
 „licet ut læsus accepta injuria,
 „si immediate cum lædente
 „convenire nequeat, alios Paci-
 „scentes moneat, & commissio
 „generalis omnium Paciscen-
 „tium nomine instituantur, ad læs-

„so soll der Anfänger und Aggressor in der
 „That selbst vor einen Verbrecher und Zer-
 „störer des Friedens von allen gehalten, und
 „von dieses Friedens Beneficien gänzlich
 „ausgeschlossen werden, und soll das andre,
 „wie auch die übrigen Pacificirenden Theile,
 „dem verletzten Part zum längsten inner-
 „halb zweyen Monathen von Ansuchung
 „des verletzten Theils zu rechnen, mit ge-
 „samten Waffen beyzustehen, und so lange
 „den Krieg wider den Aggressor führen helf-
 „fen, biß der Friede mit gesamter aller
 „Theile Consens wieder hergestellt ist, un-
 „ter einander verbunden seyn.

§. 2.

„Dafern es aber geschehen möchte,
 „daß ein Theil vom andern, oder aber mehr
 „von mehreren, mit einigem gröblichen Ver-
 „schwer und Verletzung, doch ohne Kriegs-
 „Macht, solten vexiret oder belegt werden;
 „So soll dem letztern Theil nicht frey stehen
 „bald die Waffen zu ergreifen, sondern es
 „sollen Mittel und Wege gesucht werden,
 „wie solche Zwiespaltungen und Uneinigkei-
 „ten freundlich mögen beygelegt werden,
 „dergestalt, daß wofern das verletzte Theil,
 „immediats und alleine mit dem Verletzten
 „sich nicht vergleichen könnte, so soll selbiges,
 „denen übrigen Pacificirenden Theilen sol-
 „ches entdecken, und alsdenn eine allgemei-
 „ne Commission im Nahmen aller in diesem
 „Frieden begriffenen, an des verletzten
 „Theils

læsi confinia, intra spacium quatuor mensium, in qua inter deputatos utrinque commissarios negotium discutiatur, & si possibile erit, intra quatuor ad summum alios menses terminetur.“

S. 3.

Si vero lædentem refractarium ad aqua, quæ proponentur, media deprehendantur, tum læsis licebit, facta tamen prius legitima belli denunciatione, jus suum armis prosequi & bellum, ut supra statutum est, lædenti inferre.“

Und also habe ich euch gezeiget, wer die Personen sind, so sich des unglückseligen Thorns von rechts wegen und auf was vor Art sie sich desselben annehmen sollen; nunmehr will ich euch aber auch darthun, warum sie schuldig sind, sich dieser Sache anzunehmen. Hievon wird euch oft gedachten Instrumenti Pacis Olivenfis 3. S. des andern Articali am besten belehren können, der folgenden Inhalts ist:

Artic. II. S. 3.

Civitatibus Prussia Regalis, quæ in possessione Sux Reg. Majestatis Regnique Svecia hoc bello fuerunt, manebunt itidem omnia jura, libertates & privilegia, quibus sive in ecclesiasticis, sive in profanis politæ sunt ante hoc bellum, salvo libero, uti ante hoc bellum viguit, in prædictis civitatibus Catholica & Evangelica Reli-

theils Gränzen innerhalb vier Monaten angestellet werden, woselbst zwischen beyderseits deputirten Commissarien, solche wichtige Sache untersucht, und wofern möglich, innerhalb vier andern Monaten geschlichtet, und zum Ende gebracht werden.“

S. 3.

Im Fall aber verlegendes Part hartnäcklich möchte besunden werden, und sich durch billige Vorschläge nicht wolte lencken lassen, oder selbige annehmen, so soll als den den verlegenden Theilen frey stehen, doch mit vorhergängiger rechtmässiger Ankündigung des Kriegs, sein Recht zu verfolgen, und den Krieg, wie oben gesetzt worden, wie der den Belegenden zu führen.“

Des II. Artic. S. 3.

Ingleichen sollen alle Städte des Königlich Preussens welche die Zeit her während Kriegs in Ihr Maj. und Cron Schweden possession gewesen, bey ihren Gerechtigkeiten, Freyheiten und Privilegien, derer sie entweder in Geist- oder Weltlichen Sachen vor diesem Kriege sich gebraucht, und derer Genossen, (doch mit Bedienung des freyen Exercitii der Catholischen und Evangelischen Religion in obgedachten Städten, so wie sie vor der Zeit dieses Krieges im Schwange gewesen,) wie

„gionis exercitio) earumque
 „territoria, magistratus, com-
 „munitates, cives, incoles &
 „& subditos, S. Reg. Majestas
 „Poloniae, eadem qua olim cle-
 „mentia & gratia Regia impo-
 „sterum prosequetur, favebit &
 „tuebitur. Dabitur iisdem quo-
 „que facultas, aedificia publica
 „& privata per injuriam belli
 „destructa, reficere & reaedifi-
 „care: Pro his vero, quæ neces-
 „sitate defensionis destructa
 „sunt, minime teneantur.
 „Quoad ea vero, quæ militiae Sve-
 „ciae tributi loco, ab utriusque in-
 „sulæ subditis exsolvere necesse fuit,
 „a nemine molestia inferetur, sicut
 „& propter decimas, aliosve census,
 „quibus subsidii insulani satisfacere
 „tempore belli minime potuerunt,
 „non turbabuntur.

„wie auch Deroländer, Obrigkeiten, Zünfft-
 „ten, Bürger, Einwohner und Untertanen
 „von Ihro Königl. Maj. in Polen, mit vo-
 „riger Königlichcr Gnade und Clemenz
 „hinsüro angenommen, erhalten und ge-
 „schützet werden. Auch soll selbigen hiemit
 „frey gegeben werden, alle sowohl publicque
 „als Privat-Gebäude, welche durch diesen
 „Krieg verwüstet, und von Grund aus ver-
 „tilget seyn, zu verneuern und zu erbauen.
 „Diejenigen aber, welche aus Nothdurfft
 „der Defension vernichtet, davor sollen sie
 „nicht gehalten seyn, solche zu ersetzen. Was
 „aber anlangt diejenige, welche der Schwe-
 „dischen Milice Contributions-Weise von
 „denen Unterthanen beyderley Werther ab-
 „zutragen vonnöthen gewesen davon soll
 „niemanden Schwürigkeit gemacht; In-
 „gleichen wegen der Decimæ oder anderer
 „Zinsen, welche die Unterthanen der Wer-
 „ther in wärendender Kriegs-Zeit keineswe-
 „ges abtragen können, keine Unruh verur-
 „sachet werden.

Daß nun Thorn gleichfalls unter denen in Schwedischer Gewalt stehen-
 den Preussischen Städten gewesen, solches habe euch bald im Anfang unsers
 Gespräches allbereits gemeldet, als ich euch eine kurze Nachricht von dieser un-
 glückseligen Stadt gab; Und thut also Ihr. Königl. Maj. in Preussen, was
 einem Christlichen und Gerechtigkeit liebenden Fürsten zukommt, da Sie sich
 dieses bedrängten Orthes bestmöglichst annimmt.

Secretarius.

Es ist noch ein Intercessions-Schreiben, und zwar von der weltberühm-
 ten Stadt Danzig, de dato, den 24. Novembr. 1724. verhanden, und ist
 in folgenden Terminis abgefaßt:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,
 Allergnädigster König und Herr!

„S. W. Königl. Majest. zur Barmherzigkeit und Gnade besonders geneigtes
 „S. Allerhöchstes Königl. Gemüthe ist so beschaffen, daß es von iedermann
 vor

vor ein Muster löblicher und huldreicher Regenten mit allem Fug und Recht angesehen wird. Wir unsers Orts haben davon dergleichen stattliche Proben, daß, diß erwegende, wie bey so vielfältigen zugestossenen Drangsalen und niedrigen Zufällen, nechst Gott Ew. Königl. Majest. Huld und Gnade eingia und allein diese Stadt geschüzet und erhalten hat, wir nicht gnugsame Worte finden können, unsre allerunterthänigste Danckbarkeit in tieffster Demuth an den Tag zu legen, sondern uns begnügen müssen, eine so gar überflüßigliche Königl. Tugend mit unterthänigster Veneration zu bewundern und mit submissen Gehorsam und unterthänigst schuldiger Treue zu verehren. Und diese Ew. Königl. Majest. allernadigste Bezeugungen, gegen Dero bedruckte Unterthanen versichert uns, es werden Ew. Königl. Majest. nicht ungnädig aufnehmen, daß wir durch diese allerdemüthigste Zeilen vor dem Thron Ew. Königl. Maj. uns niederwerffen, und vor unsre hochbetrübte Nachbarn Ew. Königl. Majest. ohne das huldreichste Herz um Gnade und Barmherzigkeit mit devotester Submission anzusehen, uns unterstehen. Wieviel Ew. Königl. Majest. allerunterthänigste Stadt Thorn in letzteren Zeiten erlitten habe, ist bekannt, ich so scheint ein unglücklicher daselbst entstandener Tumult, gar ein trauriges Ende aus ihnen machen zu wollen, sie hält auch schon alles verlohren, ausser die Gnade ihres Allernadigsten Königs und Herrn, von welchem sie weis und versichert ist, daß Er, nach dem Exempel Gottes, die Gerechtigkeit zwar allezeit ausübet, aber dabey auch nie die Barmherzigkeit vergist. In diesem unterthänigsten Vertrauen wollen Ew. Königl. Majest. auch wir mit demüthigster Ehrerbietung antreten, und flehendlich Bitten: Es wolle Ew. Königl. Majest. fals ja alle Schärffe des wider die höchstbedruckten Thorner gefälleten Decrets nicht zu vermeiden seyn sollte, dennoh dieselbe also zu temperiren huldreichst geruchen, daß die wohlgepriesene Clemence Ew. Königl. Majest. bey dieser Mißhandlung ihren Glanz, welcher so oft beklemmte und geängstigte Herzen erfreuet hat, hell von sich geben, und der Welt zum Beyspiel Königl. Huld und Güte dienen möge. Gott der Allerböchste, dessen Eigenschafft ist, barmherzig zu seyn, und wohlverdiente Straffen zu erlassen, oder doch zu mildern, wird diese von Ew. Königl. Maj. denen nothleidenden Thornern zu erweisende allerböchste Gnade, mit einem vollen Maase des Segens ersetzen. Unsre betrübte Nachbarn aber, und wir mit ihnen, werden den gnädigen Gott innbrünstig anrufen, daß Er, Ew. Königl. Maj. Dero Huld und Gnade das einzige ist, worauf wir unsre Hoffnung setzen können, zu den höchsten Staffeln menschlichen Alters gelangen, alle hohe Königl. nur zu ersinnende Glückseligkeiten zu theile werden, und sämtliches Dero allerböchstes Königl. Hauß, mit allem dem, was von

„Gottes Gnade und Güte man zu erwünschen und zu hoffen vermögend ist, wolle bekrönet seyn lassen. Erw. Königl. Maj. hoher unschätzbare Gnade uns, und gesamte Stadt, in schuldigster Unterthänigkeit ergebende.

Röfner.

Die werthe Stadt Danzig hat hierinnen als eine treue Schwester gehandelt, und es ist kein Zweifel, daß nicht unser liebevoller Vater dieser und andern Bitt-Schristen ein geneigtes Gehör würde verliehen haben, wenn es ihm nur möglich gewesen solches zu thun. Denn wer nur einigermaßen die Beschaffenheit der Regierungs-Form in Polen kennet, der wird gar leichtlich sehen, wie diese Tragödie keinesweges von Ihr Königl. Maj. so gerne Selbige auch thun wollen, hintertrieben werden können.

Diazus.

Gebet mir doch, wo es euch nicht zuwider eine kurze Nachricht von der jetzigen Regiments-Verfassung in Polen.

Röfner.

Die meisten Politici halten dieses Reich vor einen Statum mixtum oder Monarchico-Aristocraticum, und sagen (und zwar ganz recht,) die höchste Gewalt stünde theils bey dem Könige, theils bey denen Ständen und der Noblesse, theils auch bey allen Beyden zugleich. Vorzeiten im Heydenthum war es zwar ganz anders, denn da regierten die Könige in Polen vollkommen souverain. Die Herren Polen aber haben sich nach und nach allzuvielen Freyheit herausgenommen, und der Königlichen Gewalt allzuenge Schranken gesetzt, bis es endlich in einen solchen Stand, wie gemeldet, gerathen. Denn die höchste Gewalt stehet erstlich bey dem Könige in Ansehung dessen, daß er alle sowohl geistliche als weltliche Beneficien, Dignitäten und Aemter, nach seinem Gefallen, (iedoch an gebührte Polen) vergeben kan. Und so er ja denn und wenn einem Ausländer dergleichen was conferiret, so muß sich selbiger ohnverzüglich naturalisiren, und zum Polnischen Edel-Manne machen lassen. Vorseindere stehet die höchste Gewalt bey denen Ständen, die aus den Bischöffen und etlichen Aebten, aus den Palatinis oder Woywoden und Gouverneurs über die Landschafften, und Starosten und Castellanen oder Gouverneurs über die Schlösser, wie auch aus den vornehmsten Bedienten des Reichs deren Zahl sich in allem ohngefähr auf 150. erstrecket bestehen, und der Senat genennet werden. Dazu kommen die Land-Bothen oder Deputirte des Adels aus den Distrikten, welche fast eben die Macht haben, als vor diesem die Tribuni plebis zu Rom, indem auch ein einziger unter ihnen, wenn er protestiret, den Schluß des Reichs-Tages zu nichte machen kan. Inmassen auch diese Leute auf dem Reichs-Tage ihr Maul frey brauchen, sowohl wider den König als die hohen

Be-

Bedienten: Deswegen meistens geschieht, daß die Sachen alldar mit grosser Confusion tractiret werden, und oft durch eines Land-Bothen Caprice der ganze Reichs-Tage zerrissen wird, wie ihr erst an dem neulichen Reichs-Tage gesehen. Oberwehnte Stände nun haben den Königen nach und nach ihre Souveranetät ziemlichermassen bezwackt, und grösstentheils des Exercitii derer Regalien beraubt, als da sind: Gesetze geben, Gerichte, Tribut und Zölle anlegen, Abgesandte an ausländische Fürsten und Staaten senden, fremden Audienz geben, Krieg anfangen, Frieden und Alliancen schliessen, woferne nicht die gesammten Stände, keinen ausgenommen, auf dem deswegen zusammen beruffnen Reichs-Tage ihren Consens dazu geben, welches doch meistens gar schwer hergehet, und aus dieser Ursache ist die höchste Gewalt bey beyden zugleich. Desgleichen haben sie ihre Gerichte, deren Ausspruch der König lediglich unterschreiben muß, und von welchen keine Appellation an Denselbigen gilt. Und eben ein solches ist es, von welchem dieses Christliche Urtheil gefällt worden, woraus ihr also klärlich sehet, daß diese Tragödie keinesweges Ihr. Maj. sondern vielmehr den rasenden Völen zuzuschreiben und bezumessen. Doch gnug hievon, ich will mich aniesz wieder zu meiner Historie wenden, und dieselbige vollend endigen.

Sobald das grausame Urtheil von dem Assessorial-Gerichte abgefaßt worden, wurden auch die Commissarii zu dessen Exequirung ernennet, und bestunden aus folgenden Personen:

Jacobus Rybinski, Culmischer Wojwode, des Cron-Tribunals Marschall, der Cron-Artillerie Generalen, Starosten von Kowalow, Wislice, Lipien; *Adamus Poninski*, Castellan von Gnesen Starosten von Babimost; *Andreas Dombiski*, Castellan Brzeski-Kujamski; *Casimirus Rudrinski*, Castellan Czerski; *Petrus Czapski*, Culmischen Castellan, Starost Radzynski, Knyszynski; *Georgius Lubomirski*, des Heil. Röm. Reichs Fürsten, der Cron Unter-Cämmerer, Starost Barski, Kazimirski, Ostinski; *Felicianus Grabski*, Unter-Cämmerer von Lenczyc. *Antonius Trypolski*, Unter-Cämmerer von Kyow; *Franciscus Loski*, Unter-Cämmerer und Regente von Warschau; *Adamus Wilkowski*, Unter-Cämmerer von Sochaczow; *Josephus Nakwaski*, Cron-Instigator; *Paulus Jaroszewsky*, Fähnrich von Plocko; *Franciscus Makronowski*, Fähnrich von Waschau; *Franciscus Poninski*, Ober-Schencf von Siradien; *Ludovicus Borucki*, Unter-Schencfe von Brzest in Kujaw; *Casimirus Polanowski*, Unter-Truchses von Busko; *Johannes Pivnicki*, Land-Schreiber von Culm; *Franciscus Lopaski*. Von diesen kam der Fürst Lubomirski den 19. Novembr. mit seinem General-Adjutanten und 3. Regimentern an. Ich und der Vice-Præsidente Herr Zernick waren gleich in der Predigt, aus der man uns iedweden mit 8. Towartschen holte und in Arrest

rest setzte. Die übrigen aber gelangeten den 5. Decembr. gleichfalls an, und eröffneten sogleich um 9. Uhr ihre Commission. Vor selbiger erschienen als Kläger der Reichs-Instigator und P. Wolensky. Hierauf wurde ich und die Arrestanten insgesammt vorgeführt, und das Blut-Urtheil verlesen, nach dessen Verlesung wir wiederum in unsre Gefängnisse gesteckt wurden. Als dieses vollbracht, hielten die Commissarii eine lange Deliberation, endlich rufften sie den P. Rector der Jesuiten, und fragten ihn, ob er mit seinen Zeugen zur juratorischen Überzeugung der Gefangnen bereit wäre? Selbiger aber war so scheinhellig, daß er solches unter dem Vorwande quod non sciat clericus sanguinem abschlug, aber 6. andre Zeugen solches thun ließ, auch von ihnen nachgesprochen wurde, und dieses war nach den Polnischen Ritten genug, uns zu überzeugen, wie denn auch gleich hierauf die Session aufgehoben, und der 7. Decembr. zur Execution angesetzt wurde. Unterdessen aber setzte ich in meiner Gefängniß aus natürlicher Neigung zu Erhaltung des Lebens an den Fürsten Lubomirski, ob ich schon wußte, daß er ein abgesagter Feind der Stadt Thorn war, folgende Bittschrift auf, und schickte sie durch einen von der Wache an selbigen:

Celsissime Princeps,
Illustrissime & Excellentissime Domine,
Domine benignissime.

„Pervenì, arcano fatorum impetu, ad ultimam rerum lineam, in horridis
„versor lethi faucibus, exilium, egestatem ac mille fortunæ in horas & momenta
„expecto ludibria. Hoc etiam, quod vivere & sperare videor, vel in luero de-
„putatur mihi, vel mortis atque ærumnæ perpetuæ putatur esse pròdromus. Quid
„mirum, rem in præsentì esse arduam, nihil tremere, nihil commoveri, a flatu
„bonæ mentis non defici? Tot enim me undique circumstant mala, tot obsident
„dolores, ut nisi per summam Celsitudinis Vestræ clementiam & intercessionem
„respirare, ac deploratæ conditionis medelam assequi contigat, actum de me, pla-
„neque conclamatum esse videatur. In hisce tamen angustiis præsentia Illustrissima
„Celsitudinis Vestræ me recreat. Eum enim, intellegio, ab Augustissimo Rege,
„Domino nostro elementissimo, delegatum esse judicem, qui summum justitiæ
„rigorem æquanimirate mulcere ac temperare noverit. Habet hoc celsissima Do-
„mus Lubomirskiorum, ut & egregia belli pacisque peregerit facinora, & subje-
„ctis parcere, tutari insontes, crimina præter meritum impacta diluere, æquitatis
„orbitatem tenere, constanter & ubique sciat. Quo magis confido, apud Illu-
„strissimam Celsitudinem Vestram pondus habituram esse vitæ antea integræ-
„tem, in officio, regio non minus, quam consulari, adhibitam circumspectio-
nem,

nem, tum etiam fidem Regi Augustissimo, Regnogue incluto illibate servatam.“
 Rebus ita constitutis, tanto fidentius ad Illustrissimam Celsitudinem Vestram con-
 fugio, animoque ac precibus demissis hoc rogo suppliciter, dignetur, malevo-
 lorum testium retundere audaciam, meæque opitulari innocentiae, ut, qui cul-
 pam erroris humani deprecari nequeo, a scelere tamen, & collusionis vel conci-
 tati tumultus suspicione immunis esse censear, poenaeque judicialiter prolata, be-
 nigne vel mitigetur, vel remittatur. Recolam æternum devota mente gratiam
 præsentaneo ereptum me esse periculo & quod spirabo adhuc, id omne Celsitudini
 Vestrae in solidum vindicabo,“

Illustrissimæ Celsitudinis Vestrae

Thorunii.
 d. 4. Decembr. 1724.

humillimus Servus
 Johannes Gottfr. Roesner.

Zu Deutsch:
 Durchlauchtigster Fürst,
 Gnädigster Herr.

Es ist mit mir, durch einen geheimen Trieb des Schicksaals, so weit
 gekommen, daß ich von meinem Lebens-Ende nicht mehr weit entfernt
 bin, daß ich mit einem Fuß schon in dem Grabe stehe, und alle Augenblicke
 gewärtig seyn muß, vertrieben zu werden, in äußerste Armuth zu gerathen,
 oder sonst auf tausenderley Art von dem Glücke mich umtreiben zu lassen.
 Was ich auch noch jetzt dem äußerlichen Ansehen nach zu leben habe, muß ich
 entweder vor eine Gnade ansehen, oder es ist ein Vorspiel des Todes, und
 der immerwährenden Schmach, so auf mich wartet. Was Wunder ist es
 denn bey dergleichen Umständen, daß es gar schwer fällt, in keine Furcht des
 halb zugerathen, nicht bewogen zu werden, und einen gesetzten Muth bestän-
 dig zu behalten. Es haben mich nehmlich allenthalben so viel Ubel umgeben
 und so viel Schmerzen umringet, so, daß es ganz und gar mit mir aus zu
 seyn scheint, wosern ich nicht durch Ew. Hochfürstl. Durchl. hohe Gnade
 noch kümmerlich das Leben erhalten und meinem unglückseligen Zustand auf
 einige Art abheiffen lassen kan. Es erfreuet mich also in dieser meiner Noth
 die Gegenwart Ew. Hochfürstl. Durchl. nicht wenig, indem Sie von Ihr.
 Königl. Majest. unserm allergnädigsten Herren zum Richter geseket sind, der
 die höchste Schärffe des Rechts mit Gnade und Billigkeit zu mässigen und zu
 lindern weiß. Denn das Hochfürstl. Lubomirskische Haus hat dieses hohe
 Lob, daß es sowohl in Kriegs- als Friedens-Zeiten durch unvergleichliche Tha-

„ten sich verewiget, als auch, daß es der Überwundenen zu schonen die Un-
 „schuldigen zu schützen, Verbrechen, so ohnverschuldet aufgebürdet werden, ab-
 „zuthun, und in den Schranken der Billigkeit beständig und allenthalben zu
 „verbleiben wissen. Zu Ew. Hochfürstl. Durchl. habe also um so vielmehr die
 „Zuversicht, Sie werden meinen ehmaligen Lebens-Wandel und dessen Red-
 „lichkeit, die in dem Königl. Bargaräst. sowohl als Bürgermeisterlichen Amte
 „vormahls von mir bezeugte Vorsicht, und die Ihr. Königl. Majest. und der
 „Eron Polen beständig erwiesene Treue sich zu Herzen gehen, und meiner Sa-
 „che ein Gewicht geben lassen, wie ich denn deshalb nochmahlen zu Ew.
 „Hochfürstl. Durchlaucht in getrostem Muth meine Zuflucht nehme, und mit
 „Demüthigstem Herzen flehentlich bitte, Sie geruben die höchste Gnade vor
 „mich zu haben, und der Kühnheit der wider mich aufgebrauchten Zeugen Einhalt
 „zu thun, meiner Unschuld aber aufzuhelfen, damit ich also, ob ich gleich als
 „ein Mensch nicht alle menschliche Fehler von mir ablehnen kan, doch von dem
 „Verbrechen, des an dem Tumult auf einige Art genommenen Antheils oder
 „desselben Erregung losgesprochen, und die mir Gerichtlich zuerkandte Straffe
 „entweder gnädigst gelindert, oder gar erlassen werden möge. Ich werde ie-
 „derzeit mit devotestem Herzen diese höchste Gnade, die mich der äußersten und
 „gewissesten Gefahr entrissen, zu erkennen bedacht seyn, und die mir noch ü-
 „brige Lebens-Zeit ganz und gar Ew. Hochfürstl. Durchl. heilig und allein zu
 „widmen wissen.

Ew. Hochfürstl. Durchl.

Thorn, den 4. December. 1724.

demüthigster Knecht

Johann Gottfried Köfner.

„Über so viel als ein reißender Wolff das ängstliche Blöcken des in seinem
 „Rachen steckenden unschuldigen Schaffleins achtet, so viel aktivirte auch die-
 „ser Wüterich mein Bitten und Flehen. Einige Zeit vorhero hatten gleichfalls
 „die zum Tode verurtheilten Bürger eine demüthige Bitt-Schrifft an Ihr.
 „Kön. Majest. gesendet; aber der liebe Gott weiß, ob Ihr. Maj. solche zu
 „sehen bekommen, und ob sie nicht durch List der Jesuiten und des ihnen ganz
 „eignen Lubomirski bis nach geschehener Execution zu rücke behalten worden,
 „weil uns dieser nach unserm Blute dürstende Fürst auch so gar keine Appellation
 „an Ihr. Königl. Majest. unter dem Vorwand, daß solches die Reichs-Gesetze
 „nicht zuließen, verstaten wolte. Ich wolte euch zwar gerne den Innhalt
 „davon melden, weil ich sie aber nicht zu sehen bekommen, fällt mir solches unmög-
 „lich. Vielleicht wird uns der Secretarius hierinnen contentiren können.

Se-

Secretarius.

Ihre Hoffnung ist nicht vergebens, denn hier ist solche und zwar unter dem Titel: Copia der Supplique, so die 7. Bürger, welche zum Tode condemnirt worden, an Ihro Königl. Maj. in Polen haben abgeben lassen:

Allerdurchlauchtigster, Großmächtigster König,

Allergnädigster König und Herr!

Ew. Königl. Majestät vertreten auf dieser Welt des allerhöchsten Gott. „
Ihres heilige Stelle, und alle Könige kommen in keinem Stücke Gott“
näher, als wenn Sie durch Gerechtigkeit und Gnade Ihm vollkommen ähn-“
lich zu werden suchen. Gott läßt seiner strengen Gerechtigkeit Schwere“
von der Barmherzigkeit in der Scheide halten, und der armen Weiber und“
Kinder Thränen, Seuffzen und Winseln, sind allezeit kräftig gewesen, die“
Schärffe der Gerechtigkeit in etwas zu erweichen. Ja die Erfahrung bezeugt es, daß die Barmherzigkeit Gott und dessen Stadthalter um deswillen“
zur linken Seiten gestellet wird, weil sie beyder Herzen dadurch am näch-“
sten umfassen und ergreifen kan. Allergnädigster König und Herr! Wir“
arme unglückselige und unschuldig Verurtheilte, fallen mit unsern Weibern“
und Kindern in allertiefster Unterthänigkeit vor Ew. Königl. Maj. unsers al-“
lergnädigsten Königs und Herren Füßen nieder, und bitten, die Strenge und“
Schärffe Dero Gerechtigkeit, um unser aller Thränen, Winseln und biß-“
hero die Zeit Dero Königl. Maj. Regierung über, auch mit dem Ruin unsrer“
Stadt, Haab und Güter erwiesenen allerunterthänigsten Treue willen,“
durch Dero weitgepriesene Gnade und Barmherzigkeit zu temperiren, und“
allergnädigst zu vergönnen, daß wir, ehe und bevor unser Blut vergossen wird,“
von Ew. Königl. Maj. nach Deutschen Rechten und Preussischen Gewohn-“
heiten mögen gehöret, examinirt und durch unverwerffliche Zeugen überwie-“
sen werden. Indem es der Götlichen Allwissenheit bewußt ist, und Ew.“
Königl. Maj. wir offenbahrlich erweißlich machen können, daß die, wieder“
uns heimlich und ohne Confrontation angenommene Zeugen, oder vielmehr“
Delatores, theils nicht in der Stadt gewesen, theils ihr Unternehmen selbst“
hernach bereuet, theils durch Bannfluch und andre Bedrohungen, dazu“
persvadiret, theils auch vor unverwerffliche Zeugen nimmermehr passiren kön-“
nen, so lange noch in der Europäischen Welt gelten wird, daß Mägdle, alte“
Weiber und dergleichen, wider Ew. Königl. Maj. geschworne, treue und“
possessionirte Bürger und Unterthanen nicht anzunehmen seyn. Ew. Königl.“
Maj. in ganz Europa gepriesene Gnade, Königl. Weißheit und bißhero mit“
Verwunderung der Welt, geführte Regierung, und wo es vergönnet ist,“

„darzu zu sehn, unsrer Häuser Stein-Häuffen, verbranntes Rath-Haus,
 „zersprengte Thürme und Mauern, rauchte Wälle, ausgestandene Brand-
 „Schagungen und Contributiones, welche wir in der Stadt mit unterthänig-
 „sten, und Ew. Königl. Maj. allein consecrirten Gemüthe geduldig erlitten ha-
 „ben, wie auch unsere in Thränen und Blut wallenden Herzen und Augen,
 „nebst dem Winseln und Seuffzen unsrer armen Weiber und Kinder, welche
 „nach unserm Tod und Ruin, in Armuth den Bettel-Stab erzeissen müssen.
 „Dieses alles, jedoch weit mehr und nachdrücklicher Ew. Königl. Maj. Gna-
 „de und Barmherzigkeit, werden von uns Unglücksseeligen, um Gottes willen,
 „vor Dero heilige Augen gestellet, und wir sind, bey allgütigster Erhörung,
 „bereit, mit unserm Gebeth, Guth, Blut, Leben und Gütern zu erweisen,
 „daß wir seyn und biß in Tod verbleiben wollen

Christoph Karwig, ein Fleischhauer.

Joh. Christian Hafft, ein Pfefferkuchler.

Christoph Hertel, ein Weißgerber.

Simon Mohaupt, gewesener Rauffmann.

George Wunsch, ein Schuster.

Johann George Merg, ein Schuster.

Jacob Schulz, ein Radler.

Röfner.

So schlechte Wirkung als meine Suplique hatte, so wenig richtete auch diese aus. Denn es wurde uns inösesamt der Tod nochmahls angekündigt, und zwar mir den 6. December Abends um 10 Uhr durch einen Officier. Mit-
 lerweile hatte ich große Anfechtungen nicht allein von den Jesuiten und Franci-
 scanern, so in der Stadt waren, sondern es kamen auch von allen umliegenden
 Orten Catholische Geistliche an, und wendeten alle ihre Beredsamkeit und
 Geschicklichkeit an, mich zu persvadiren, daß ich den Catholischen Glauben an-
 nähme. Sie versprachen mir nicht allein, wenn ich solches thäte die gänzliche
 Aufhebung des gegen mich gefällten Todes-Urtheils, sondern auch die Resti-
 tution aller meiner Dignitäten und Güter. Aber ihre Bemühung war gänz-
 lich fruchtlos, und ich dachte mit jenem Christlichen Theologo, Johann Fran-
 cken :

Weg mit allen Schätzen,

Du bist mein Ergözen

JESU meine Lust,

Weg ihr eülen Ehren,

Ich mag euch nicht hören

Bleibt

Bleib mir unbekant,
Elend, Noth,
Creuz, Schmach und Tod,
Soll mich, ob ich viel muß leiden,
Nicht von JESU scheiden.

Derwegen gab ich ihnen auch endlich, als sie mich lange genug gequäl-
et hatten, mit der größten Freudigkeit die Antwort; Vergnügt euch mit
meinem Kopfe, die Seele muß JESUS haben. Endlich wurde
mir den Morgen drauff, als den 7. December, Früh zwischen 5. und 6. Uhr
unter dem Schein der Fackeln in dem innerm Hofe des Rath-Hauses, das
graue Haupt, so das Tages-Licht auf dieser Welt 65. Jahr genossen, ab-
geschlagen.

Diazius.

Alle Welt hat die größte Ursache sich über eure Beständigkeit zu verwun-
dern; und ihr werdet auch sonder Zweifel künftighin von der Nach-Welt ie-
derzeit als ein Muster einer wahren, christlichen und Glaubens-vollen Be-
ständigkeit recommendirt und gerühmet werden. Aber wie ist es denn nach
eurem Tode hergangen? Ist denn das grausame Urtheil seinem Inhalt nach
in allen Stücken exequirt worden?

Röfner.

Mich verlangt recht sehr, vollends zu vernehmen, was nach meinem
Tode passirt, und hierinnen wird uns hoffentlich der Secretarius Satisfaction
thun können, weil doch sonder Zweifel einige Nachricht hievon bey selbigem
eingelauffen seyn wird.

Secretarius.

O ja! daran fehlt es nicht, es sind deren eine solche Menge vorhanden,
daß, wann ich solche alle lesen sollte, noch einige Stunden darüber vorbey strei-
chen würden. Weil aber solches nicht nöthig, und die meisten einerley Inn-
halt haben, außer daß sie in wenig Stücken von einander differiren, so habe
aus allen das beste und wahrscheinlichste zusammen gezogen, und es so viel
als möglich in folgende Ordnung gebracht.

Nachdem der Herr Praesidente enthauptet worden, ward sein Leichnam
in einem mit schwarzen Tuch ausgefütterten und überzogenen Sarg gelegt
und bis gegen 10 Uhr allen und jeden öffentlich gezeigt: Alsdenn trugen ihn
einige Evangelische Bürger bis zu weiterer Bestimmung in sein Haus. Um 10.
Uhr wurden die übrigen 7. Bürger, sammt einem Knopfmacher und Zimmer-
Gesellen enthauptet, ihrer 4. davon aber vorher die rechte Hand abgehauen;
und der Fleischhauer lebendig geviertheilt, hernach die Körper zusammen unter
dem

dem Galgen verbrannt. Einige Nachrichten melden, daß die Executions-Commission um die Gegend keinen Scharff-Richter bekommen können, der die Leute executiren wollen. Derowegen hätten sie einen fremden, und zwar wie einige wollen, den von Plocko holen lassen; selbiger soll sich vor der Execution so bestialisch besoffen haben, daß er hernach die armen Leute recht unmenschlich gequälet, und einigen erst auf den dritten oder vierten Hieb das Haupt vom Leibe getrennet, wiewohl andre solches leugnen. Unter wärend der Execution sind alle Gassen mit Cron-Trouppen besetzt gewesen, und niemand auf den Altstädtischen Markt, allwo sie gerichtet, gelassen worden. Die Jesuiten standen unten bey dem Chavot, und riefen den armen Sündern zu, sie sollten catholisch werden, so sollte ihnen das Leben und alle das ihre geschenkt werden; aber sie kehrten sich wenig dran, sondern betheten mit denen 4. bey sich habenden Evangelischen Geistlichen auf das andächtigste, und waren voller Freuden, daß sie ihr Leben des Glaubens wegen lassen sollten. Und der eine ruffte noch vor seinem Ende: Unser unschuldiger Vater ist vorangegangen / wir seine unschuldige Kinder wollen ihm freudig nachfolgen; Gott der Richter bekehre unsre Feinde.

Diazius.

Mit diesen Worten hat selbiger sonder Zweifel euch, geehrtester Herr Präsidente gemeinet, und aus allem bisherigen Verfahren erscheinet gnugsam, daß wohl euer und eurer Bürger größtes Verbrechen der Evangelische Glaube gewesen.

Secretarius.

Andre beschreiben diese Execution noch grausamer, und sagen, es wären die erstern 4. dergestalt decollirt worden, daß ihnen die Köpffe noch am Leibe hangen blieben; ja, der Scharffrichter wäre so gottlose gewesen, daß er die 2. Schuster gar halb lebend liegen lassen, auch selbige auf Anhalten der Evangelischen Priester nicht vollend tödten wollen, biß sich letztere endlich zu dem commandirenden Officier gewendet, der auch sogleich Befehl gab, daß der Scharff-Richter solches thun sollte, worauf es auch, iedoch mit vielen Hieben geschah. Als nun die übrigen herbey gebracht wurden, so hatte man wieder die Todten Körper weggeräumt, noch wie sonst gewöhnlich Sand auf das Blut gestreuet. In eben dieser Relation wird berichtet, daß der Zimmer-Geselle nach dreymahligen Hauen sich allemahl wieder aufgerichtet, biß er endlich auf den vierdten Hieb liegen blieben; Desgleichen, daß dem Fleischer hauer der Leib noch lebendig kreuzweise auf das Gemächte aber abgeschnitten und uns Maul geworffen, hernach aber der Körper geviertheilt worden.

Köpfe

Röfner.

O unmenschliche Grausamkeit! Wenn Christen mit Christen so verfahren, was soll man denn von Türcken und Heyden gewärtig seyn?

Secretarius.

Der so entseßlich gemarterte Fleischhauer soll noch einige Stunden vor seinem Tode das heil. Abendmahl drauf empfangen haben, daß er sein Lebenslang, noch vielweniger aber zur Zeit des unglücklichen Tumults, mit keinem Fusse in das gestürmte Jesuiter-Collegium kommen, nichts destoweniger aber hat er unter allen den schmerzlichsten Tod leiden müssen. Und wenn nicht ein Officier mit etlichen Soldaten die 4. Priester, so die armen Sünder zum Tode begleitet, nach Hause convoyrt hätte, so hätte sie der Catholische Pöbel auf Nahezung der Jesuiter gesteiniget, wie sie denn auch von selbigen biß in ihre Häuser verfolgt worden.

Röfner.

Dieses ist gar nicht zu verwundern, weil sie ausserdem schon einige Jahre sich nicht unterstehen dürfen, bey dem Jesuiter-Collegio vorbei zugehen, wenn sie nicht mit Roth oder nach Beschaffenheit der Zeit, mit Schnee-Bällen geworfen werden wollen. Aber, wie ist denn dem Herrn Vice-Präsidenten Zernick ergangen, er hat ja auch mit unter dem zum Tode Verurtheilten gestanden?

Secretarius.

Dieser ist so glücklich gewesen vor allen andern Pardon zu erhalten, weil nicht allein der ganze herumliegende Adel, sondern auch so gar die Jesuiter zu Thorn selbst vor ihn intercedirt, worauf auch Ihr. Königl. Maj. sogleich folgendes Pardon-Schreiben von sich stellte:

SEs ist der Inhalt eurer allerunthänigsten unterm 9. dieses abgelauften Intercession für den Vice-Präsidenten und Bürgermeister Johan Heinrich Zernick, gebührend vorgetragen worden. Wie Wir Uns nun den Erbarmungs-würdigen Zustand, darein die gute Stadt Thorn wegen des letzten Tumults gerathen, nachdem sie sonst schon großem Unglück unterworfen gewesen, sehr zu Herzen gehen lassen; so hätten Wir freylich gewünschet, daß es die Umstände hätten mögen zulassen, ein gelinderes Urtheil in Unserm Nahmen zu fällen, oder doch selbiges vor der Execution zu moderiren. Indessen wird euch der Pardon, welchen Wir nach Unserer eignen Bewegung, ehe noch euer Intercessions-Schreiben eingelauffen, dem Vice-Präsidenten Zernick accordet, gnugsam zu erkennen geben, wie Wir geneigt seyn, lieber nach Un-

M

für

„freier väterlichen zarten Liebe, als nach der strengen Gerechtigkeit mit euch
zu verfahren. Gegeben, Warschau den 13. Decembr. 1724.

Augustus, König.

J. H. Graff von Flemming.

Röfner.

O allergnädigster König! Aus diesem erhellet ja Sonnen-Klar, daß
wenn es alleine bey Dir gestanden, das Urtheil ganz anders ausgesehen, und
ich mit den übrigen hingerichteten vielleicht noch am Leben seyn würde.

Secretarius.

Ehe die Jesuiten dem Herrn Zernick solches ankündigten, legten sie ihm
vorhero folgende harte Puncte vor! Wenn er nehmlich Pardon haben wolte, so
solte er entweder sich zur Römisch-Catholischen Religion bekennen, oder vor
sein Leben eine grosse Summe Geldes zahlen: Worauf er aber getrost zur Ant-
wort gegeben, wenn sie ihn schuldig befänden, so wolte er sein Leben
willig und gerne lassen; hielten sie ihn aber vor unschuldig, so könte
er sich keinesweges dazu verstehen sein Leben mit etwas zu erkauffen.
Als sie nun gesehen, daß sie nichts ausgerichtet, haben sie ihm endlich den Par-
don angekündigt. Als er noch in dem Gefängniß gesessen, hat er an den Hm.
Senior Geret, der sich mit Herr Oluffen bey Zeiten aus Thorn retiriret, ge-
schrieben, und in solchem Schreiben eine besondre Freude von sich spüren las-
sen. Die übrigen Gefangnen sind theils Verwiesen, theils zu Geld-Straf-
fen, theils zu einigen Jahren Gefängniß condemnirt worden. Der Herr
Secretarius Wiedemeyer ist nach abgelegten Purgations-Cyde pardonirt worden.

Röfner.

Ich gönne dem Herrn Vice-Präsidenten seinen erhaltenen Pardon von
Grund der Seelen gerne, weil er solchen auch als ein qualificirter und Grund-
gelehrter Herr sehr wohl verdienet. Denn er hat sich nicht alleine durch würck-
lichen Rath, sondern auch durch unterschiedene Schrifften gegen sein Vater-
land verdient gemacht Als da sind:

- 1.) Jacob Henrich Zernicks Thornisches Chronicon. Thorn. 1711. 4.
- 2.) Ej. Verbeffertes Thorn. 1710. 4.
- 3.) Ej. Das bey denen Schwedischen Kriegen in dem Jahren 1692.
1655. 1658. und 1703. bekriegte Thorn. Mit einem Anhang
zu dem Thornischen Chronicon.

Secretarius.

Weiter wird von denen Zeugen gemeldet, daß einer von ihnen von ei-
nigen

nigen seiner Bekandten und guten Freunde zur Rede gesetzt worden: Wie er denn ein solches eydliches Zeugniß ablegen können, wodurch die unschuldigen Leute unerhört so jämmerlich hingerichtet worden, da er zur Zeit des Tumults nicht in der Stadt gewesen? Worauf er geantwortet: Die Lutheraner und alle andre Keger werden bey uns Catholischen ohnedem nicht anders als zum Feuer verdammt Leute *considerirt*: Wenn wir nun einem dazu verhelffen können, thun wir damit in unsrer Kirche ein verdienstliches Werck. Als man weiter in ihn gesetzt, und ihm gezeigt, daß solches alles eine den Christen unanständige Grausamkeit sey; ha er darauf nichts zu sagen gewußt, als daß er und die andern Zeugen schon gründlich genug von den Jesuiten wären unterrichtet worden, und daß überdem die wider alle Keger geschehende jährliche Excommunication des heiligen Vaters zu Rom ihre Gewissen vollkommen beruhige.

Röfner.

Dieses ist eines von denen schönen Principiis, welche die Herren Jesuiten denen Papisten von Jugend auf einpflanzen. Und über dieses ist in Polen die verfluchte Mode, daß alles durch Zeugen bewiesen wird, ohne drauf zu regardiren, ob selbe rechtmäßig oder nicht, und können sie in einem Augenblick etliche Duzend Zeugen aufbringen, denn vor einen Dümppf schwöret ein Kerl 20 Eyde hintereinander hinweg, er habe dieses und jenes gesehen oder gehört, wenn er gleich offters 10. Meilen und mehr davon gewesen.

Secretarius.

Weil die Jesuiten gewußt, daß der Fürst Lubomirsky ein abgefagter Feind der Stadt Thorn, so haben sie, um ihn destomehr gegen selbe zu verheßen, ihm versprochen er werde sein durch das viele Gauffen meistens verlorne Gesicht wieder bekommen, wenn er zur Ehre der Mutter Gottes die Execution des Decrets beschleinenigen und nach allen Strücken exequiren lassen würde. Diesem zu Folge hat er auch so fort Anstalt gemacht, daß die Marien-Kirche noch den Tag vor der Execution als den 6. Decembr. Nachmittags besetzt wurde, als noch eben selbigen Tages des Morgens die Evangelischen ihren Gottes-Dienst darinnen gehalten. Den 8ten, als den Tag nach der Execution wurde sie von dem Bischoff von Culm solenniter eingeweyhet, und den Franciscanern übergeben, wobey eine fast unzählbare Menge des catholischen Adels und Pöbels zugegen war. Hierauf hielt ein Jesuit die Predigt, und nach derselben der Bischoff von Culm die groffe Messe mit Aufsetzung des Venerabilis. Die Predigt hat der Jesuit so sie gehalten und den Rahmen Wieruszewski führet folgender Gestalt mit einer Dedication an die Commission, drucken lassen.

Afylum,
Die Zuflucht der Ehre und des
Schuſes der Cron Polen,

Oder:

Die geöffnete Kirche.

Erſtlich

Die Jeruſalemische,

Welche durch den ſtreibaren und frommen Held

Maccabaum,

Darnach,

Die Thornische,

Sub Titulo Annunciatae Virginis DE Iparæ,

Welche durch die Erlauchtete

Commiſſion

Ihro Königl. Maj. von Polen

Auguſti des II.

Aus fremden Händen weggenommen,

Und bey der Erſten in Feſto Immatriculatae Conceptionis

von Caſimiro Wieruſzewsky S. J.

gehaltenen Predigt

Ad ſolemniffimam Catholicae Religionis Romanae poſſeſſionem

aufgethan worden,

Anni Reſtituta Salutis Orthodoxae

MDCC XXIV. 8. Decembr.

Aus dem Polniſchen gedruckten Exemplar in die deutſche Sprache überſetzt.

Der von

Ihr. Königl. Maj. in Polen,

Auguſto dem II.

Erlauchteten

Commiſſion,

Denen Hoch- und Wohlgebohrnen Herrn

Jacobo Rybinski, Culmiſcher Borwoden, des Cron-Tribunals Marſchallen, der

Cron-Artillerie Generalen, Staroſten von Kowalow, Wiſlice, Lipien;

Adamo Poninski, Caſtellan von Gneſen, Staroſten von Babimost;

An.

Andrea Dombiski, Castellan Brzeski-Kujamski;
Casimiro Rudrinski, Castellan Czerski;
Petro Czapski, Culmischen Castellan, Starost Radzynski, Knyszynski;
Georgio Lubomirski, des Heil. Röm. Reichs Fürsten, der Cron Unter-Cäm-
 merer, Starost Barski, Kazimirski, Olstinski;
Feliciano Grabski, Unter-Cämmerer von Lenczyc;
Antonio Trypolski, Unter-Cämmerer von Kyow;
Francisco Loski, Unter-Cämmerer und Regent von Warschau;
Adamo Wilkowski, Unter-Cämmerer von Sochaczow;
Josepho Nakwaski, Cron-Instigator;
Paulo Jaraszewsky, Fähnrich von Plocko;
Francisco Mokronowski, Fähnrich von Waschau;
Francisco Poninski, Ober-Schenck von Siradien;
Ludovico Borucki, Unter-Schenck von Brzezt in Kujaw;
Casimir Polanowski, Unter-Truchses von Busko;
Johanni Pionnicki, Land-Schreiber von Culm;
Francisco Lopacki.

Meinen Gnädigsten Herren und Patronen.

Hochgebohrner Herr Marschall
 Hoch- und Wohlgebohrne Herren
 Gnädige Patronen;

Sowohl die Götliche als auch Menschliche Ehre, wenn sie einmahl ver-
 lezt ist, kan nicht anders, als eben mit der Ehre geheilet werden. Vul-
 nera herbarum & oleorum additamento, honorum laesum honore perfanamus.
 Und ie würdiger und ansehnlicher die Person, welche zur Heiligung solcher
 Ehren-Wunde gebraucht wird, ie eher wird dieselbe geheilet. Latum non
 moveo: Ich will den Unflath allhier nicht aufrühren, damit Gottes, seiner
 Mutter, und der Heiligen Würde durch die allzugrosse Freinheit des Thor-
 nischen Vöbels besudelt gewesen. Sie haben allbereits öffentlich auf der
 Bühne, diese Flecken mit ihrem Blute benetzt und abgewischet: Der Kir-
 chen-Räuber Hauße hat dieselbe mit der Asche von ihren Leibern in ihrem
 vollen Brand gleichsam ausgelöschet: Sie haben die den Bildern der Heili-
 gen zugesügte Wunden mit den abgehauenen Händen versorgt und verbun-
 den; Weil aber das Haupt der Stadt Thorn, ob es gleich unter den Thron
 der entrüsteten Gerechtigkeit Gottes geworffen, keine Proportion hat mit der

„Versöhnung, welche der Göttlichen Majestät anständig ist, indem dasselbi-
 „ge nicht um die Ausöhnung der Beleidigung damit zu thun, sondern bloß
 „um der Harnäckigkeit halben, durch die Nothwendigkeit des Gesetzes, damit
 „es eine Anbethung und Abbitte thun möge, ist erniedrigt worden: So
 „gebühret es Ihnen, Erlauchete Herren Commissarii, Viri, viva terrarum
 „sidera; Proceres, humani generis ornamenta; Vice-Reges Regis; Vice-Judi-
 „ces Dei, Ihnen, Gnädige Herren, Ihrem hohen Ansehen und Stande ge-
 „bühret es, im Rahmen der Republicque zum wenigsten de congruo der Ehre
 „Gottes einige Vinderung und Satisfaction zu thun. Diese hat Gott und seine
 „Allerheiligste Mutter heute von Euch empfangen. Ihr neiget in dem Capi-
 „tolio der Triumphirenden Catholischen Religion Eure mit Lorber-Cränzen
 „gezierte Stirne, Belli Duces, Bellique Trophæa: Ihr fallet nieder auf Eure
 „Angesichter, Frontes populi magnique Senatus Augustæ facies, um die höchste
 „Königin von Polen damit zu besänftigen: quod si permittit se Deus offendi a
 „minoribus, ut a maximis venia postuletur, & injuria sarciat: Durch Euch,
 „Erlauchete Herren, und Eurenthalben quietirt Gott und seine Mutter,
 „das ganze Reich Polen von der Beleidigung und den Verbrechen, welches
 „die Stadt Thorn als ein Mit-Glied des Reichs verübet. Durch Euch und
 „Eurentwegen lehret der versöhnte Gott mit der ganzen himmlischen Familie
 „in diese Gemächer wieder ein. Durch Euch und Eurenthalben ist diese Zu-
 „flucht der Polnischen Ehre und des Schutzes eröffnet worden. Und Ihm,
 „Hochgebohrner Herr Marschall, soll dieselbige zu einer unüberwindlichen Fe-
 „stung wider die Feinde, beyde des irdischen, als auch des himlischen Glücks
 „werden. Wie solches wünschet, der in castris Ducis Ignatii militari Sacra-
 „mento obligatus

Ew. Hochgebohrnen Gnaden

**Ew. Ew. Hoch- und Wohlgebohrnen Herren,
 meiner Gnädiger Herren
 und Sonner**

unterthäniger Diener
Casimirus Wieruszewski,
 Soc. Jesu.

Und dieses war die Dedication. Nun folget die Predigt selbst, in
 welcher der Text aus dem 1. Buch der Maccabæer, Cap. IV. vers 36. 48. 57.
 genommen:

IESUS, Maria, Joseph!

Textus. I. Maccab. IV. v. 36. 48. 57.

Dixit Judas, & fratres ejus, ecce contriti sunt inimici nostri, ascendamus mundare Sancta & renovare: Et edificaverunt Sancta, qua intra domum erant, & ornaverunt faciem templi, coronis aureis & scutulis.

Deutsch:

(Judas aber und seine Brüder sprachen: Die weil unsre Feinde verjagt sind / so laßet uns hinaufziehen / und das Heiligthum wieder reinigen. Und baueten das Heiligthum wieder / und die Stühle / und die Priester-Zellen im Hause. Und schmücketen den Tempel mit güldenen Kränzen und Schilden / und machten neue Thore und Zellen.

Die Historie, welche in den unsterblichen Gedächtnuß-Büchern aufgezeichnet; Die Historie, welche nicht mit der Feder, sondern mit dem Finger Gottes in der Bibel unter die Geschichte des redenden Gottes eingeschrieben; Die Historie, welche aus den irdischen in die himmlischen Bücher, in das Buch des Lebens abgecopiret; Historia fortissimi Virorum Judæ Maccabæi von der Wiedereinnahme, Erneuerung und Reinigung des Hierosolymitischen Tempels, wird heute zur Polnischen Historie, zur Polnischen Bibel; Und eben die Bücher der Maccabæer, welche die Dissidenten für keine heilige Schrift noch vor Canonische Bücher halten wollen, müssen sie iezzo vor die Polnische Schrift annehmen, halten, glauben, fühlen, verehren; Dixit Judas & Fratres ejus, ascendamus mundare Sancta & renovare. Du erleuchtete Commission übernimmst diesen Gottes Pallast, dieses Nazareth seiner Mutter: Du übernimmst, sage ich, und giebst denen rechtmässigen Herren die erwante Besizung wieder, und zwar mit eben dergleichen Mühe und Fleiß; nimmst du es ab, und giebst es wieder, wie dorten Judas der Maccabæer; Derowegen eben das, was von ihm gesagt, und geschrieben, bin ich von Euch, Erlauchte Herrn Commissarii zu sagen und zu schreiben schuldig: Estis de semine virorum illorum, per quos salus facta in Israël; Durch Euch geschieht das Wachsthum der gemeinen Wohlfarth. Ich bin verbuden zu sagen, was von des Kaysers Constantis seinem Senat gesagt worden, da derselbe in Aquileja denen Arrianern die Kirche abgenommen, und den Catholischen wiedergegeben: * Ecce Viri! Veri Dei veri filii, veræ vitis veri palmites, Nepotes Divum, Propago sancta: Ecce Viri! potius angelis, quam hominibus simillimi: Der grosse Eysen die Ehre Gottes zu schützen, schließet euch aus dem

* Julius Verus de gestis post Const. Magn.

selbst
bloß
damit
So
rarum
-Judi-
de ge
Ehre
seine
Capi-
ängen
fure
höchste
fendi a
Euch,
Mutter,
welches
ich und
Familie
ese zu
Ihm,
hen Fe
Glücks
i Sacra-

Diener
uszewski,
fu.
offen, 31
48. 57.

„dem Rang und der Zahl der Menschen aus, und versetzt euch in der Engel
 „Zahl und Ehren-Stelle: Angelis potius quam hominibus simillimi: Ich muß
 „hier sagen, was dorten von denen Plenipotentiarien Sigismundi Bathorei ge-
 „sagt worden, da dieselbe in Polocko die Kirchen der Schismatischen unverei-
 „nigten Russen, denen so sich mit den Catholischen vereinigt gegeben und zuer-
 „kannt haben; * *Sæpe Deus per seipsum sua sibi non restituit; plenipotentiarios*
 „*dignos se in terris, dignos se in cœlis, ut Deum vindicent in terris & idcirco*
 „*possideant in cœlis.* Wer Gott auf Erden die Erbschaft giebt, der erlangt
 „dieselbige im Himmel, & idcirco possideant in cœlis. Ach wenn die Allmäch-
 „tige Hand Gottes die Decke der Sterblichkeit von unsern Augen abreissen
 „wolte, so möchten wir erblicken einen unzähligen Hauffen der Engel und
 „himmlischen Fürsten die von Euch, Erlauchte Herren allhier eingeführet
 „sind, eben wie dorten der Patriarche Jacob gesehen, da er dem lieben Gott
 „nicht eine Kirche, sondern nur einen Altar aufgerichtet, *erexit lapidem in*
 „*titulum, vidit Angelos descendes:* Wir möchten erblicken die allerheiligste
 „Maria, die höchste Königin des Himmels und der Erden, wie Sie in diesem
 „ihrem Hause auf dem Throne sitze, und Ihr Vice-Reges, die Ihr diese Mut-
 „ter Salomons liebt, habt Ihr einen Thron aufgerichtet, ** *positusque est thro-*
 „*nus matri regis.* Wir möchten erblicken am heutigen Feste der Patriarchen
 „und der Könige grosse Majestät, Abraham genuit Isaac, Isaac Jacob, David
 „Salomonem, welche der Königin in Polen bey Ihrem herrlichen und trium-
 „phirenden Einzug auf Ihrem Stuhl assistiren: Nam *hæc pulchra ut luna, muß*
 „*auch seyn ut castrorum acies ordinata, es muß sich nicht nur eine grosse Menge*
 „*der Cron-Völcker auf denassen, sondern auch die himmlische Heerschaar*
 „*von der Daviden, Salomonen, Ezechien bey derselben finden: Terribilis*
 „*ut castrorum & astrorum acies ordinata, heute, heute ist das Fest der unbe-*
 „*leckten Empfängniß; *** Du hast, allerheiligste Jungfer, als das blühen-*
 „*de Kind, in dem ersten Augenblick deines Lebens den höllischen Drachen zu-*
 „*treten: Ach aber! Siehe, nachdem dieser Drache in deine Wiege einge-*
 „*schlichen, und beynah 200. Jahr in derselben gewohnet, indem er deine un-*
 „*unschuldige Seele nicht kannte, so hat er deine unschuldige Ehre mit gifti-*
 „*gen Lasterungen, vergifteten Schmach-Reden, mit Verachtungen, ja mit*
 „*Otter-Atthem angesteckt, siehe da, heute ist das Fest der unbesleckten Ehre,*
 „*an welchem die Mutter Gottes auf dieses Haupt der Kezerey getreten, ipsa*
 „*conteret caput tuum, und also wird auch in andern Gliedern derer vereinigt-*
 „*ten Preussischen das Gift geschwächet; **** Darum Gaude Maria Virgo cum-*

* *Kojalowicz de Bathor.* ** *3. Reg. 2.* *** *Vulg. ipsa conter.* **** *Antip. Eccl.*

Das hærefes sola interemisti in universo mundo. Triumphire in diesem deinem Capitolio: Lade heute die unschuldigste Esther, den allmächtigen Ahasverum in diese deine Gemächer mit Freuden ein: * Respondit Esther, si Regi placeat obsecro, veni ad me hodie ad convivium Lade und führe ein den ewigen Vater, als eine Tochter, den einigen Sohn, als eine Mutter, den allerheiligsten Geist, als eine Braut, bewillkomme Sie, als die Wirthin in deinem Hause: Siehe da, Optimates terræ der Boywodschaften und Landschaften höchste Beambte werden Dir helfen bey diesem deinem Gastmahl die Freude fortzusetzen, welche sie erfüllet; Gaude Maria Virgo.

Es sind bereits 200. Jahre, grosse Mutter meines Gottes, die du vor diesen allhier ** sub titulo annunciata gewohnt, daß du in dieser Kirche von keinem Gabriel gehöret hast: Ave gratia plena, Ave gratia plena, nun siehst du, wie die Fürsten der ersten Hierarchie vor dir auf ihr Antlitz fallen, wie sie mit rechtgläubigem Herzen und kindlichem Munde den wiederkehrenden Gast bewillkommen und grüssen, Ave gratia plena, Ave gratia plena, und fast mit einem Tage die 200jährige Lasterungen ersehen; Du wirst aber vielleicht durch diese Verkündigung deiner Kirchen erfreuete Jungfer, Ursachen finden dich um etwas zu bekümmern, turbata est in sermone: Du wirst vielleicht Ursachen haben, dich um etwas zu fürchten, vielleicht wirst du für eine abgegebene Kirche, viele andere bey fremden Feinden verliehren; Dennoch *** detrimentum est lucrum, si lucrum sit causa majoris damni. Es kan vielleicht auch die Cron Polen befürchten, es möchte etwa die Schlange, der sie lego auf den Kopff getreten, denselben wieder aufrichten, ihren Gift ausschütten, und mit dem Stachel verwunden, ut hinc tandem fieri posset de corpore Reipublicæ membri amputatio; Nichts destoweniger kan ich eben das in dieser Kirche zu dir, Allerheiligste Mutter sagen, was in Nazareth mit der himmlischen Versicherung Gabriel gesprochen: Ne timeas Maria, invenisti gratiam apud Deum, Du hast so viel Gnade bey Gott funden, daß du auf Erden dich keiner Mißgunst zu befürchten hast, **** plena gratia propter Te, invenisti gratiam apud Deum: Ut etiam Tui honoris vindices tuearis. Fürchte dich nicht du Cron Polen, indem du bey der Ehre Mariæ unüberwindlich stehest. Nachdem Judas der Maccabæer den Kindern Esau, (expugnebat filios Esau) Judas, diese stellen uns eben die Dissidenten vor, indem sie einer Rebecca, einer Mutter der heiligen Kirche durch das Bad der Wiedergeburt Kinder sind, die aber von dem Segen Isaacs enterbet sind, nachdem er, sage ich den Kindern Esau, die Hierosolimitische Kirche abgenommen, so hat er dieselbe mit-

N

gült

* Esther V. ** Ecclesia hæc sub titulo annunciata B. M. Virginis erecta est a Bombone Magistro Cruciferorum Anno 1263. Vadingus, *** Salviat. **** Aldephonsus.

„güldenen Kränzen geschmückt, ja er hat sie auch mit Schilden bewaffnet, ornaverunt faciem templi coronis aureis & scutis, wodurch er zu verstehen geben, daß das eroberte Heiligthum des Herren, die Ehre des Reichs in dem Kranz (in der Cron) den Schutz in den Schilden begreiffet und erhält, und hiermit die Zuflucht zuwege bringet, ornaverunt faciem templi coronis aureis & scutis: Hievon bin ich nun etwas mehrers zu reden zur Ehre Gottes gesonnen, unter deinem ersten Segen von diesem Orte, du gebenedeyte Jungfer, * quæ benedicta es in terris, benedicta in cœlis, benedicta in omnibus creaturis.

„Gott giebt eine rechte Belohnung denenjenigen, welche Ihm Altäre, Hütten und Wohnungen bauen, solche Belohnung erlanget ja dorten Salomon 3. Reg. IX. Sanctificavi domum hanc, quam ædificasti mihi, ponam thronum tuum super Israël in sempiternum; Seines Reichs Standhaftigkeit und Höheit war auf den Gründen der Kirchen gegründet, ædificasti domum, ponam thronum; Über das: Gott läßt seine Augen und Herz in den Kirchen zum Pfande, & erunt oculi mei & cor meum ibi cunctis diebus: Die Augen? In dem er solche Bau-Leute so weit versorgt, damit sie von wegen derer auf die Kirchen spendirten Güter keinen Mangel an irgend einer Sache haben möchten. Das Herz? Weil solche Bau-Leute mit Gott als mit dem Herzen unsterblich leben; Et erunt oculi mei & cor meum ibi. Es hat zwar das heilige Evangelium etwas, Petrum zu beschämen. Ancilla ostiaria dixit, nicht destoweniger ist der heilige Petrus Princeps Apostolorum, cui traditæ sunt claves Regni Cœlorum, nichts destoweniger ist Petrus das höchste Haupt der Erden geworden, ob er gleich mit dem niederwärts gekehrten Kopff gezeuget: ** Petrus demisso in terram vertice crucifixus, factus est supremum terrarum caput omnium, nichts destoweniger wird der heilige Petrus in der Linie der Römischen Nachfolger, der höchsten Hirten, bis an den jüngsten Tag zu blühen nicht aufhören, rogavi, ne deficiat, quo merito? Woher, aus was Ursachen hat er denn so herrliche Privilegien? Antwortet darauf Cornelius a Lapide: Petrus factus est Princeps Apostolorum, quod in monte Thabor tabernacula ponere voluerit & optaverit, Christo unum, Moyse unum, Eliæ unum, weil er Berlangen geträgen Christo, und unter dem Nahmen Christi seinen heiligen Moyse und Eliä Hütten zu bauen, so ist er selber auf einen unbeweglichen Grund aufgebauet, super hanc Petram ædificabo.

„Dieses aber ist noch das wenigste, derjenige thut Gott mehr zu Gefallen, und verbindet sich demselben desto stärker zur reichen Belohnung, derjenige sage ich, thut mehr, der die Kirche wiedergiebt, als der sie bauet: Denn überhaupt zu Reden, so vergnüget Christum mehr das Wiedergeben einer

einer Sache die man schuldig ist, als die freywillige Almosen; Warum hat der allgegenwärtige Christus alles Heyl, Glück und Ehre, universitatem gratiarum in das Haus Zachai eingeschlossen: Hodie salus domui huic facta est, id est, universitas acclusa gratiarum, spricht Tostatus. Laßt uns den Zachaeum hören: Ecce dimidium bonorum meorum do pauperibus, Er gab die Helffte seiner Güter den Armen: Si quem defraudavi reddo quadruplum; Er gab vierfältig wieder, was er jemanden mit Unrecht weggenommen hatte, und ihn betrogen, weil nun das vierfältige Wiedergeben des unrecht Entwandten weit grösser gewesen, als die freywillige und chrisliche Austheilung der Helffte seiner Güter unter die Armen, so ist er mit seinem ganzen Hause gesegnet worden, hodie huic domui salus facta & universitas acclusa gratiarum, quod plura restituerit, quam in pauperes erogaverit; * Also ist auch Gott viel angenehmer das Wiedergeben der Heylthümer, als das Aufbauen. Da sich dorten Caesariensis bemühet, damit die Kirchen den Arrianern weggenommen und den Catholischen wiedergegeben werden möchten, so ließ er folgende demüthige Bitte an den Gratianum abgehen: ** Potes Imperator novis templis rapinas Deo compensare, sed nobis ereptae sanctae aedes, illa sunt ovicula, quam relictis 99. quaesit pastor optimus; Die verlorne Kirchen sind das verlorne Schaaf, welches in so grossem Ansehen bey Gott ist, daß er wegen einer Kirche, wegen eines Schaafs, die 99. welche sich in Sicherheit befinden, läßt, und hingehet das Verlorne zu suchen. Den Menschen ist lieb und angenehm in ihre liebe Erbschaft wieder zu kehren, dulcior ad amissa regressus, quam ad nova parata accessus, spricht Sophocles, die natürliche Neigung reizet jedweden dasselbe zu finden was ihm aus den Händen gefallen. Jus ad rem magis est, quo trahimur ad amissa. *** Die Adler, ob es gleich unvernünftige Thiere, eilen doch dahin, wo sie einmahl gefessen und genestet, etiam aquilis sui nidi memoria nunquam excidit, revolant ubi contingit habitasse; **** Also ist auch dem lieben Gott lieb und angenehm die Wiederverkehrung in seine Herrschaft, die ihm vormahl speciali jure zugehört. In sole posuit tabernaculum, nach des Propheten Aussage; ***** Gleichwie nun die Häuser der Planeten auf ihre Stelle (Horizonten) jährlich zu allen Zeiten wiederkehren, so will Gott eben im selbigen Creiß und mit derselbigen Hitze kommen und wiederkehren, daraus er einmahl heraus gegangen war, in sole posuit tabernaculum; Es ist uns bekannt daß Christus in der Jerusalemischen Kirche die gröste Lasterungen leiden muste, da hat er gehört: Dæmonium habes, da hat man Steine aufgehoben, tulerunt lapides, da hat man ihm auf tausenderley

* Abulens.

** Florimundus de Heres. Ortu.

*** Grotius.

**** Puteanus.

***** Ad Planetarum domos.

„Art und Weise nach seinem Leben gestellet, nichts destoweniger, ob er gleich
 „auf eine Zeitlang heraus gegangen, kam er doch wieder, warum das? Weil
 „die Kirche das Vaterland gewesen, domus Patris mei. Es ist uns wohl be-
 „kannt, daß unser Heiland vorher gesehen, wie der verrätherische Iseharioth
 „nach Ihm auf dem Oelberge, mit den Stricken des Todes kommen würde,
 „dennoch gieng er auf den Oelberg, & egressus ibat secundum consuetudinem in
 „montem oliveti, warum das? Denn er war allda gewohnt, sein Gebeth zu
 „verrichten secundum consuetudinem und also kunte ihn auch der vorhergese-
 „hene Tod selbst nicht abhalten von der Zurückkunft an dem Ort, welchen er
 „mit seinem wahrhaftigen Gebet geheiligt hatte, ab eo loco ubi saepius ora-
 „tum est, nec praevisto mortis periculo Salvator avocari potuit; * Und also bleibt
 „es wahr, nec fiscus, nec Christus praescribit, so besizet Christus die ihm ein-
 „mahl abgegebene Derter, daß ihm dieselbe keine Gesetze, keine Verjährun-
 „gen verwehren können, vielweniger ihn enterben. Ist denn nun also, ey
 „so dancket Dir, Durchlachtigster König, unser allergnädigster Herr,
 „der Himmel, vor so ein Urtheil und Decret, das die Catholische Religion
 „bauet und unterstützt; Du giebest Gott und seiner allerheiligsten Mutter
 „den Ort wieder, darnach Sie so lange Jahr ein herrliches Verlangen ge-
 „tragen, es sind Dir so viel Palläste in dem ewigen Vaterlande zugefallen,
 „wieviel Du deder in deinem Vaterlande abgegeben hast; Eben das kan ich
 „von dir sprechen, was dorten von Augusto, der die Stadt Rom mit den Kir-
 „chen geheiligt, gesprochen worden; Urbem templis, templa diis adauxisti,
 „sic urbi coelum accludis & Deos facis imperio inquilinos, eorum immortalitate
 „fruiturus; Du hast die allerheiligste Mutter zur Einwohnerin dieser Stadt
 „gemacht, du hast derselbigen die Heiligen zuerkennet, und die Erbschaft wie-
 „der gegeben, jam concivis eorum immortalitate fruiturus, und nun hast Du
 „sowohl auf Erden dem Nahmen nach, als auch in dem Himmel in der That
 „die Unsterblichkeit zur Belohnung: Es dancket Dir der Himmel, Hochge-
 „bohrner Herr Cron-Canzler, Ihr Erlauchte Hochgebohrne Commissarien, das
 „verspreche ich Euch, was dem Albino, sammt seinen Besizern, da sie nach
 „dem Befehl Constantini des Großen, die Gößen-Tempel in wahre Kirchen
 „verwandelt: Albani tua curia, templa Deo adjudicat, credo quaecunque largi-
 „tor munerum Deus, in templis distribuet, primus occurret, cui distribuat. Ihr
 „Erlauchte Commissarien, als primi hujus Ecclesiae Patres, primi hujus Eccle-
 „siae Filii, Ihr, sage ich, solt den ersten Antheil haben an den unzähligen
 „Gaben, welche Gott der Herr, vor alle Opffer, Gebethe und Gottes-
 „dienste, so von heutigen Tage an bis an den Jüngsten Tag auf diesen Al-
 „tären

tacei von Ihm werden aufgenommen werden, bezahlet wird, vos primi occurretis, quibus distribuat. Es dancket Dir der Himmel, Durchlauchtigste Republique der Cron Polen, Du giebst wieder deiner Königin Ihr eignes Patrimonium, Du achtest nicht der benachbarten Potrutaten Ihre bitteren Drohungen, Du bist bereit & sanguine fuso divorum jurā tueri, sey versichert, o Polen! Die Mutter Gottes wird Dir in diesem Tempel, als in einem Archive, die Crone beybehalten, sie wird dieselbige, als in einer Festung schützen, ornaverunt faciem templi coronis aureis & scutis. Mit dieser Gnade, Gewogenheit, Freyheiten ist heute die verkündigte Maria in Ihr Haus wieder kommen; mit welcher Gnade, Gewogenheit, Freyheiten sie aus Nazareth nach Bethlehem, in Ihr eignes Vaterland, wiedergekehret; Es ist uns die Historie bekannt, daß nach dem Befehl Augusti, wie andere, also auch Joseph mit der allerheiligsten Mutter Maria, welche nach der Verkündigung allbereits mit Gott erfüllet war, in seine Vater-Stadt wieder kommen, Ascendit & Joseph, ut profiteretur cum Uxore prægnante, in civitatem David, quæ vocatur Bethlehem; Laßt uns vernehmen, was für ein grosses Glück dem wiederkommenden Mann auf dem Fuß nach Bethlehem gefolget; Siehe, da verkündigte man den Frieden vom Himmel, pax hominibus bonæ voluntatis, es ist ein angenehmer, süßer, guldener Friede angekündigt worden, denen, so mit gutem, aufrichtigem und wahrhaftigem Willen, die Erbinn Mariam auf- und angenommen.

Siehe, die himmlische Heerschaaren stehen in paratde, facta est militia cœlestis. Siehe, obgleich der böse und mißgünstige Herodes sein Schwerdt weckte, kamen dennoch 3. andre Könige, welche Ihr Glück wünscheten, und zum Unterhalt Ihrer Nothdurfft Gaben geschenket, Veniemus cum muneribus adorare, so muß ich denn mit Carthagena schließen: Rediit in natalem Bethlehem domum Maria, ut eam Pace adimpleret, protectione militiæ Cœlestis obarmaret, trium honore Regum coronaret; Und was dem Hause David wiederfahren, eben das wird vor den kindlichen Eyser, vor den unerschrockenen Muth, vor die tapffre Execution Ihrer Cron Polen, Ihre Königin unfehlbar erweisen.

Heute, siehe heute, lehret wieder dicke heilige Lade des Bundes, angefüllt mit dem himmlischen Manna, aus der Philister Lände, zu dem wahren Israel, und was bringt Sie mit sich? siehe 1. Reg. VI. Facietis quinque mures aureos, & ponetis in Capsellam ad latus arcæ, & sic dimittite eam; So verhält sich die Sache, daß die Philister denen Israelitern die Lade des Bundes entwandt, straffete sie Gott insonderheit mit Mäusen, welche Ihnen die Endte, Scheuren und Speicher verheereten, da sie nun dieselbe wieder gaben, wolten sie mit diesem Straffen die Israeliter abhalten und ab-

„schrecken, damit sie dieselbige nicht wiedernehmen mögen, facietis quinque
 „mures & sic dimittite; Allein sie wurden in ihrer Meynung gar sehr betrogen,
 „das war nur ein Schrecken vor die Mäuse, Maximi bestiarum Elephanti mures
 „timeant, non timent aquilæ; Sie fehlten in ihrem Vorhaben, sobald die er-
 „langte Lade in das Haus Abinadab (gleicherweis auch in das Haus der Cron
 „Volen, Abinadab populus spontaneus, populus liber,) eingeführet wurde, er-
 „langte das ganze Haus Israel sowohl den himmlischen, als auch den irrdi-
 „schen Frieden, ex qua die mansit arca in domo Abinadab, requievit omnis do-
 „mus Israël post Deum.

„Ihr öffnet nicht, Gnädige Herren, templum belli, in diesen Vorhö-
 „fen, sondern templum pacis. Die Maccabäer haben blutige, langwierige
 „und grausame Kriege mit dem Antiocho geführt. Und warum? Um die Frey-
 „heit ihres Volkes, und um den Tempel Ihrer wahren Religion, die Frey-
 „heit und die Religion stehen beyammen. Denn jene, ohne diese, ist gleich
 „einem entseelten Leibe, und bricht leicht, als ein aufgeblasenes ausgedehn-
 „tes Glas; Libertas sine vera religione vitrea est, vel stramineis compedibus ob-
 „noxia. Es triumphiret immer Maccabæus, weil er Vorhabens ist, den Tem-
 „pel in die vorige Freyheit zu setzen, zuletzt gab der Antiochus, da er durch die
 „offtmahlige Schlachten geschwächet, dieses Decret aus: * Volentes & hanc
 „gentem quietam esse, judicantes statuimus, templum illis restitui, ut agerent se-
 „cundum majorum suorum consuetudinem.

„Wir beschließen des Tempels Wiedergebung, damit sie den vorigen
 „Gottes-Dienst darinnen pflegen mögen, secundum majorum consuetudi-
 „nem, und zwar nach dem gerechten Urtheil judicantes, zur Versicherung des
 „Friedens, nicht zur Ankündigung des Krieges, volentes gentem quietam esse.

„Diese gewisse, unfehlbare, unveränderliche Hoffnung laßt uns auch
 „haben; Es stürme auf uns die Macht, welche immer wolle, es wird ihr wie-
 „derfahren, was Exod. XVI. Die Israeliter lehrten wiederum in das gelobte
 „Land, zu den Altaren, auf welchen Abraham und Moyses vorzeiten geopfert
 „hatten, ibimus viam trium dierum, ut sacrificemus in deserto. Da solches
 „die mit Jerthümern umhüllte Egyptier gesehen, eilten sie denselben mit ei-
 „nem grossen Heer nach, sie zu tödten und zu binden, kamen an das durch die
 „Wunder-Hand Moysis getheilte Meer, und giengen verwegen hinein, was
 „geschah aber? Reversa sunt aquæ & operuerunt currus & equites Pharaonis;
 „Also stürzte der Herr den Pharao mit seiner Macht mitten ins Meer, und also
 „ward das Wiederkehren des Meeres in seinem ordentlichen Lauf ein Verder-
 „ben der Feinde. Du, allerheiligste MARIA, bist sowohl dem Nahmen

nach,

nach, als auch wegen der unerschöpflichen Gnade, das unergründliche Meer. da du wiederkehrst zu diesem Ufer, zu diesem Hafen; wird dir ein Pharao nacheilen, so wird ihm gewiß wiederfahren, was wir lesen, reversae sunt aquae & operuerunt currus & equites Pharaonis.

Heute, siehe heute, bricht uns der Gnaden-Sommer an, denn die Worte, so wir bey Sirach XXIV. 18. lesen, bestätigt MARIA: Quasi palma exaltata sum, & quasi plantatio rosae in Hiericho; Von der Rose schreibt Citinus: Rosa saepius transplata, si in natale iterum restituatur solum, fortius armatur, diutius servat purpuram. Diese Rose, welche aus einem Garten-Beth ins andere versetzt ist, wenn sie wieder an ihre vorige Stelle gepflanzt wird, wo sie ausgewachsen, wird sie mit stärckern Dorn-Püschchen umhüllet, nimmt eine dauerhaftere Purpur-Farbe an, und unterhält sie fortius armatur, diutius servat purpuram. Und wer siehet nicht, daß heute die Paradies-Rose in ihre vorige Stelle versetzt wird, derowegen lebe der gewissen Hoffnung, o du Polnischer Weinberg, Vinea Dei Sabaoth, du werdest hinter diesem Rosen-Pusch als einem Zaun sicher bleiben; Lebe der Hoffnung, o du catholischer Glaube, es werde bey Versetzung dieser Rose, sich der triumphirende Palmbaum zugesellen, quasi palma exaltata sum, & quasi plantatio rosae: Ihr, Erlauchte Commissarien, habt den Vorzug ad fructum dieses Palmbaums, ascendam in palmam & apprehendam fructum ejus, welcher aus der Verlesung der Rose herkommt, ihr habt den Vorzug ad purpuram, ihr habt den Vorzug ad tutamen desselben. Ihr habt der MARIA den Schlüssel zu diesem Heiligthum gegeben, ihr habt dieselbige zu ihrem Schatz abgenommen; Groß ist Johannes der Evangelist, denn er ist unsterblich, discipulus iste non moritur. Er ist ein Beherrscher des Herzens Christi, weil er es ganz eingenommen, recubuit supra pectus. Wo rühret diese Gnade her? Zuleta antwortet darauf, und giebt diese Ursach, discipulus ille non moritur, supra pectus Domini recubuit, quia erat Matrem in sua repturus, denn er sollte die allerheiligste MARIAM in seine Behausung, wiewohl nur vielleicht in eine Kammer, auf- und annehmen.

Übertrifft nicht dieser so prächtige Pallast den schlechten Fischer-Kathen (Häufäen) Johannis? indem Ihr denselben der allerheiligsten Gottes- und Eurer Mutter zum Eigenthum, als der Beherrscherin wiedergebet; Ihr seyd der Unsterblichkeit gewiß, Ihr seyd versichert daß von einem Iedweden unter Euch wird gesagt werden, vir secundum cor Dei, discipulus iste non moritur, recubuit supra pectus. Es wird vor Euch eine Vorbitte thun des Seraphischen Francisci Ordens, indem er Gott und Euch zu rühmen, und Euch mit dem

"dem Gebet zu stärken, nicht aufhören wird. Franciscus pauper humilis, di-
 "ves coelum ingreditur, vor die irdische Demuth hat er im Himmel einen vor-
 "nehmen Ort eingenommen; Vor diesen Ort wird er Euch einen Raum an sei-
 "ner Seiten lassen, die theuren Schätze, welche er vor seine Armuth erlangt,
 "werden auf Euch aus seinen mit Nägeln durchgebohrten Händen ohnfehlbar
 "fallen; Es werden auch die Seelen derer Catholischen, welcher Leiber allhier
 "ruhen, und heute erstlich nach so langer Zeit der Vorbitten theilhaftig wer-
 "den, vor Euch suppliciren. Ich habe von glaubwürdigen Leuten diese Erzäh-
 "lung gehört, daß vor etlichen Jahren einem gottsfürchtiger Catholik, da er
 "auf diesem Kirch-Hofe des Nachts durchgieng, eine mit weissen Kleidern an-
 "gethane Person begegnet, nachdem er erschrocken, gefragt, wer sie wäre?
 "Antwortete dieselbe; Ich bin diejenige, so die Schlüssel von dieser Kirche
 "dem Ehornischen Magistrat zur Verwahrung abgegeben, und werde nach dem
 "Gerechten Urtheil Gottes die Noth in dem Feg-Feuer so lange leiden müs-
 "sen, bis die Catholischen diese Schlüssel werden wieder bekommen haben.
 "O mit was für Freuden habt Ihr Erlauchte Commissarien, heute den Him-
 "mel erfüllet, da er die mit dem Blute Jesu geschätzte und taxirte Perle fin-
 "det und annimmt, inventa una pretiosa margarita; Vor welche er Euch alle in
 "der Ewigkeit eingeschlossene Schätze willig und freudig schencket, præ gaudio
 "vendit universa, quæ habet. Es stellet sich dieser grosse durch Euch aus den
 "Banden und Gefängnisse befreiete Abgesandte vor dem Throne der aller-
 "heiligsten Dreieinigkeit, um eine deutliche, und dem Himmel erfreuliche
 "Nachricht, von Eurer Gerechtigkeit, die durch kein Interesse kan gebeug-
 "werden, dem ganzen Himmel zu ertheilen! Von Euch! von Euch! Gnädig-
 "ge Herren, wird da die erste Rede seyn, vor Euch wird dieser Abgesandte,
 "nachdem er zu des barmherzigen Jesu und Mariâ Füßen aus natürlicher
 "Pflicht demüthigst gefallen, die erste Vorbitte als seine Heylande thun.
 "Auch ich hebe meine Hände auf zu dir, o du mit der Ewigkeit heute ge-
 "krönte Seele, stelle dich hier mitten in diesen Tempel, und die du viel beym
 "lieben Gott erbitten kanst, erbitte einer Person bey den Vice-Regibus und
 "eben deshalb Vice-Deis Gnade und Barmherzigkeit. * Sobald die Al-
 "terheiligste Mutter nach der Englischen Verkündigung, in das Haus Elisa-
 "beth eingetreten, exultavit infans in utero, manus Domini erat cum illa; hat
 "sie den in dem Mütterlichen Gefängniß bleibenden Johannem aus den Ban-
 "den durch die Hand Gottes befreiet, die Todes-Sentenz hat die Heimsu-
 "chung Mariâ in Freuden verkehret, exultavit infans in utero; Zweiffels ohne
 wird

* *Instantia pro nobili Zernick Vice-Præsidente ad illustrissimam Commissionem
 facta, post quam Præsident capite jam plexus fuisset,*

wird heute eben derselbe Eintritt der verkündigten Mutter seyn, welcher vor Zeiten über das Gebürge geschah, laß sie dergleichen Indulgenz dem Gefangenen bringen.

Es kan, Erlauchete Richter, und soll auch nicht Menschliche Gerechtigkeit die Strenge der Göttlichen übertreffen, der Göttlichen geschieht aber gnug, wenn unus assumetur, alter relinquetur. Es hat der barmherzige Gott dieß vor ein gleichsam geschehenes und würckliches Opfer angenommen, da Abraham dem Isaac an den Hals das Schwerd nur angeleget, leuchtete Isaac am Himmel nach der Sentenz ohne Execution magnum inter sidera sidus multiplicabo te sicut stellas; Es straffet selten Gott ein Paar zugleich cum uno feci misericordiam, cum altero iustitiam auch auf dem Berge Calvarien hat er einen mit dem Paradies erfreuet, mecum eris in paradiso, den andern aber ohne Indulgenz verworffen. So suppliciret denn die Ehre der Catholischen Leutseeligkeit, es suppliciret immunitatis majestas dieser Kirchen, man laße die bußfertige Stadt Thorn mit Freuden erkennen, daß wir in unsrer wahren Kirche Indulgenz erlangen. Sie wird nicht so sehr den Verlust beßessen, indem das, was Ihr abgenommen worden, ein Asylum vitae wird.

Zum Beschluß laßt uns alle, die wir hier versammelt sind, eine Warnung nehmen: Ich lese in der Französischen Historie bey Baluze. Sepulchrum Christi a potestate Christianorum ad captivitatem Turcarum translatum est, quod in majori apud barbaros reverentia haberetur. O lieber Gott! Christus hat sein Grab, die Wiege unsers Lebens in custodiam denen Mahomedanern gegeben, O Schande! O Schande der Christen! denn es hat bey Ihnen grössere Ehrerbietung. Es ist Euch, o ihr Catholischen die Kirche zur Advents-Zeit ab gegeben worden, da die Posaune des Gerichts Gottes unsre Herzen durchdringt. Ihr werdet stehen! Ihr werdet stehen vor dem Zorn-Gericht eures Christi, es werden auch die Dissidenten, welche in dieser Kirche so viele Jahre durch, ach leyder! ihr Gebeth verrichtet haben, da stehen, ich weiß nicht, ob ihre Sanfftmuth im Stillschweigen, ihr Eifer im Gebeth, ihre Standhaftigkeit in vollen Versammlungen, ihre Bescheidenheit in der Ehre, Euch nicht beschämen, Euch nicht überwinden, Euch nicht verdammen werde. Was sind die Catholischen Hierarchien in hohen und niedrigen Ständen anders, als Sol, Luna, Stella; Was sind Kegereyen? Cometæ, Phænomena, ignes fatui, bemühet Euch, Prima cæli luminaria, damit Ihr von diesen Cometen am Tage des Gerichts Gottes keine Finsterniß leiden möget, gebe der liebe Gott, daß dieses nicht erfüllet werde, Eruat signa in sole, luna & stellis.

Röfner.

So ein thummes Gemächte obige Oration war, eben so und noch viel tünmer ist diese Hirn-Geburth, die wohl wenig einer Predigt ähnliches an sich hat; zugeschwigen, der vielen Schnitzer so darinnen enthalten, und die ich euch, wenn es die Zeit litte, zeigen wolte. Vielleicht sind wir so glücklich und treffen einander noch einmahl an, alsdenn will ich Belegenheit nehmen, euch mehrere Nachricht hievon zu geben. Aniegs aber mag der Secretarius die fernern Svizen melden.

Secretarius.

Die Jesuiten fodern vor den durch den Sturm ihnen verursachten Schaden 35000. Gulden; sie haben aber biß auf 22000. Gulden mit sich handeln lassen, wovon ihnen allbereits 8000. Gulden bezahlt, vor das übrige aber, 2. Güter der Stadt gehörig, biß zur Zahlung verpfändet worden. Ingleichen sollen sie die Verlassenschaft des Herrn Präsidenten Röfners zur Reparatur ihres Collegii bekommen. Die verledigten Stellen im Rathe sind gleichfals nach Inhalt des Decrets allbereits mit catholischen Personen besetzt worden, und sagen einige so gar, daß auch ein Paar Juden dabey wären, welches aber schwerlich zu glauben. Die Franciscaner denen die Marien-Kirche eingeräumt worden machen auch allerhand Præensiones auf die ohnedem anug geplagte Stadt, denn sie wollen mit dem Inventario des Kirchen-Ornats nicht zu frieden seyn, sondern stehen in den Gedancken, es müste die Kirche mehr Schätze und Kostbarkeiten gehabt haben. Und ob wohl der Rath endlich bestärcken wollen, daß diese Kirche vor 200. Jahren, da die Reformation eingeführet worden, ein mehrers nicht gehabt, so hat er sich endlich resolviren müssen fernere Ungelegenheiten zu vermeiden, ihnen 1200. Gulden, zu Anschaffung neuer Ornate auszahlten. Desgleichen fodern sie vor das metallene Creuze auf der Marien-Kirche ein silbern vergoldtes. Ferner prætendiren sie von dem Rathe eine freye Mühle ihr Getreyde darinnen zu mahlen; einen Wald, woraus sie ihr Holz holen, und einen Garten, daraus sie die Küchen-Früchte haben, und zugleich sich darinnen divertiren können. Weiter verlangen sie jährlich zur Speise 100. Scheffel Roggen, und 60. Scheffel Weizen, wie auch zur Kleidung 10. Stück Tuch, welche Foderungen sie aus einem copeyllischen Contract, von einem uralten Pomereyllischen Fürsten der Plaeibor geheissen haben soll, beweisen wollen, und sich auf denselben in ihrem unverschämten Begehren stützen, auch bereits dem Königlichen Hofe zur Approbation übergeben haben.

Was aber die Commission belanget, hat endlich dieselbe dem 18. Decemb. ein Ende genommen, und der Stadt hiedurch grosse Erleichterung verschafft, weil

weil sie selbige von Anfang bis zu Ende mit allem so wohl an Gelde als Victualien auch so gar mit Petersilie und allen Kleinigkeiten, sammt den Bedienten versorgen müssen. Desgleichen marschirten auch selbiges Tages die bißhero in Thorn gewesene und den Bürgern wegen der Einquartirung sehr beschwerlich gewesene Cron-Troupen ab. Von denen Bedienten aber des Castellan Czerski haben ihrer 2. zurücke bleiben müssen, weil sie in des Herrn Präsidenten Rößners Hause, über einen Pfeffer-Kuchen, der vor die Ratten und Mäuse vergiftet gewesen gerathen, und sich an selbigem den Tod gefressen. Und dieses ist das merckwürdigste, was ich in denen von dieser Sache heraus gegangenen Relationen gefunden.

Rößner.

Was sind denn das vor Sachen, die ihr noch da liegen habt? handelt sie etwa von was anders, weil ihr sie nicht lesen wolt.

Secretarius.

Nein! es sind Gedichte, so von einigen wohlmeinenden Federn auf euch und die übrigen hingerichteten verfertigt. Ich habe aber keine Ordre solche aniezo zu lesen, wenn es euch aber ein andermahl gefällig, solche zu hören, und euer Sentiment davon zu geben, so dürfft ihr euch dessentwegen nur melden. Und was hier liegt, sind einige Briefe, so der König von Preussen, nachdem er die Zeitung von vollbrachter Execution vernommen, so wohl an den König von Polen, als auch an andre Potentaten geschrieben, und diese könt ihr, so es euch gefällig, heute noch hören.

Rößner.

Herzlich gerne! Ich habe mich so schon erkundigen wollen, was die Protestantischen Häupter dazu gesagt, als sie Nachricht erhalten, wie die Execution würcklich vor sich gegangen seyn.

Secretarius.

Es hat solches überhaupt an allen Protestantischen Höfen ein grosses Aufsehen gemacht; vor allen andern aber nimmt sich der Königliche Preussische Hof der Sache am meisten an, wie aus folgenden 4. Schreiben erhellen wird, davon das erstere an den König selbst gerichtet, und in folgenden Terminis verfaßt ist:

Fridericus Wilhelmus, Rex &c.

Quanta cum festinatione super negotio Thorunensi conceptum Majestati Vestræ minime ignoratum ferale Decretum plane anticipato funesti termini constituto spatio executioni datum sit, fama Nobis quidem innotuit; Sed & Majestatem Vestram haud dubie fugere non potest, qualem de justitia & christianismo eorum,

qui hujus decreti, ejusque executionis autores se præbuerunt, existimationem conce-
perint in orbe universim omnes, sine discrimine religionis, quorum animis recti
& æqui sensus qualiscunque insidet. Facti tam immanis tamque barbari justam ul-
tionem divino, quod cuncta mortalium regit, arbitrio & supremæ sapientiæ me-
rito relinquimus. At enim vero quoniam neque hac adeo copiosa innocentis &
justitiam Dei tantorum facinorum ultricem & vindicem nunc inclamantis sangvi-
nis effusione, neque cadaverum horum martyrum, si non omnium at compluri-
um, a canibus lacerandorum projectione expletam esse sævitiam apparet, sed eam
quoque ad templa, scholas & Magistratum civium urbis Thoruniensis extendere,
cunctaque summa infimis miscere, propositum esse videtur, hujusmodi vero in-
versio urbi inferri nequit, nisi una Pax Olivenensis manifesto nec ulla juris specie co-
lorando modo convellatur, eam autem pacificationem intactam inviolatamque
servari Nostra summopere interest; Ipsa rei necessitate adducti sumus, cuncta hæc
Majestati Vestræ consideranda proponere. Eandemque ad dictæ Pacificationis, sin-
gulatim vero eorum, quæ Art. II. §. 3. & Art. XXXV. §. 1. expressa continentur,
in tam gravi momento observationem hortari, postulantes, ut prompta efficacium
remediorum interpositione rationes amplecti velit, quibus civitati Thoruniensi
legitime parta privilegia, jura & Immunitates in sacris & politicis salva & intacta
serventur, & si quid in contrarium patratum esset, id continuo aboleatur, & in pri-
stinum statum redintegretur, nec si præter expectationem res aliter succedat, Prin-
cipibus Evangelicis, præcipue his, qui seu Compaciscentes seu Sponsores Pacifi-
cationis Olivienensis eam tueri propiore obligatione tenentur, quique omnes, quod
pro certo Majestati Vestræ affirmare non tubitamus, hoc negotium singulari atten-
tione speculantur, causa præbeatur, rationes & media lege Divina & Gentium
jure in hujusmodi casibus constituta expediendi, & quod primum proximumque
fuerit, in subditos suos, cultum Romano-Catholicum profitentes, partem eorum
derivandi, quibus in Polonia oppressi & ad incitas fere redacti Evangelici per ex-
tremam injuriam iniquissime sunt afflicti. Hæc latere Majestatem Vestram nolui-
mus, de cætero Eandem Divinæ Tutelæ ex animo commendantes. Dabantur Be-
rolini, die 9. Januarii, Anno orbis redempti 1725.

Fr. Wilhelmus.
Ilgen.

Zu deutsch:

Friedrich Wilhelm, König in Preussen etc.

¶ Sie haben zwar die Nachricht, daß die Ew. Maj. mehr denn zuwohl be-
kante Bunt-Ärthel zu Eborn bereits, und zwar noch vor Ablauf des dazu
angesetzt gewesenen unglücklichen Termins exquiret worden. Es wird auch
Dero-

Derofelben ohne allen Zweifel vorgekommen feyn, was folches von der Ju-
ftiz und dem Chriftenthum derer, die Theil an diefer Sentenz und deren Exe-
cution haben, in der ganzen raifonablen Welt, ohne Unterfcheid der Religio-
nen vor Sentemente erwecket. Wir laffen auch der göttlichen Schickung und
allein weifen Direction anheim geftellet feyn, wie fie fo eine grausame und bar-
barifche Action ahnten wolle. Nachdem man fich aber nicht damit erfättiget,
eine fo groffe Menge unſchuldigen und nummehr um Rache ſchreyenden Bluts
zu vergieffen, ja gar die Leiber diefer Märtyrer, wo nicht inſgeſammt, doch
meiſtentheils den Hunden vorzuwerffen, ſondern es iezo auch an die Kirchen,
Schulen und den Magiſtrat der Stadt Thorn geht, und deſhalb alles um-
gekehret werden ſoll; Und dann mit dieſer Stadt dergleichen Umſtürzung nicht
vorgenommen werden kan, wenn man nicht dadurch den Oibifchen Frieden
auf eine nimmermehr zu juſtificirende Art contraveniren will: Als haben Wir,
bevorab da Uns an der Inviolabilität ſolchen Friedens ein ſo groſſes gelegen,
Uns nicht entbrechen können, obiges Erw. Majest. wohlmeinend vorzuſtellen,
und dieſelbe der Beobachtung gedachten Friedens-tractats, und in ſpecie deſ-
ſen, was deſſelben 2ter Articulus. 3. und der 35 ſte S. 1. mit ſich bringen, in ei-
nem ſo importanten Punct hiermit zu erinnern, mit Begehren, daß Erw. Maj.
darunter Remedirung zu ſchaffen, und ſolche Verfügung zu machen belieben-
wollen, damit die Stadt Thorn an ihren wohihergebrachten Privilegien, Frey-
heiten und Gerechtigkeiten, ſowohl in geiſtlichen als weltlichen Sachen, unge-
kränckt gelaffen, auch was dawieder bereits attentiret und vorgenommen wor-
den, wieder abgeſtellet und redreſſiret werden möge, damit alles unverhoff-
ten wiederigen Falls den Evangelischen Puiſſancen, ſonderlich aber denen, die
als Compacifcentes, oder aber als Garants des Oibifchen Friedens, denſelben
zu maintainiren verbunden, und welche allerſeits, wie Erw. Majest. mir ſicher
glauben können, auf dieſe Sache eine ſonderbare Attention haben, nicht Un-
ſache geben werde, ſich der Mittel, welche in dergleichen Fällen dem göttli-
chen Geſetz und auch dem Recht aller Völker gemäß ſind, zu gebrauchen, und
zum wenigſten vorerſt Ihren der Römisch-Catholiſchen Religion beypflichten-
den Unterthanen einen Theil deſſen wieder empfinden zu laſſen, was die arme
Evangelische mit dem äufferſten Fort und Unfug in Polen leiden müſſen.“

Wir haben es Erw. Maj. hiermit nicht bergen wollen, und verbleiben
Ihro ſonſten ꝛ Berlin, den 9. Januarii, 1725.“

Friedrich Wilhelm.

Ilgen.

Das andre Schreiben iſt an Ihr. Ruſſ. Käyſ. Maj. gerichtet, und lau-
tet alſo;

D 3

Durch

Durchlauchtigster zc.

" **E** hat mich zwar nicht wenig consolirt, daß Ew. Råysf. Majest. bey dem
 " jüngsten Reichs-Tage zu Warschau dem Königl. Polnischen Hofe, wie
 " auch denen Magnaten selbigen Königreichs, so ernst- und nachdrückliche Vor-
 " stellungen zum Faveur der in dem äussersten Grad verfolgten und bedrängten
 " Dissidenten, und absonderlich der Evangelischen Eingefessenen zu Thorn, thun
 " lassen. Ich beklage aber zum höchsten, daß solche Repräsentationes eben so we-
 " nig gefruchtet, als diejenigen, so von mir selbst schriftlich, und durch meine
 " Ministros mündlich Ihro Majestät dem Könige in Polen selbst geschehen und
 " man Polnischer Seits solches alles so gar keiner Reflexion gewürdiget, daß
 " man vielmehr im Gegentheil und nun gleichsam eine offenbare Verachtung
 " Ew. Råysf. Maj. und meines Vor-Wortes aller Welt zu zeigen, die Exequi-
 " rung der bekannten Thornischen Blut-Urthel præcipitiret, und dabey so viel
 " Grausamkeit gegen diese arme unschuldige Leute ausgeübet, daß es bey der
 " Posterität fast keinen Glauben finden, aber auch von derselben, wie iesz schon
 " von der ganzen rationablen Welt geschiehet, auf das äusserste gemißbilliget
 " und detestiret werden wird.

" Gleichwie aber die Rage des Römisch-Catholischen Cleri in Polen durch
 " dieses ihm aufgeopfferte unschuldige Christen-Blut noch bey weitem nicht er-
 " sättiget und abgefühlet zu seyn scheint, sondern es nunmehr auch darauf an-
 " gesehen ist, daß der Stadt Thorn ihre wohlerlangte Privilegien, Freyheiten
 " und Gerechtsame genommen, die Evangelischen ihrer Kirchen und Schulen
 " beraubet, und mit einem Worte zu sagen, der ganze Status Ecclesiasticus & Po-
 " liticus daselbst renversiret und umgekehret werden soll; Solches aber eine of-
 " fenbare und unleidliche Contravention des mit so vielem Blut und Gelde, auch
 " unsäglicher Mühe und Arbeit erworbenen und zu wege gebrachten Olivischen
 " Friedens ist, bey dessen ungekränckter Aufrecht-Erhaltung nicht weniger Ew.
 " Råysf. Maj. als Ich, und alle übrige Nordische Puissancen interessiert sind: Als
 " stelle Ich auch Ew. Råysf. Maj. Freund-Brüderlich anheim, ob Sie nicht die-
 " ser Sache sich ernstlich mit annehmen und nebst mir und ermeldeten Puissancen
 " bey dem Könige und der Republicque Polen es dahin zu richten bemühet seyn
 " wollen, daß die Stadt Thorn bey ihrer bisherigen Verfassung in Geist- und
 " Weltlichen Sachen und allen davon dependirenden Rechten, Privilegien und
 " Gerechtigkeiten dem Olivischen Frieden gemäß ungeschmälert gelassen, und
 " was dawieder allbereits attentiret und vorgenommen worden, redressiret,
 " auch den übrigen Dissidenten alles dasjenige zurück gegeben und wieder ein-
 " geräumt werden müsse, was man ihnen mit so grossem Tort und Unrecht
 " abgenommen.

Ew.

Erw. Kays. Maj. wollen Sich darunter meines Beytritts völlig versichern, und daß alle übrige Evangelische Potentaten ein gleiches thun, und Erw. Kays. Maj. in einer so gerechten Sache anwendende rühmliche Efforts mit allem Eyser und behörigem Nachdruck secundiren, auch denen in Polen sich befindenden Griechischen Kirchen bey allen begehenden Fällen, in Consideration und aus Freundschaft vor Erw. Kays. Maj. gleichmässige Assistentz und Hülffe werden wiederfahren und angedeyen lassen."

Ich bin hierüber Erw. Kays. Maj. Erklärung nach Dero Gefallen mit den fordersamsten gewärtig, und verbleibe übrigenz mit ganz besondrer Hochachtung zc. Berlin den 9. Januarii. 1725."

Friedrich Wilhelm.

Ilgen.

Der Dritte Brief ist an dem König in Dennemarck gestellet, und lautet folgender Gestalt:

Der gottseelige Eyser, welchen Erw. Majest. in der farnensten Thorenschen Sache wider des Königl. Polnischen Hofes dabey gehaltenes ungerechtes Verfahren, und des Römisch-Catholischen Cleri gegen die arme Evangelische Eingeseffene der Stadt Thorn ausgeübte detestable Grausamkeit bezeugen, ist billig sehr zu rühmen, und wird Gott der Höchste Erw. Maj. vor die Rettung dieser unschuldig verfolgten Leute angewendete Bemühung nicht unvergolten lassen. Weil aber Erw. Maj. dieser Sache wegen an den König in Polen abgelassenes Schreiben so spät eingelauffen, daß es vor der Execution der Thornischen Blut-Urtheil nicht übergeben werden können; So wird man nunmehr sich dahin zu bearbeiten haben, daß zum wenigsten der Status Religionis in der Stadt nicht auch gar alterirt und umgekehrt werde."

Wir haben deshalb dergestalt, wie in Copia hierbey kommt, an den König in Polen unterm heutigen dato geschrieben, und stellen Erw. Maj. anheim, ob Sie nicht dergleichen thun wollen. Dero übrigenz zc. Berlin, den 9. Januarii. 1725."

Friedrich Wilhelm.

Ilgen.

Friedrich Wilhelm, König zc. zc.

Wir zweiffeln nicht, es werden Erw. Maj. Unser an Dieselbe wegen der unglücklichen Thornischen Affaire jüngsthin abgelassenes Schreiben, aber auch bald darauf die Nachricht von dem zu Thorn kürzlich exquirten betwusten Blut-Urtheil zu gekommen, und Erw. Maj. durch diese von dem Römisch-Catholischen Clero in Polen und dessen Anhang wider so viele unschuldige Leute verübte infame Grausamkeit und Procedures eben so empfindlich gerührt worden seyn, als Wir Unsers Orts dieselbe mit der grösssten Compassion gegen das vergossene Blut so vieler Märtyrer, und mit einer gerechten Indignation gegen diejenigen, so an diesen Blutdürstigen und ungerechten Verfahren Theil haben, und dasselbe gut geheissen, oder auch unterstützet, und zum Effect gebracht, billig consideriren und ansehen."

„Ob nun zwar die Sache über solch cruelles und unverantwortliches von der ganzen raisonnablen Welt befestigtes Verfahren der göttlichen Gerechtigkeit lediglich zu überlassen, so werden doch Ew. Maj. mit Uns auch darin einig seyn, daß, da es nunmehr auf dem Pointe steht, daß der Stadt Thorn ganze Verfassung in geist- und weltlichen Sachen ungestört, derselben ihre Freyheiten, Privilegien und Gerechtigkeiten entzogen, und die Evangelische daselbst ihrer Kirchen und Schulen beraubt werden sollen, alle bey dem Oligischen Frieden interessirte Puissancen, insonderheit aber Ew. Maj. und Wir die größte Ursache von der Welt haben, Uns einer so offenbahren Contravention gedachten Frieden-Schlusses mit allem Ernst und Nachdruck zuwiderzusetzen, auch die Garants von diesem Frieden zu sommiren und zu ersuchen, daß sie ihre deshalb versprochene Garantie in diesem dazu ohne alle Exception qualificirten casu wirklich leisten, und dadurch die Conservation der Stadt bey ihren Privilegien, Freyheiten und Gerechtigkeiten, nach Maßgebung des Oligischen Friedens-Instruments bewärken und zuwege bringen helfen möge.

„Wir ermangeln nicht, überall, wo es nöthig, deshaß behörige Jussus zu thun, sind auch des nachmahlichen Erbittens, Ew. Maj. in allem, was Sie zum Besten und Erhaltung der Stadt Thorn, auch aller übrigen Evangel. in Polen, zu thun und vorzunehmen gut und dienlich erachten werden, und mit ihnen darnach, ter völlig de concert zu gehen, promiciren Uns auch hinwieder von Ew. Maj. ein gleiches, und verbleiben, Deroselben, in Erwartung Dero beliebigen Antwort und Erklärung, zu Erweisung zc. Berlin, den 9. Jan. 1725.

Röfner.

Diese Schreiben sind in ziemlich harten und anzüglichen Terminis verfaßt, und ich glaube gänzlich, daß, wo die Republique Polen nicht bald eine Satisfaction thut, sie ihrer löblichen Gemohnheit nach, wiederum aufs neue Ihrem Allerdurchlauchtigsten Könige manche schlaflöse Nacht verursachen werde. Als denn wird sich auch zeigen ob die Verdrüssung des P. Peterzowski, wenn es zur wirklichen Ruptur kommen sollte, ein treffen wird. Ich vor mich glaube es wohl schmerzlich, weil sich die Herren Polen allzugenau an die Gemohnheiten ihrer Verfahren binden. Darnach selbige meistens, wenn es in Schlachten etwas hitzig hergehen wollen, den Feind ihres taffern Angesichts nicht mehr gewürdigt, sondern den Rücken zugekehrt, und zwar aus einer höchst klaufiblen Ursache, damit sie ein andermal wiederum vor das Vaterland sechten könnten, welches unmöglich wäre, wenn sie sich auf einmal tod schlagen ließen: so ist wohl kein Zweifel, daß, wenn es (wovon Gott behüte) zu wirklichen Feindseligkeiten kommen sollte, sie ihre Feinde denn und wenn wie der Blitz hinter sich her jagen würden. Doch nunmehr wird es wohl Zeit seyn unser Gespräch zu beschließen. Darum lebet wohl, wertheßer Diazus.

Diazus.

Und ihr . . .

Als Diazus gleichfalls sein Abschieds-Compliment machen wolte, kam einer von denen Bedienten des Secret. mit schnellen Schritten gelaufen und redete ihm also an: Ich habe mich, vor großer Begierde Ihnen auf das eifertigste zu berichten, wie vor wenig Minuten Ihr. Eaar. Maj. Petrus Alexiovier ganz unermuthet alhier im Reiche der Todten ankommen, fast aus dem Arthem gelaufen. Es ist nicht zu beschreiben, was vor eine Menge Leute sich um ihn drängen, diesen grossen Monarchen, von dem so viel guts geschrieben worden, zu sehen.

Röfner.

O Gott! hat dieser rühmenswürdige Monarche schon sein Leben beschließen müssen, und ist diesen tugendhaften Herren kein längeres Ziel bestimmt gewesen!

Diazus.

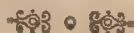
Wie! was sagt ihr? Ihr streicht diesen gewesenen Beherrscher der Russen so raus; zu meiner Zeit waren sie Erst-Dyrrannen und ihre Unterthanen wie das liebe Vieh. Ist denn in selbigem Reiche eine so große Veränderung vorgegangen.

Röfner.

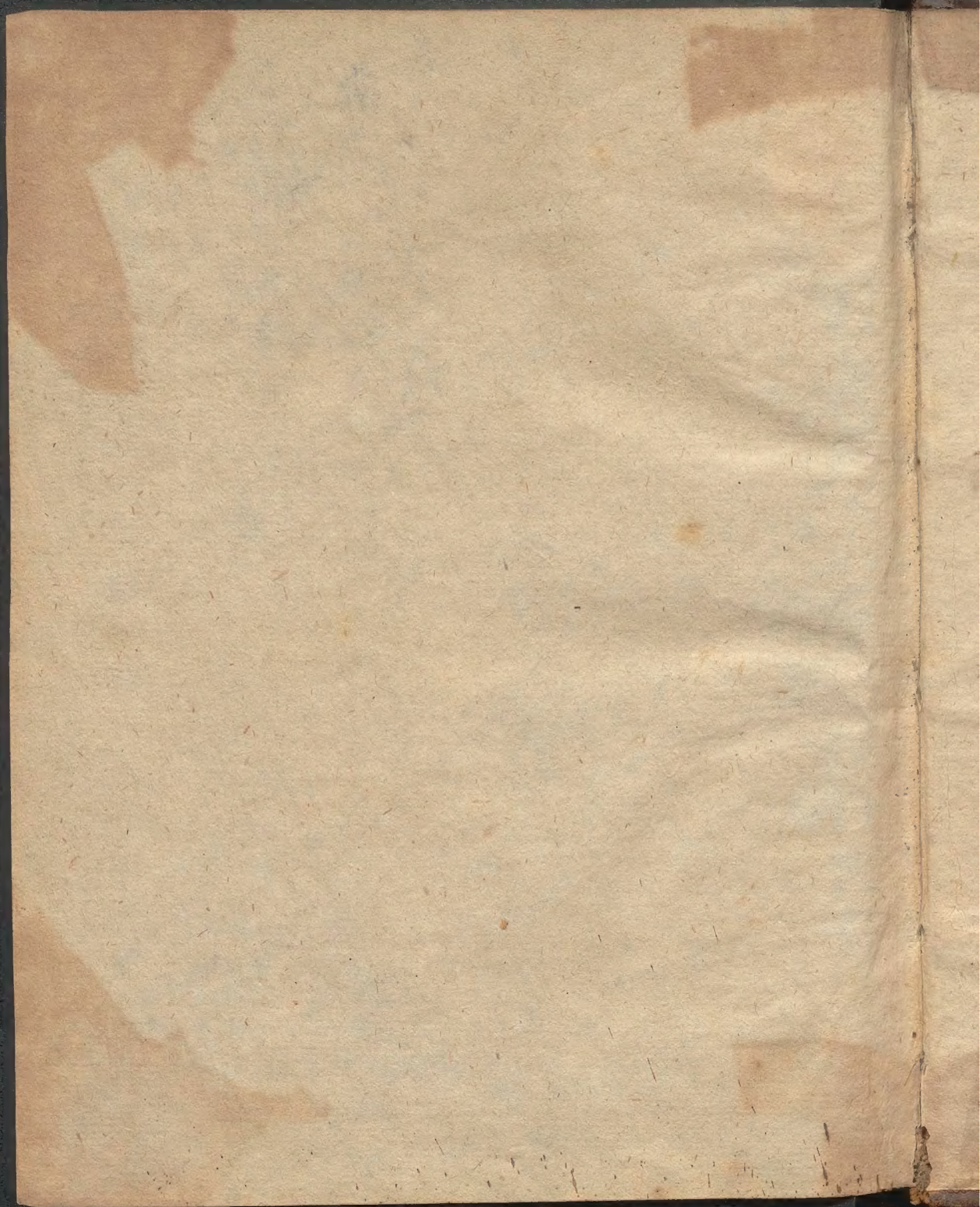
Allerdings! Dieser vernünftige Herr hat von seiner Nation die Schande des gemeinen Sprichwortes: daß sie, die Russen und Moskowiter das wildeste und am meisten barbarische Volk unter den Christen wären, meistens abgewaschen, indem er sie bergesalt cultivirt, daß sie in vielen Stücken unterschieden andern Nationen nunmehr vorziehen, und haben sie dieses wohl meistens ihrem willigen Gehorsam gegen ihren Souverain zu danken, welches die Herrn Polen, als welche aniezo sonder Zweifel mit obigen Titeln der Russischen Nation werden müssen vorlieb nehmen, wohl bedenken möchten, weil wohl nichts mehr an ihrer noch anlebenden Barbarey schuld, als ihre pretendirte Freyheit. Wie viele Mühe sich der teigige Allerdurchlauchtigste König gegeben, ihnen höflichere Sitten, und besse Conduite beizubringen, liegt am Tage; aber ihr durch die allzugroße Freyheit unterstütztes ewiges Widersprechen, verhindert allen Succes, und es ist gewiß, daß sie so lange das wildeste und wüesteste Volk unter den Christen bleiben werden, bis sie ihre sich selbst angenehme Freyheit grössentheils fallen, und hiedurch ihren Königen freyere Hände lassen, sie eines bessern zu belehren, welches aber ihrer harten Köpffe wegen mehr zu wünschen, als zu hoffen. Adieu.

Diazus.

Lebet wohl.



1.
2.
3.
4.
5.
6.
7.
8.
9.
10.
11.
12.
13.
14.
15.
16.
17.
18.
19.
20.
21.
22.



Biblioteka Jagiellońska



stdr0023013

